



Bericht zur Qualitätsanalyse

Berufskolleg für Gestaltung und Technik

Aachen

Schulnummer: 176000

Schuljahr 2023/2024

Entwurf für die Schule

Inhaltsverzeichnis

1	Aufbau des Berichts	6
2	Ergebnisse der Vorphase	7
3	Angaben zur Hauptphase	10
4	Ergebnisse der Qualitätsanalyse	11
4.1	Bilanzierung	11
4.2	Erläuterung der Ergebnisse	14
4.2.1	Zukunft gestalten: Schule miteinander und in Netzwerken entwickeln	14
4.2.2	Individuelle Perspektiven und Chancen ermöglichen - durch unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote	22
5	Zusammenstellung der Daten	39
5.1	Analysekriterien	39
5.1.1	Zukunft gestalten: Schule miteinander und in Netzwerken entwickeln	40
5.1.2	Individuelle Perspektiven und Chancen ermöglichen - durch unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote	49
5.2	Unterrichtsmerkmale	61
5.2.1	Merkmal 1: Klassenführung	63
5.2.2	Merkmal 2: Schülerorientierung	68
5.2.3	Merkmal 3: Kognitive Aktivierung	73
5.2.4	Merkmal 4: Bildungssprache und sprachensible Unterrichtsgestaltung	80
5.2.5	Merkmal 5: Medieneinsatz	83
5.2.6	Merkmal 6: Sozialformen des Unterrichts	86

Vorwort

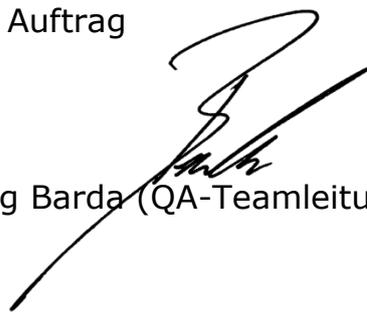
Mit dem Schulgesetz (SchulG) vom 27. Juni 2006 wurde die Qualitätsanalyse NRW als Instrument zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schulen in Nordrhein-Westfalen landesweit eingeführt. Als ein Element der Qualitätsentwicklung und -sicherung unterstützt die Qualitätsanalyse die Schulen in ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung. Dazu gibt sie den Schulen eine datengestützte Rückmeldung und setzt Impulse für die weitere Entwicklung. Sie stärkt somit die Eigenverantwortung der Schule und unterstützt nachhaltig deren Weiterentwicklung.

Mit diesem Bericht werden der Schule die gewonnenen Daten und Ergebnisse aus dem Analyseprozess zur Verfügung gestellt und erläutert. Auf der Grundlage des Qualitätstableaus NRW werden ihr Entwicklungsstände zu den Kriterien des schulspezifischen Analysetableaus sowie Stärken und Entwicklungspotenziale zur Schul- und Unterrichtsentwicklung zurückgemeldet.

Ziel des Berichts ist es, allen schulischen Beteiligten Impulse zur Nutzung dieser Stärken und zur gezielten eigenverantwortlichen Weiterarbeit an den Entwicklungspotenzialen zu geben. Um dies zu gewährleisten, stellt die Schule den Bericht allen schulischen Gremien zur Verfügung, erörtert mit ihnen die Ergebnisse und berät gemeinsam weitere Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Diese Schritte der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Qualitätsanalyse tragen zur Vorbereitung der Zielvereinbarung zwischen Schule und schulfachlicher Aufsicht bei.

Köln, Datum

Im Auftrag


Jörg Barda (QA-Teamleitung), Dezernat 4Q, Bezirksregierung Köln

Hinweise zum Datenschutz

Nach § 3 Abs. 8 der Verordnung über die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen (Qualitätsanalyse-Verordnung – QA-VO) wird der Bericht zur Qualitätsanalyse der Schulkonferenz, der Lehrerkonferenz, dem Schülerrat und der Schulpflegschaft innerhalb einer Woche zur Verfügung gestellt.

Die schulischen Gremien sind zur Weitergabe des Berichtes an Dritte nur dann berechtigt, wenn die Schule im Rahmen der Schulkonferenz der Veröffentlichung des Berichtes zugestimmt hat. Die Regelungen zum Datenschutz sind – insbesondere die Verschwiegenheitspflicht gemäß § 62 Abs. 5 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005 (GV. NRW. S. 102) zuletzt geändert durch Gesetz am 1. September 2020 (GV. NRW. S. 890) – zu beachten.

Sofern Personen, die in dem vorliegenden Bericht ggf. identifizierbar sein könnten, einer Veröffentlichung des vollständigen Berichts zur Qualitätsanalyse nicht zustimmen, ist die Schule dazu verpflichtet, die in Frage kommenden Textpassagen vor der Veröffentlichung entsprechend unkenntlich zu machen.

Der Schulträger erhält aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes NRW und des § 62 Abs. 5 SchulG zu der im QA-Tableau ausgewiesenen Dimension 5.1 Pädagogische Führung keine Informationen und Daten.

1 Aufbau des Berichts

Im Kapitel „Ergebnisse der Vorphase“ (Seite 7 ff.) sind die für die Qualitätsanalyse handlungsleitenden Themen und Fragestellungen sowie das schulspezifische Analysetableau abgebildet. Das schulspezifische Analysetableau enthält die Analysekriterien, die im Abstimmungsgespräch mit den Vertreterinnen und Vertretern der schulischen Gremien mit Blick auf die bestehenden schulischen Themen und Fragestellungen vereinbart wurden. Angaben zum Team der Qualitätsanalyse (QA-Team) und zu den Berichtsgrundlagen erfolgen im Kapitel „Angaben zur Hauptphase“ (Seite 10 ff.).

Das Kapitel „Bilanzierung“ (Seite 11 ff.) enthält eine Zusammenfassung der Stärken und Entwicklungspotenziale zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Im Kapitel „Erläuterung der Ergebnisse“ (Seite 14 ff.) sind die Ergebnisse ausführlich dargestellt und konkretisiert. Sie basieren auf den im Rahmen des Schulbesuchs erhobenen Daten und Informationen und beziehen sich auf die von der Schule mitgestalteten Themen und Fragestellungen.

Im Kapitel „Analysekriterien“ (Seite 39 ff.) ist jedes Analysekriterium mit seinen anschließenden Hinweisen sowie der Einschätzung zum Entwicklungsstand der Schule bezogen auf das Analysekriterium tabellarisch aufgeführt. Im Kapitel „Unterrichtsmerkmale“ (Seite 62 ff.) sind alle aus den Unterrichtsbeobachtungen ermittelten Ergebnisse zur Unterrichtsqualität enthalten.

2 Ergebnisse der Vorphase

Am 17.05.2023 fand im Berufskolleg für Gestaltung und Technik (BK GuT) in Aachen mit Vertreterinnen und Vertretern der schulischen Gruppen das Abstimmungsgespräch statt, in dem gemeinsam die Schwerpunkte der Qualitätsanalyse thematisiert und vereinbart wurden. Die schulischen Gruppen, d. h. Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte, Ausbilderinnen sowie Ausbilder, Schulleitung und die schulfachliche Aufsicht, konnten Themen, Anliegen und Fragestellungen zur Schul- und Qualitätsentwicklung einbringen, um zu deren Entwicklungsstand durch die Qualitätsanalyse eine Rückmeldung und Hinweise zur weiteren Schulentwicklungsarbeit zu erhalten.

Die Themen, Anliegen und Fragestellungen wurden für die inhaltliche Strukturierung der Qualitätsanalyse zu zwei Leitthemen gebündelt:

- Zukunft gestalten:
Schule miteinander und in Netzwerken entwickeln
- Individuelle Perspektiven und Chancen ermöglichen –
durch unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote

Die Leitthemen enthalten Unterthemen, die für das jeweilige Leitthema inhaltlich bedeutsam sind. Die Grundlage für die Rückmeldung zum Entwicklungsstand der schulischen Themen und Fragestellungen sind die Kriterien des Qualitätstableaus NRW, welche im Abstimmungsgespräch den Unterthemen innerhalb der Leitthemen zugeordnet wurden.¹ Die inhaltliche Struktur wird auf den folgenden Folien abgebildet, die in diesem Prozess entstanden sind:

¹ Die ausformulierten Analyse Kriterien und ihre anschließenden Hinweise sind im Kapitel „Analyse Kriterien“ (Seite 39 ff.) aufgeführt.

Zukunft gestalten: Schule miteinander und in Netzwerken entwickeln

Programmatik und Verfahren

- 2.1.4.1 Schulprogramm
- 2.1.4.2 Umsetzung Schulprogramm
- 5.6.1.1 Verfahren Qualitätsentwicklung
- 5.6.1.2 Steuerung durch Schulprogramm

Interne Kooperation und Kommunikation

- 3.4.2.1 Kooperationsstrukturen in der Schule
- 4.3.1.1 Konstruktive Teamarbeit
- 5.3.2.1 Grundsätze Personaleinsatz/Vertretung

An Schulentwicklung orientierte Fortbildung

- 5.5.1.1 Zielorientierte Fobi-Planung
- 4.1.3.2 Fobi zur Qualitätsentwicklung

Externe Kooperation und Netzwerke

- 3.4.1.1 Informationsaustausch
- 3.4.3.1 Kooperation externe Partner

Pädagogische Führung

- 5.1.1.1 SL folgt klaren Zielvorstellungen
- 5.1.1.2 SL sorgt für partizipative SE
- 5.1.1.3 SL sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele
- 5.1.1.4 SL verfügt über Strategien, Ziele nachhaltig umzusetzen
- 5.1.2.1 SL sichert Kooperation und Teamorientierung
- 5.1.3.1 SL steuert SE im Kontext des digitalen Wandels

Individuelle Perspektiven und Chancen ermöglichen – durch unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote

Perspektiven durch Beratung

- 2.8.3.1 systematische Laufbahnberatung

Gemeinsam Unterricht planen & umsetzen

- 2.1.3.1 Ausgestaltung Vorgaben
- 2.1.3.2 Umsetzung der DJPs

Eigenverantwortlich und produktionsorientiert lernen

- 2.2.1.1 Aufbau per./soz. Kompetenzen
- 2.2.1.2 Methodenkompetenzen & Lernstrategien
- 2.3.1.1 Lehr-/Lernprozesse strukturiert, zielorientiert, transparent
- 2.4.1.1 Ausrichtung an Voraussetzung/ Lernausgangslagen
- 2.5.1.1 Herausfordernd, kognitiv aktivierende Lehr-/Lernprozesse
- 2.5.1.2 Selbstständiges Arbeiten
- 2.5.1.3 Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte
- 2.5.2.1 Förderung Lernmotivation
- 2.8.1.2 Nutzung von Schülerinnen-/ Schülerfeedback
- 2.9.1.1 Erwerb Bildungssprache/ Sprachsensibilität

Leistung/Lernstand, Kontext Unterricht

- 2.7.1.2 Transparenz Leistungsbewertung
- 2.7.1.3 Einhaltung Kriterien
- 2.8.1.1 Feedbackprozesse zu Lernentwicklung und Leistung
- 2.8.2.1 Beratung in Lern- und Entwicklungsangelegenheiten
- 2.7.2.1 Erfassung Lernstände/Lernentw. als Grundlage zur indiv. Förderung

Werte leben, Vielfalt fördern

- 2.4.2.1 Konstruktive Lernatmosphäre
- 2.3.1.2 Optimale Nutzung Lernzeit durch Regeln/Routinen
- 3.1.2.1 Regeln/Rituale Zusammenleben
- 3.2.1.1 Respektvoller/Unterstützender Umgang
- 3.2.2.1 Achtung und Berücksichtigung von Diversität

Lernumgebung gestalten – auch mit Blick auf Industrie 4.0

- 3.7.1.1 Gestaltung Gebäude
- 2.10.1.2 Umsetzung Medienkonzept

Fordern und Fördern durch Zusatzangebote/Förderkurse

- 2.6.2.1 außerunterrichtliches Angebot

Aus dem Abstimmungsgespräch resultiert das folgende schulspezifische Analysetableau als Arbeitsmittel des QA-Teams. Das schulspezifische Analysetableau bildet die Leitthemen und die ihnen zugeordneten Kriterien in der jeweils gewählten Farbgebung ab:

Inhaltsbereich 2: Lehren und Lernen		Inhaltsbereich 3: Schulkultur		Inhaltsbereich 4: Professionalisierung	
<p>2.1 Ergebnis- und Standardorientierung</p> <p>2.1.3.1 Die schuleigenen Unterrichtsvorgaben gestalten die Setzungen der Lehrpläne bezogen auf die spezifische Situation der Schulen aus.</p> <p>2.1.3.2 Die Schule sichert die Umsetzung der schuleigenen Unterrichtsvorgaben.</p> <p>2.1.4.1 Die Schule hat in ihrem Schulprogramm Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit festgelegt.</p> <p>2.1.4.2 Die Schule setzt die im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen in ihrer pädagogischen Arbeit um.</p>	<p>2.7 Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung</p> <p>2.7.1.1 Die Grundsätze der Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung entsprechen den inhaltlichen und formalen Vorgaben.</p> <p>2.7.1.2 Die Schule macht allen Beteiligten die festgelegten Verfahren und Kriterien für die Lernerfolgsüberprüfung und für die Leistungsbewertung transparent.</p> <p>2.7.1.3 Die Schule stellt sicher, dass die Verfahren und Kriterien zur Lernerfolgsüberprüfung und zur Leistungsbewertung eingehalten werden.</p> <p>2.7.2.1 Die Lehrkräfte erfassen systematisch die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler als Grundlage für die weitere individuelle Förderung.</p> <p>2.7.2.2 Die Lehrkräfte nutzen Ergebnisse von Lernerfolgsüberprüfungen sowie die Ergebnisse der Erfassung von Lernständen und Lernentwicklungen systematisch für ihre Unterrichtsentwicklung.</p>	<p>3.1 Werte- und Normenreflexion</p> <p>3.1.1.1 In der Schule werden Werte und Normen systematisch reflektiert.</p> <p>3.1.2.1 Die Schule hat Regeln und Rituale für das schulische Zusammenleben auf der Grundlage reflektierter Werte entwickelt.</p> <p>3.1.2.2 Die Schule handelt bei Regelverstößen gemäß den getroffenen Vereinbarungen konsequent.</p>	<p>4.1 Lehrerbildung</p> <p>4.1.2.1 Die Umsetzung der Aufgaben der Lehrerausbildung in der Schule ist gewährleistet.</p> <p>4.1.3.1 Basierend auf der schulprogrammatischen Ausrichtung nutzen die Lehrkräfte aktiv und kontinuierlich Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Professionalisierung.</p> <p>4.1.3.2 Die durch Fortbildung erworbenen Kompetenzen werden von den Lehrkräften systematisch zur Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.</p> <p>4.1.4.1 Die Mitglieder der Schulleitung qualifizieren sich weiter.</p>	<p>4.3 (Multi-)Professionelle Teams</p> <p>4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.</p> <p>4.3.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.</p>	<p>Inhaltsbereich 5: Führung und Management</p>
<p>2.2 Kompetenzorientierung</p> <p>2.2.1.1 Die Schule fördert den Aufbau personaler und sozialer Kompetenzen.</p> <p>2.2.1.2 Die Schule fördert den Aufbau von Methodenkompetenzen und Lernstrategien.</p>	<p>2.8 Feedback und Beratung</p> <p>2.8.1.1 Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen sind systematisch in Feedbackprozesse eingebunden.</p> <p>2.8.1.2 Die Schule nutzt Feedback der Schülerinnen und Schüler zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse.</p> <p>2.8.2.1 Die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten und ggf. die Ausbilderinnen und Ausbilder werden systematisch in Lern- und Entwicklungsangelegenheiten beraten.</p> <p>2.8.2.2 Die Erziehungsberechtigten werden systematisch in Erziehungsangelegenheiten beraten.</p> <p>2.8.3.1 Die Schule gestaltet eine systematische Laufbahnberatung für Schülerinnen und Schüler.</p> <p>2.8.4.1 Die Schule gestaltet ein systematisches Übergangsmanagement für Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>3.2 Kultur des Umgangs miteinander</p> <p>3.2.1.1 Die Schule fördert einen respektvollen und von gegenseitiger Unterstützung geprägten Umgang miteinander.</p> <p>3.2.2.1 In allen Bereichen wird Diversität geschätzt und berücksichtigt.</p>	<p>4.2 (Multi-)Professionelle Teams</p> <p>4.2.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.</p> <p>4.2.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.</p>	<p>5.1 Pädagogische Führung</p> <p>5.1.1.1 Die Schulleitung folgt klaren Zielvorstellungen für die Weiterentwicklung der Schule, insbesondere des Unterrichts, und für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse.</p> <p>5.1.1.2 Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Ziele der Schule partizipativ entwickelt werden.</p> <p>5.1.1.3 Die Schulleitung sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele der Schule.</p> <p>5.1.1.4 Die Schulleitung verfügt über Strategien, gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Schule nachhaltig umzusetzen.</p> <p>5.1.2.1 Die Schulleitung sichert die Rahmenbedingungen für Kooperationen der unterschiedlichen Gruppen und sorgt dafür, dass an der Schule teamorientiert gearbeitet wird.</p> <p>5.1.2.2 Die Schulleitung pflegt die Kommunikation mit dem schulischen Personal.</p> <p>5.1.2.3 Die Schulleitung wickelt darauf hin, dass Konflikte nach verabredeten Verfahren bearbeitet werden.</p> <p>5.1.3.1 Die Schulleitung steuert die Schulentwicklungsprozesse im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel.</p>	<p>5.2 Organisation und Steuerung</p> <p>5.2.2.1 Planvolles und zielgerichtetes Arbeiten des Personals wird durch klare Delegation von Aufgaben unterstützt.</p> <p>5.2.2.2 Die Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten innerhalb der Schule wird den Beteiligten bekannt gemacht.</p>
<p>2.3 Klassenführung</p> <p>2.3.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden strukturiert, zielorientiert sowie transparent gestaltet und umgesetzt.</p> <p>2.3.1.2 Vereinbarte Routinen, Regeln und Verfahrensweisen ermöglichen die optimale Nutzung der Lernzeit.</p>	<p>2.9 Bildungssprache und sprachensibler (Fach-)Unterricht</p> <p>2.9.1.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.</p>	<p>3.3 Demokratische Gestaltung</p> <p>3.3.1.1 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.</p> <p>3.3.1.2 Die Schule eröffnet den Erziehungsberechtigten angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.</p>	<p>4.3 (Multi-)Professionelle Teams</p> <p>4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.</p> <p>4.3.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.</p>	<p>5.3 Ressourcenplanung und Personaleinsatz</p> <p>5.3.1.1 Der Einsatz von Ressourcen wird partizipativ geplant und ist transparent.</p> <p>5.3.2.1 Die Grundsätze und Verfahren des Personaleinsatzes orientieren sich vorausschauend an den schulischen Bedarfen und den Potenzialen des Personals.</p>	<p>5.3 Ressourcenplanung und Personaleinsatz</p> <p>5.3.1.1 Der Einsatz von Ressourcen wird partizipativ geplant und ist transparent.</p> <p>5.3.2.1 Die Grundsätze und Verfahren des Personaleinsatzes orientieren sich vorausschauend an den schulischen Bedarfen und den Potenzialen des Personals.</p>
<p>2.4 Schülerorientierung und Umgang mit Heterogenität</p> <p>2.4.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden systematisch an Voraussetzungen und Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler angebunden.</p> <p>2.4.2.1 Lehr- und Lernprozesse sind geprägt durch eine konstruktive Lernatmosphäre.</p>	<p>2.10 Lernen und Lehren im digitalen Wandel</p> <p>2.10.1.1 Die Schule hat ein auf den landesweiten Vorgaben basierendes Medienkonzept vereinbart.</p> <p>2.10.1.2 Die Schule setzt das Medienkonzept verbindlich um.</p> <p>2.10.2.1 Fachliche und überfachliche Lehr- und Lernprozesse werden durch den reflektierten Einsatz digitaler Medien unterstützt.</p> <p>2.10.3.1 Die Schule unterstützt die Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken des digitalen Wandels.</p>	<p>3.4 Kommunikation, Kooperation und Vernetzung</p> <p>3.4.1.1 Die Schule sichert den Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten.</p> <p>3.4.2.1 In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.</p> <p>3.4.2.2 Unterrichts- und Ganztagsangebote werden aufeinander abgestimmt und verzahnt.</p> <p>3.4.3.1 Die Schule kooperiert systematisch auf der Grundlage schulprogrammatischer Vereinbarungen mit externen Partnern.</p> <p>3.4.3.2 Die Schule bindet sich mit ihrer Arbeit in ihr Umfeld und ggf. in überregionale Kooperationen und Netzwerke ein.</p>	<p>4.3 (Multi-)Professionelle Teams</p> <p>4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.</p> <p>4.3.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.</p>	<p>5.4 Personalentwicklung</p> <p>5.4.1.1 Die Personalentwicklung basiert auf schulischen und individuellen Entwicklungszielen.</p>	<p>5.4 Personalentwicklung</p> <p>5.4.1.1 Die Personalentwicklung basiert auf schulischen und individuellen Entwicklungszielen.</p>
<p>2.5 Kognitive Aktivierung</p> <p>2.5.1.1 Lehr- und Lernprozesse sind herausfordernd und kognitiv aktivierend angelegt.</p> <p>2.5.1.2 Lehr- und Lernprozesse ermöglichen selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen.</p> <p>2.5.1.3 Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte wird gewährleistet.</p> <p>2.5.2.1 Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse zielt auf die Förderung der Lernmotivation.</p>	<p>3.5 Gestaltetes Schulleben</p> <p>3.5.1.1 Die Schule gestaltet ein vielfältiges, anregendes Schulleben.</p>	<p>3.6 Gesundheit und Bewegung</p> <p>3.6.1.1 Die Schule achtet bei der Planung und Gestaltung ihres Angebots auf eine begründete Rhythmisierung.</p> <p>3.6.1.2 Die Schule macht Schülerinnen und Schülern Angebote zur Gesundheitsbildung.</p> <p>3.6.2.1 Die Schule sorgt für verlässliche und regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote über den regulären Sportunterricht hinaus.</p>	<p>4.3 (Multi-)Professionelle Teams</p> <p>4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.</p> <p>4.3.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.</p>	<p>5.5 Fortbildungsplanung</p> <p>5.5.1.1 Die Fortbildungsplanung ist systematisch an den Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und fachlichen Bedarfen der Schule ausgerichtet.</p> <p>5.5.1.2 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Qualifikationen und Entwicklungsbedarfe des Personals.</p>	<p>5.5 Fortbildungsplanung</p> <p>5.5.1.1 Die Fortbildungsplanung ist systematisch an den Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und fachlichen Bedarfen der Schule ausgerichtet.</p> <p>5.5.1.2 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Qualifikationen und Entwicklungsbedarfe des Personals.</p>
<p>2.6 Lern- und Bildungsangebot</p> <p>2.6.1.1 Die Schule gestaltet ein standortbezogenes differenziertes unterrichtliches Angebot.</p> <p>2.6.2.1 Die Schule hat ein vielfältiges außerunterrichtliches (Bildungs-)Angebot.</p>	<p>3.7 Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes</p> <p>3.7.1.1 Die Schule nutzt Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf die Schulgebäude und das Schulgelände.</p> <p>3.7.1.2 Die Schule leistet ihren Beitrag dazu, dass die Schulgebäude und das Schulgelände gepflegt und sauber sind.</p>	<p>3.7 Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes</p> <p>3.7.1.1 Die Schule nutzt Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf die Schulgebäude und das Schulgelände.</p> <p>3.7.1.2 Die Schule leistet ihren Beitrag dazu, dass die Schulgebäude und das Schulgelände gepflegt und sauber sind.</p>	<p>4.3 (Multi-)Professionelle Teams</p> <p>4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.</p> <p>4.3.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.</p>	<p>5.6 Strategien der Qualitätsentwicklung</p> <p>5.6.1.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.</p> <p>5.6.1.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.</p> <p>5.6.2.1 Die Schule erhebt für die Qualitätsentwicklung relevante Informationen und Daten.</p> <p>5.6.3.1 Die der Schule zur Verfügung stehenden Informationen und Daten werden zur Sicherung und Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.</p>	<p>5.6 Strategien der Qualitätsentwicklung</p> <p>5.6.1.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.</p> <p>5.6.1.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.</p> <p>5.6.2.1 Die Schule erhebt für die Qualitätsentwicklung relevante Informationen und Daten.</p> <p>5.6.3.1 Die der Schule zur Verfügung stehenden Informationen und Daten werden zur Sicherung und Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.</p>

3 Angaben zur Hauptphase

Team der Qualitätsanalyse	Jörg Barda (QA-Teamleitung) Antje Schilling Kirsten Steiner
Berichtsgrundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen aus dem Abstimmungsgespräch zur Hauptphase • Dokumentenanalyse • Schulrundgang am 25.04.2024 • Schulbesuchstage vom 13.05.24 bis 16.05.24 • 66 Unterrichtsbeobachtungen • Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrkräften, nicht unterrichtendem Personal, Schulsozialarbeiterinnen/Sozialpädagoge/Agentur für Arbeit, dualen Partnern und der (erweiterten) Schulleitung • Akteneinsicht vor Ort
Besondere Umstände	keine

4 Ergebnisse der Qualitätsanalyse

Auf der Grundlage der Auswertungen der Dokumentenanalyse, der Informationen aus den Interviews und der Unterrichtsbeobachtungen werden im Folgenden die Ergebnisse der Qualitätsanalyse dargestellt und erläutert. Im Kapitel „Bilanzierung“ (Seite 11 ff.) erfolgen sie in Form einer Bilanzierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen, im Kapitel „Erläuterung der Ergebnisse“ (Seite 14 ff.) in Form einer ausführlichen Erläuterung. Die Darstellung folgt dabei der im Abstimmungsgespräch festgelegten Struktur nach Leitthemen und nimmt Bezug auf die im Abstimmungsgespräch vereinbarten Schwerpunkte der Qualitätsanalyse.

4.1 Bilanzierung

Das BK GuT ist ein Berufskolleg, welches auf aktuelle Entwicklungen reagiert. Die Schule übernimmt ihre Rolle als regionaler Standortfaktor für Ausbildung und Qualifizierung in den beruflichen Schwerpunkten Technik und Gestaltung. Das BK GuT ist strukturell, unterrichtlich und durch die Aufgeschlossenheit des schulischen Personals gegenüber Neuerungen auf zukünftige Anforderungen vorbereitet. Gleichwohl bedarf es des Ausbaus räumlicher und technischer Rahmenbedingungen, die gemeinsam mit dem Schulträger angegangen werden bzw. angegangen werden sollen. Wahrnehmbare Aspekte bei der Gestaltung der Räumlichkeiten sind Digitalität, die Schaffung von Aufenthaltsqualität im Gebäude und Nachhaltigkeit. Des Weiteren werden mit dem Ziel der Identifikation der Lernenden Produkte aus dem Unterricht ausgestellt (vgl. Seite 32 ff.).

Das Schulprogramm mit dem Slogan „Wir gestalten Zukunft“ ist partizipativ entwickelt worden, stellt die gelebte Praxis in der Schule dar und unterstreicht gleichzeitig die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Hervorzuheben ist in Bezug auf die Weiterentwicklung des Unterrichts die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden (vgl. Seite 14 ff.).

Fortbildungen sind wichtige Treiber für Neuerungen im BK GuT (vgl. Seite 19 ff.). Darüber hinaus hat die Schule interne Kommunikations- und Kooperationsprozesse etabliert, welche vor allem zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts beitragen und für Transparenz schulischer Prozesse nach innen (vgl. Seite 16 ff.) und außen (vgl. Seite 20 ff.) sorgen. Vertrauen sowie persönlicher Austausch miteinander stehen im Bereich der Kooperation und Kommunikation als Prinzipien neben dem Ausbau der dafür genutzten digitalen Kommunikationsmittel. So wird z. B. die vollständige Offenlegung der Didak-

tischen Jahresplanungen (DJP) von Lernenden, Lehrenden und kooperierenden Betrieben ebenso als Orientierung verwendet wie von Fachlehrkräften, die sich im BK GuT auf ausgeschriebene Stellen bewerben. Intern ebenso wie im Rahmen externer Netzwerke wird der Unterricht weiterentwickelt, z. B. gemeinsam mit anderen Berufskollegs. Darüber hinaus tragen die externen Kooperationen zum Theorie-Praxis-Transfer mit den dualen Partnern, zum breiten und in Teilen auch europaorientierten Bildungsangebot für die Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und zum bemerkenswerten Beratungsangebot der Schule (vgl. Seite 30 ff.) bei.

Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende werden im BK GuT offen aufgenommen. Der werteorientierte und konstruktive Umgang mit ihnen ist Teil einer gemeinsamen Haltung (vgl. Seite 28 ff.). Das gemeinsame Ziel des gesamten schulischen Personals ist es, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Berufsbiographie voranzubringen und dafür die Breite des Bildungs- und Beratungsangebots der Schule zu nutzen. Ausgangspunkt ist diesbezüglich häufig eine Erhebung und Einschätzung der jeweiligen Kenntnisse und Kompetenzen (vgl. Seite 35 ff.).

Der Ausgangspunkt des Unterrichts im BK GuT sind über die sehr unterschiedlichen Bildungsgänge hinweg praxisorientierte Situierungen. Sie sind so angelegt, dass selbstständiges Lernen der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden häufig gefördert wird. Aus Perspektive der Lernenden ist dies vielfach ein fordernder Unterricht, in dessen Rahmen sie jedoch Hilfsmittel erhalten, um sich in offenen Lernsituationen orientieren zu können (vgl. Seite 25 ff.).



Bilanzierung

Stärken

- Systemische Einbindung und expliziter Zusammenhang von Diagnostik, Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung sowie Reflexion des Lernens in Bildungsgängen und Schule
- Offene und zugewandte Aufnahme aller Schülerinnen und Schüler mit Blick auf die Weiterentwicklung von deren Berufsbiographie
- Aufgeschlossenheit für neue Entwicklungen und Vorhandensein eines Handlungsrepertoires, mit diesen umzugehen
- Konstruktives Miteinander aller Beteiligten in teils gegensätzlichen beruflichen Schwerpunkten als Basis der Entwicklungsprozesse

Gleichwohl könnte in der Schule hinterfragt werden, ob die langfristig angelegten, in den DJP dokumentierten und im Unterricht genutzten Szenarien tatsächlich stets herausfordernd bzw. problemhaltig gestaltet sind und ob den Lernenden der Zusammenhang mit diesen Szenarien in der jeweiligen Unterrichtssituation präsent ist (vgl. Seite 25 ff.). Fortgesetzt werden könnte darüber hinaus die Arbeit an der gemeinsamen Etablierung von Verfahren, mit deren Hilfe erstens Lern- und Arbeitsprozesse für die Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden häufiger sichtbar gemacht werden können, zweitens Kriterien zur Lernreflexion im Vorfeld transparent gemacht sowie drittens Lernprozesse bzw. vor allem Fehler als Lernchance genutzt werden können. Das Ziel dabei wäre das Reflektieren von Lernprozessen durch die Lernenden bzw. die Unterstützung von Metakognition (vgl. Seite 37 ff.).

BILDUNGSLAND NRW
Qualitätsanalyse

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen 

Bilanzierung

Entwicklungspotenziale

- Fortsetzung des systematischen bzw. gemeinsamen Etablierens von
 - Transparenz der Kriterien zur Lernreflexion (immer) im Vorfeld der Lernsituation
 - Sichtbarmachung der Lernprozesse

- Noch gezielter Herausforderungen für Lernende im Unterricht schaffen

Köln, 15. Mai 2024 Präsentation zur QA 9

Bei den etablierten Kommunikations- und Kooperationsprozessen samt der regelmäßigen Teamsitzungen handelt es sich um eine deutliche Stärke der Schule, die erhalten werden sollte. Gleichwohl gilt es, sie dauerhaft im Blick zu halten, damit die Gratwanderung zwischen Entlastungsmöglichkeiten und Belastung, die sich in diesem Bereich ergeben kann, langfristig zur Zufriedenheit möglichst vieler Lehrkräfte gelingt (vgl. Seite 16 ff.).

4.2 Erläuterung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Qualitätsanalyse ausführlich erläutert. In diese Erläuterung fließen die Einschätzungen zum Entwicklungsstand der schulischen Prozesse bezogen auf die Analysekriterien ein. Grundlage hierfür sind die Einschätzungen der in den Analysekriterien jeweils formulierten Qualitätsmerkmale (Seite 39 ff.). Hier finden auch die im Kapitel „Unterrichtsmerkmale“ dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen Berücksichtigung (Seite 49 ff.).

4.2.1 Zukunft gestalten: Schule miteinander und in Netzwerken entwickeln

Programmatik und Verfahren

Das BK GuT hat in der Nachfolge des Schulprogramms aus dem Jahr 2021 im Jahr 2024 ein neues Schulprogramm erstellt. Es ist klar strukturiert. Nach einem Vorwort wird das Bildungsangebot des BK GuT vorgestellt und danach werden Grundsätze des Leitungshandelns beschrieben. Darauf folgt ein bildungsgang- bzw. abteilungsbezogener Teil. Hier werden die Bildungsgänge unter anderem mit der jeweils etablierten pädagogischen Grundorientierung beschrieben, wobei Berufs-, Handlungsorientierung und produktorientiertes Lernen immer wieder Erwähnung finden. Die drei letzteren Aspekte wurden von den Lehrkräften auf der planerischen Ebene des Unterrichts in den DJP dokumentiert (vgl. Seite 22 ff.) und konnten während der Unterrichtsbesuche beobachtet werden (vgl. Seite 25 ff.). Neben Bildern aus den Bildungsgängen werden Zitate von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden sowie von kooperierenden Partnern wiedergegeben. Zudem werden bildungsgangspezifische Projekte, Wettbewerbe und Besonderheiten dargestellt. Bei Letzterem findet unter anderem die Europaorientierung der Schule Erwähnung.

Auf den abteilungsbezogenen Teil des Schulprogramms folgen die Darstellung der Berufs- und Studienorientierung, die Benennung der angebotenen Zusatzqualifikationen, die Beschreibung besonderer Teams sowie der Entwicklungsschwerpunkte *Schule 4.0* und *Nachhaltige Schule*. Das Leitbild und die Entwicklungsziele des BK GuT stehen am Ende. Im Leitbild werden Themenbereiche in Form von Leitsätzen dargestellt, z. B. „Erziehung ‚Wir leben Werte!‘“ und „Schulleben ‚Wir fördern Vielfalt!‘“. Im folgenden Kapitel werden die Entwicklungsziele ausgeführt. In tabellarischen Darstellungen werden den Leitsätzen konkretisierende Ziele sowie sogenannte *Qualitätsstandards* zugeordnet. Dabei handelt es sich um Indikatoren, die allerdings nicht terminiert und nicht immer messbar sind. Genannt werden zudem Maßnahmen, mit deren Hilfe die Ziele umgesetzt werden.

Insgesamt konnte die Umsetzung der im Schulprogramm ausgewiesenen Entwicklungsziele deutlich wahrgenommen werden, was dieser Bericht vielfach widerspiegelt (vgl. z. B. zum Leitsatz „Erziehung ‚Wir leben Werte!‘“, Seite 28 ff.).

Die Entwicklungsziele wurden im Rahmen Pädagogischer Tage unter Beteiligung aller Lehrkräfte festgelegt. Sie beschreiben einerseits den aktuellen Stand und andererseits angestrebte Entwicklungen in der Bildungsarbeit. Des Weiteren wurde in den Abteilungen bzw. Bildungsgängen überprüft, inwiefern die Entwicklungsziele umgesetzt worden sind und woran im jeweiligen Bildungsgang noch gearbeitet werden muss. Die Ergebnisse dieses Prozesses wurden tabellarisch zusammengestellt. Zwar sind sich nicht alle Lehrkräfte der strategischen Steuerungsfunktion des Schulprogramms bewusst. Gleichwohl handelt es sich dabei um die Programmatik, die in der Schule gemeinsam verfolgt wird und die gelebte Praxis abbildet.

Im Bereich der Evaluation ist die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden an der Unterrichtsentwicklung hervorzuheben. So gab es in Folge eines Pädagogischen Tages zur Lernmotivation, an dem auch Schülerinnen und Schüler teilgenommen hatten, mehrere Arbeitssitzungen. Auch an diesen waren Schülerinnen und Schüler beteiligt. In diesen Arbeitssitzungen wurde die Verbesserung der Unterrichtsqualität aus der Perspektive der Lernenden thematisiert. Schülerinnen und Schüler konnten Vorschläge machen, wie der Unterricht aus ihrer Sicht verbessert werden könnte. In den Bildungsgängen wurde anschließend überlegt, welche der Ideen realistisch umgesetzt werden können. Mehrere Ideen wurden in die DJP eingearbeitet und im Unterricht umgesetzt. Schülerinnen und Schüler konnten diesen Prozess der Veränderung im Interview aus ihrer Wahrnehmung heraus bezogen auf einzelne Lehrkräfte schildern.

Darüber hinaus nutzen Lehrkräfte des BK GuT verschiedene Maßnahmen, um das Feedback der Lernenden zum Unterricht einzuholen. Diese sind zwar nicht systematisch etabliert, werden jedoch von vielen Lehrkräften genutzt. So nutzen einige Lehrkräfte das Evaluationsinstrument *SEfU*² der *Friedrich-Schiller-Universität* in Jena. Mehrere Lehrkräfte nutzen das Online-Tool *Edkimo*, teilweise mit vorgefertigten Fragen, teilweise mit eigenen Fragen, und es werden Fragen zwischen Lehrkräften ausgetauscht. Jedes Schuljahr wird außerdem schulweit eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen vom Evaluati-onsteam der Schule durchgeführt.

² SEfU = **S**chülerinnen und Schüler als **E**xpertinnen und Experten **f**ür **U**nterricht.

Interne Kooperation und Kommunikation

Das BK GuT hat einen Geschäftsverteilungsplan, in dem die Zuständigkeiten der Trägerinnen und Träger von Funktionsstellen dokumentiert sind. Somit gibt es klare Aufgabenbeschreibungen für die Schulleiterin, ihren Stellvertreter, die erweiterte Schulleitung³ sowie Bildungsgangkoordinatorinnen und -koordinatoren. Die Verantwortung für die didaktische Arbeit in den Fachbereichen und Bildungsgängen liegt demnach bei den Bereichsleitungen sowie Bildungsgangkoordinatorinnen und -koordinatoren.

Auch die Aufgaben des Sekretariats und für die Teams bzw. Einzelpersonen, welche für Arbeitsbereiche verantwortlich sind, werden im Geschäftsverteilungsplan festgelegt. So gibt es Teams für Studien- und Berufsorientierung, ein Evaluationsteam, ein Team für die IT-Koordination, eines für die Europaorientierung, eines für Öffentlichkeitsarbeit usw. Im Schulprogramm findet sich ein Hinweis auf die jeweils aktiven Teams (vgl. Schulprogramm, Seite 9).

Die Aufgaben aller Lehrkräfte sind ebenfalls im Geschäftsverteilungsplan dokumentiert. Es werden Aufgaben festgehalten, die als Bestandteil der Funktion des Unterrichtens verstanden werden. Explizit genannt werden unter anderem das Diagnostizieren von Lernvoraussetzungen und Lernprozessen, die Reflexion des eigenen Unterrichts sowie Absprachen zur fachmethodischen und fachdidaktischen Arbeit etc.⁴ Definiert werden zudem die Aufgaben von Klassenleitungen.

In jüngerer Vergangenheit wurden im BK GuT fest terminierte Arbeitssitzungen der Bildungsgänge etabliert. Ein Hintergrund war die Überführung der DJP in den *Didaktischen Wizard Online (DWO)* (vgl. Seite 22 ff.). Dies führt dazu, dass sich die Lehrkräfte der Bildungsgänge auch über unterrichtliche Aspekte austauschen. Der Anlass war, sämtliche DJP mit Hilfe des *DWO* auf der Website einzustellen und damit für Ausbilderinnen und Ausbilder sowie für Lernende offenzulegen. Das QA-Team führt die Qualität der Unterrichtsplanung und der eingesehenen Unterrichtssequenzen (vgl. insbesondere Seite 25 ff.) unter anderem auf diesen Austausch zurück.

Neben dem *DWO* wird zum Zweck des Austauschs die Lernplattform *Logineo* genutzt, welche ebenfalls einen Beitrag zur Unterrichtsqualität leistet. Hier werden über die Bildungsgänge hinweg Unterrichtsmaterialien abgelegt und für Lernende bereitgestellt. So kann z. B. der Unterricht im Vertretungsfall

³ Für die Mitglieder der erweiterten Schulleitung finden schulintern auch die Begriffe Abteilungsleitung und Bereichsleitung Verwendung.

⁴ Es könnte sinnvoll sein, die Verweise auf das Schulmitwirkungsgesetz (SchMG), welches im Schulgesetz NRW aufgegangen ist, zu ersetzen.

aufgrund der Vereinbarungskultur weitergeführt werden. Dies konnte während der Unterrichtsbesuche in sehr vereinzelt Vertretungsstunden beobachtet werden. Gleichwohl äußerten einzelne duale Partner, ihrem Eindruck nach sei der Vertretungsunterricht nicht immer fachlich angemessen gefüllt.

Darüber hinaus hoben Lehrkräfte hervor, dass die DJP im *DWO* ihnen Orientierung in Bezug auf die Unterrichtsplanung verschaffe und gemeinsam mit der Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien über *Logineo* mittel- und langfristige Entlastungspotenziale biete. Einmal erstellte Kurse in *Logineo* könnten im nächsten Schuljahr als Basis für den Unterricht wiederverwendet werden. Lehrkräfte berichteten zudem vom Austausch ihrer Unterrichtsmaterialien über *Logineo*. In diesem Kontext ist hervorzuheben, dass es im BK GuT eine bewusste Entscheidung gab, nicht verschiedene digitale Plattformen nebeneinander zu nutzen, die vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie zunächst aus der Not heraus eingeführt worden waren, sondern gemeinsam mit *Logineo* als Plattform zu arbeiten.

Ein weiterer Aspekt, der sich aus der gemeinsamen Kommunikations- und Kooperationskultur ergibt, ist die Tatsache, dass das schulische Personal den Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden in erzieherischen Fragen, im Bereich der Beratung und mit Blick auf die Leistungsbewertung mit einer gemeinsamen Haltung gegenübertritt. In diesen Bereichen könnten sich ohne regelmäßige Absprachen vor dem Hintergrund einer vielfältigen und beratungsintensiven Schülerschaft erhebliche Schwierigkeiten und Belastungen ergeben, wenn z. B. nicht mehr pädagogisch geschlossen auf Fehlverhalten reagiert würde.

Somit zeigt sich anhand sehr unterschiedlicher Aspekte der sehr hohe Wert von Konferenz- und Vereinbarungskultur sowie gemeinsamen Entscheidungen für Kommunikationsstrukturen und -instrumente im BK GuT.

In diesem Zusammenhang wurde von Lehrkräften jedoch auch angemerkt, dass sie die Verstetigung von Konferenzterminen als Belastung empfinden. Diesbezüglich könnte überlegt werden, welche Konferenztermine in welchem Umfang zwingend in Präsenz stattfinden müssen und welche digitalen Instrumente eventuell als Alternative genutzt werden können, um Entlastung zu schaffen und gleichzeitig den eingeführten Standard zu halten. Außerdem könnte es hilfreich sein, die kurz-, mittel- und langfristigen Ziele der jeweiligen Arbeitstermine – vor allem für Präsenztermine – zu präzisieren bzw. transparenter zu machen. Die Steigerung der Unterrichtsqualität und die Entlastungspotenziale, die in regelmäßigen Teambesprechungen liegen, gilt es, sich dauerhaft und wiederholt ins Bewusstsein zu rufen.

Angemerkt wurde von Lehrkräften, dass die in jüngerer Zeit zentral und digital organisierte Einsatz- sowie Vertretungsplanung Veränderungen mit sich bringe, die vereinzelt als Ärgernis empfunden werden.

Manche Mitteilungen zum Vertretungsunterricht erfolgten aus Sicht von einzelnen Lehrkräften sehr kurzfristig und ausschließlich digital. Vermisst werde die gewohnte persönliche Ansprache. Die zentrale Vertretungsplanung führt indes dazu, dass die gesamte Schule im Blick ist und so Stundenausfälle sowie dauerhafte Mehrbelastungen Einzelner besser vermieden werden können. Mit der Zentralisierung und der Nutzung digitaler Mittel geht als Effekt die Möglichkeit für Lehrkräfte einher, kurzfristig auf digitalem Weg z. B. EDV-Räume nach aktuellem Bedarf zu buchen. Diese Möglichkeit wurde während der Schulbesuchstage mehrfach genutzt.

Bei der Einsatzplanung sind einerseits die Bildungsgänge sowie andererseits die Schule als Gesamtsystem und somit in erster Linie die Unterrichtsversorgung im Blick. Die Grundsätze der Unterrichtsversorgung und das Stundenplankonzept wurden in der Lehrerkonferenz abgestimmt. Das Konzept bezieht sich explizit auf den *Referenzrahmen Schulqualität NRW (RRSQ)*. Die Partizipation der Lehrkräfte an der Einsatzplanung wird sichergestellt, indem Lehrkräfte sich zu ihren sachlich begründeten Präferenzen und zeitlichen Wünschen bzw. Restriktionen äußern können. In die Gesamtplanung wird die erweiterte Schulleitung eingebunden. Die Vorschläge und Wünsche der Lehrkräfte werden gegenüber der Unterrichtsversorgung jedoch als nachrangig behandelt. Von den Lehrkräften im Interview wurde explizit anerkannt, dass die Unterrichtsversorgung eine zentrale Rolle spielen muss.

Aus Interviews ergab sich, dass die Einsatzplanung jedes Jahr sehr frühzeitig veröffentlicht werde, sodass Gespräche noch vor der Letztveröffentlichung des Stundenplans möglich seien. So gab es im Bereich Elektrotechnik z. B. eine Besprechung zur Einsatzplanung, an der Lehrkräfte teilgenommen haben. Kommunikation muss in diesem Prozess sowohl als Bringschuld der (erweiterten) Schulleitung als auch als Holschuld der betroffenen Lehrkräfte verstanden werden.

Am sensibelsten und für die Schule nicht abschließend lösbar sind Situationen, in denen Lehrkräfte, die sich in einen neuen Bildungsgang eingearbeitet haben, aus diesem Bildungsgang wieder herausgeplant werden, weil z. B. die notwendige Anzahl der angemeldeten Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden zu niedrig ist und zu einer Reduktion von Klassen führt.

An Schulentwicklung orientierte Fortbildung

Das Fortbildungskonzept des BK GuT bezieht sich explizit auf die Dimension 5.5 des *RRSQ*, während der Bezug zur Dimension 4.1 eher implizit vorhanden ist. Fortbildung wird im BK GuT als wesentlicher Bestandteil zur Professionalisierung

sierung der Lehrkräfte verstanden (vgl. Fortbildungskonzept, Seite 2). Fortbildungsbedarfe können sich aus Bedarfen eines Bildungsgangs aufgrund von Neuerungen im Bildungsgang, aus Notwendigkeiten der Unterrichtsversorgung, aus individuellen Bedürfnissen sowie als Ergebnis von Bildungsgangbeschlüssen ergeben. Die Bildungsgänge legen jedes Schuljahr einen Themenschwerpunkt fest, der einen Bezug zum Schulleitbild und zum Unterricht haben soll. Daraus wiederum kann sich die Notwendigkeit zum Besuch einer Fortbildung ergeben (vgl. Fortbildungskonzept, Seite 4). Dadurch wird ein expliziter Zusammenhang zwischen Fortbildung und Schulprogramm gewährleistet, welcher im Fortbildungskonzept deutlich ersichtlich ist.

Im Fortbildungskonzept befindet sich eine tabellarische Darstellung, in der Fortbildungsbereiche wie „Unterrichtsentwicklung“ und „Schulorganisation“ ausgewiesen sind. Zugeordnet werden diesen Fortbildungsbereichen Schwerpunkte wie „Fachwissenschaft“, „Didaktik“ oder „Schulklima“ sowie Leitsätze aus dem Schulprogramm und exemplarische Themenschwerpunkte wie z. B. „Digitalisierung“.

In der jüngeren Vergangenheit haben Lehrkräfte z. B. an einer Fortbildung zur Lacktechnologie teilgenommen, in der es um neuste Lacke und Verarbeitungstechnik ging. Im Zusammenhang mit dem Vorhaben, eine *SmartFactory* einzurichten, wurde gemeinsam mit der *Mies-van-der-Rohe-Schule* eine Fortbildung zum Thema „Industrie 4.0“ mit einem Maschinenbauer durchgeführt. Im IT-Bereich gab es Fortbildungen, um neue Bildungspläne mit Leben zu füllen, in deren Rahmen konkrete Lernsituationen entstanden sind.

Das Fortbildungskonzept hebt die mit Digitalisierung verbundene Veränderung der Mediennutzung im Unterricht und die sich daraus ergebende Kompetenzerweiterung der Lehrkräfte im Umgang mit Medien als bedeutsame Thematik hervor. Dementsprechend haben Fortbildungen in diesem Bereich aktuell ein hohes Gewicht. In einer Konferenz der Lehrkräfte wurden digitale Lerntools vorgestellt; es gab Fortbildungen zur digitalen Tafel im Unterricht und die Lehrkräfte können sich individuell auf Basis einer *fobizz*-Lizenz⁵ fortbilden. Im Zusammenhang mit der Etablierung von *Logineo* (vgl. Seite 16 ff.) wurden ebenfalls Fortbildungen durchgeführt.

Darüber hinaus bilden sich die Lehrkräfte auch zu anderen Themenbereichen fort. Mehrere Lehrkräfte durchlaufen die Online-Fortbildung bei der *Scrum Academy GmbH*. Einige Lehrkräfte besuchen andere Schulen, teilweise auch anderer Schulformen, um dort Impulse für die eigene Unterrichtsentwicklung zu erhalten. Es gibt ein Team zur individuellen Fortbildung, welches fortgebildet wird, um das erworbene Know-how später in der Schule zu etablieren.

⁵ fobizz = kommerzielle Plattform für Weiterbildungen und Anbieter von digitalen Tools und KI für Lehrkräfte und Schulen, fobizz | 101skills GmbH.

Besonders hervorzuheben ist, dass zweimal 15 Lehrkräfte ein Jahr lang an einer Fortbildung zum systemischen Coaching teilnehmen bzw. teilgenommen haben. Der Hintergrund ist, dass die Schülerinnen und Schüler des BK GuT mit Blick auf ihre Berufsbiographie individuell begleitet werden sollen (vgl. Seite 30 ff.). Außerdem ist es ein Anliegen der Schule, Ausbildungsabbrüche zu verhindern. Zum Teil wurden in der Folge solcher Fortbildungen unterrichtliche Maßnahmen angepasst, so z. B. das sogenannte *Logbuch* in der einjährigen Berufsfachschule. Einzelne Lehrkräfte nehmen an Fortbildungen teil, die mit einer Aufgabe in der Schule verbunden sind, so z. B. zum Talentmanagement.

Die Fortbildungen, die von Lehrkräften besucht wurden, werden in einer *TaskCard* gesammelt und über diesen Weg schulöffentlich. Fortgebildete Lehrkräfte sollen über einen im Fortbildungskonzept dokumentierten Fragenkatalog zur jeweils besuchten Fortbildung eine kurze Rückmeldung geben. Für schulinterne und schulexterne Fortbildungen sowie Online-Fortbildungen sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer laut Fortbildungskonzept ein Zertifikat oder eine Teilnahmebescheinigung erhalten, was für die Personalentwicklung bedeutsam sein kann.

Externe Kooperation und Netzwerke

Auf der Website des BK GuT steht ein Organigramm bereit, welches optisch in Form des Schullogos gestaltet wurde. Außerdem werden unter dem Menüpunkt „Kontakte“ die Kontaktdaten von Schulleitung, Bereichsleitungen und Lehrkräften angegeben. Die dualen Partner hoben die Erreichbarkeit und das Gelingen des Informationsflusses zwischen Schule und Betrieben hervor (vgl. Seite 20 f.).

Das BK GuT arbeitet mit einer großen Zahl unterschiedlicher Kooperationspartner zusammen. An erster Stelle ist die Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben und Unternehmen in der *StädteRegion Aachen* zu nennen, mit denen Auszubildende gemeinsam zum Berufsabschluss geführt werden. Weitere Partner sind unter anderem die benachbarten Hochschulen. Der Schule ist die Kooperation mit diesen Partnern auch wichtig, weil sich die Bereiche Technik und Gestaltungstechnik rasant entwickeln und sie sich an der unternehmerischen Realität und Praxis orientieren muss.

Vor dem Hintergrund der Praxisorientierung verwiesen duale Partner auf teils veraltete technische Ausstattung der Schule (vgl. Seite 31 ff.). Benötigt werde angesichts der hochgradig technisch entwickelten Region Aachen für eine zeitgemäße Ausbildung ein Labor zur Thematik „Industrie 4.0“. Zeitgemäße La-

bore seien auch in anderen Bereichen eine Einschränkung für die praxisbezogene Ausbildung, hieß es im Interview, auch wenn die Schule dies nicht zu verantworten habe. Seitens der Schule werde versucht, die Praxisorientierung über manchmal mehr, manchmal weniger passende Praxisprojekte im Unterricht zu verankern. Die Anbindung theoretischer Inhalte an fachpraktischen Unterricht in zeitgemäß ausgestatteten Laboren würde aus Sicht von dualen Partnern einen höheren Grad der Vertiefung ermöglichen. Auch das nicht ausreichend ausgebaute WLAN stößt auf Kritik bei Ausbilderinnen und Ausbildern der Betriebe, zumal es für einige der im BK GuT angebotenen Bildungsgänge von elementarer Bedeutung ist, z. B. im Bereich der Fachinformatik.

Das BK GuT reagiert mit konkreten Maßnahmen auf Anforderungen, die Ausbilderinnen und Ausbilder oder Innungen als betriebliche Partner der Schule stellen. So wurde im Bereich Zahntechnik z. B. der Blockunterricht eingeführt. Des Weiteren wurden die DJP mit Hilfe des *DWO* auf Anregung der dualen Partner auf der Website der Schule veröffentlicht, um eine bessere Abstimmung von Ausbildungsinhalten im Betrieb und in der Schule ermöglichen zu können (vgl. Seite 16 ff.).

Ausbilderinnen und Ausbilder bestätigten, dass es eine insgesamt sehr konstruktive und teils intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren der Schule gebe. Schulleitungsmitglieder, Bildungsgangkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie Klassenleitungen seien die zentralen Ansprechpartnerinnen und -partner für die Betriebe. Zeitweilig habe es in einzelnen Bildungsgängen auf Grund von Personalwechseln in diesen Funktionen einen Mangel an Information und Kommunikation gegeben. Aktuell gebe es über die Bildungsgänge hinweg jedoch einen engen Austausch mit der Schule. Die Lehrkräfte seien umfangreich in Prüfungsausschüssen vertreten, was auch einen Anlass zum Austausch über betriebliche und schulische Ausbildung böte. Teilweise sind Lehrkräfte zu diesem Anlass in den Betrieben, was manchmal die Möglichkeit eröffne, einen kurzen Einblick in Praxis und Ausstattung der Betriebe zu erhalten. Darüber hinaus biete die Schule einen Ausbildersprechtag an und beteilige sich an Lossprechungsfeiern.

Zu den unterschiedlichen Anlässen finden sich für duale Partner und Lehrkräfte Gelegenheiten, über Auszubildende zu sprechen, die Schwierigkeiten unterschiedlicher Art haben. In solchen Fällen arbeiten Schule sowie betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder zusammen, um die Auszubildenden zum Abschluss führen zu können. So biete die Schule z. B. für Auszubildende Förderunterricht an, an dem diese teilnehmen können, sofern der Betrieb zustimme (vgl. Seite 35 ff.).

Neben den betrieblichen Partnern kooperiert das BK GuT auch mit anderen Institutionen im In- und Ausland. Ein wichtiger Aspekt dabei ist z. B. die Vernetzung mit anderen Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen, in deren Rahmen

für einige Bildungsgänge gemeinsam konkrete Lernsituationen entwickelt und Materialien ausgetauscht werden. Dies ist einerseits effizient und andererseits eine Qualitätssicherungsmaßnahme in den betreffenden Bildungsgängen. Gemeinsam mit der benachbarten Mies-van-der-Rohe-Schule besteht eine Kooperation in Bezug auf die Planung einer *SmartFactory*. Das BK GuT kooperiert mit Schulen im europäischen Ausland, z. B. in Dänemark und Spanien, um den Schülerinnen und Schülern Austauschprogramme zu ermöglichen.

Das BK GuT hat eine Kooperation mit der *Hochschule Niederrhein* im Bereich Technik. Die Hochschule erkennt Leistungen des Bildungsgangs Fachschule für Elektrotechnik im Rahmen dieser Kooperation an, um den Studierenden der Fachschule zusätzlich den Bachelor-Abschluss einer Hochschule zu ermöglichen.

Mit der *Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH)* besteht in Bezug auf die Nutzung der Physical-Computing-Plattform *Arduino* im Bildungsgang der Informationstechnischen Assistentinnen und Assistenten eine Zusammenarbeit.

Weitere Kooperationspartner in unterschiedlichen Bereichen sind die *Industrie- und Handelskammer Aachen*, die *Handwerkskammer Aachen*, das *Sozialwerk Aachener Christen*, die *Initiative VerA* zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen und Stärkung von Jugendlichen in der Berufsausbildung, *Talentscouting NRW* etc.

4.2.2 Individuelle Perspektiven und Chancen ermöglichen - durch unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote

Gemeinsam Unterricht planen und umsetzen

Eine DJP soll das Ergebnis aller inhaltlichen, zeitlichen, methodischen und organisatorischen Überlegungen zu Lernsituationen für den Bildungsgang darstellen. Beruflich, gesellschaftlich oder persönlich bedeutsame Problemstellungen sollen der Unterrichtsarbeit eine Struktur geben. Die DJP des BK GuT werden diesem Anspruch in ihrer Gesamtheit sehr weitgehend gerecht. Dies gilt mit Blick auf die Auswahl eingesehener DJP in besonderem Maße für die DJP der Fachschule für Elektrotechnik und für die Berufsschule Malerinnen und Lackiererinnen/Maler und Lackierer. In mehreren Bildungsgängen fällt das Fach Wirtschafts- und Betriebslehre durch seine detailreiche Planung auf.

Zur Dokumentation der DJP wird vom BK GuT der *DWO* verwendet. Die DJP wurden in jüngerer Zeit aus bisherigen Formaten in das Format des *DWO* überführt und auf der Website des BK GuT ohne Einschränkungen veröffent-

licht. Folglich können alle interessierten Personen die DJP hier abrufen. Bemerkenswert ist, dass im Rahmen der Unterrichtsbesuche Schülerinnen und Schüler beobachtet werden konnten, die die DJP einsahen und angaben, dies diene der Orientierung in Bezug auf den Unterricht. In den Interviews wurde deutlich, dass Ausbilderinnen und Ausbilder, Lehrkräfte der Schule sowie Bewerberinnen und Bewerber auf ausgeschriebene Stellen die DJP als Orientierung in Bezug auf den Unterricht des BK GuT nutzen.

Die Verwendung des *DWO* führt dazu, dass die Parallelität von Lernsituationen verschiedener Fächer auf der vorgegebenen Zeitleiste in der DJP des jeweiligen Bildungsgangs abgebildet wird. Auch Bündelungsfächer werden hier, sofern im Bildungsgang vorgesehen, dargestellt.

Die Lernsituationen werden auf einer zweiten Ebene des *DWO* über ein Dokumentationsraster abgebildet. Das Dokumentationsraster gibt Aspekte vor, die für die Gestaltung einer Lernsituation bedeutsam sind.⁶ Dazu gehören die Konkretisierung der Inhalte, ein Einstiegsszenario, Vereinbarungen zu Handlungsprodukten in den beteiligten Fächern, organisatorische Hinweise, Angaben zur Lernerfolgsüberprüfung beider Bewertungsbereiche und die zu fördernden Kompetenzen.

Die Dokumentationsraster der DJP sind mehrheitlich umfangreich und detailliert ausgearbeitet. Gelegentlich gibt es Verlinkungen zu weiteren, noch detaillierteren Dokumenten, z. B. im Bildungsgang Fachinformatikerin/Fachinformatiker zu den Lernsituationen 5.6 und 8.5, wo jeweils ein Dokument als pdf-Datei eingebunden ist.

In Bezug auf die Einstiegsszenarien unterscheiden sich die DJP der Bildungsgänge und teilweise auch die einzelnen Lernsituationen innerhalb eines Bildungsgangs. In einigen DJP werden die Szenarien auch durch Grafiken bzw. technische Darstellungen unterstützt (z. B. Pläne von Schaltungen). Vielfach handelt es sich bei den Einstiegsszenarien um szenenartige Darstellungen mit einer direkten Ansprache (z. B. „Sie sind ...“), die im Unterricht einsetzbar sind. Vereinzelt findet man als Szenario nur einzelne Schlagwörter. Seltener lassen sich Einstiegsszenarien finden, die aus Perspektive der Lehrkraft eine didaktische Darstellung der Problemstellung bieten. Ein Beispiel dafür findet sich z. B. in Lernsituation 2 des dritten Ausbildungsjahres in der DJP für die Ausbildung zur Elektronikerin/zum Elektroniker Automatisierungstechnik.

Geprüft werden könnte, inwiefern die Einstiegsszenarien tatsächlich ein Problem oder eine Herausforderung enthalten, welche zu einer Aktivierung der

⁶ Qualitative Hinweise zur inhaltlichen Füllung bieten neuere Publikationen, z. B. Ministerium für Schule und Bildung (Hg.): Einleger, Förderung digitaler Schlüsselkompetenzen, Kapitel E.06, Qualitätskriterien guter Lernsituationen, 09/21.

Schülerinnen und Schüler führen kann und im Rahmen der vollständigen Handlung gelöst werden muss.

Hervorzuheben ist, dass mehrheitlich in den Dokumentationsrastern der DJP eigene und komplexe Formulierungen zu den jeweils angestrebten Kompetenzen enthalten sind. Dies gilt auch für die digitalen Schlüsselkompetenzen, die in alle der eingesehenen DJP eingearbeitet worden sind.

Eine Vereinbarung zu Lern- und Arbeitstechniken fehlt in den Dokumentationsrastern auffällig häufig. Gelegentlich werden sie im Feld für organisatorische Hinweisen genannt. In einigen Dokumentationsrastern werden vorgegebene Lern- und Arbeitstechniken des *DWO* wie „Arbeitsmaterialien bereithalten“, „Ideen finden“ und „Mimik“ in großer Zahl eingefügt (bis zu 38 pro Lernsituation), was für eine echte Vereinbarungskultur in Bezug auf die Unterrichtsdurchführung wenig hilfreich sein dürfte. Dagegen finden sich z. B. in Lernsituation 1.1.3 des Fachs Mathematik im Bildungsgang Informationstechnische Assistentin/Informationstechnischer Assistent zur Lernsituation passende Methoden wie das *Lerntempoduett*.

Unterschiede ergeben sich – teilweise auch innerhalb der DJP eines Bildungsgangs und nicht nur zwischen Bildungsgängen – in Bezug auf die berufsübergreifenden Fächer. Hier lassen sich gelegentlich leere Dokumentationsraster finden. Vielfach sind jedoch auch die Lernsituationen in diesen Fächern sehr detailreich und mit Bezug zum beruflichen Schwerpunkt geplant. Ein Beispiel dafür ist das Fach Deutsch in der Berufsschule für Elektronikerinnen/Elektrotechniker, wo der Unterricht mit Blick auf die vollständige Handlung zur Analyse von Fachzeitschriften geplant wurde. Dies hat insofern eine Bedeutung, weil die Berechtigung der berufsübergreifenden Fächer in dualen Bildungsgängen, wenn auch nur sehr vereinzelt, von dualen Partnern des BK GuT hinterfragt wird.

Die Produktorientierung sowie die Orientierung an der beruflichen Praxis, wie sie im Schulprogramm als wesentliche Prinzipien des Unterrichts im BK GuT festgelegt wurden (vgl. Seite 14 ff.), werden anhand der DJP sehr deutlich.

In Lernfeldern und auch in einigen fächerübergreifenden Projekten wird derselbe Lerngegenstand gelegentlich aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Dies bringt aus Sicht der Schülerinnen und Schüler eventuell Redundanzen mit sich, wie diese sowohl im Abstimmungsgespräch als auch im Interview angemerkt haben. Diesbezüglich könnte es sinnvoll sein, über die DJP Vereinbarungen zu treffen, mit denen nicht notwendige Wiederholungen vermieden werden können.

Insgesamt stimmen sich die Lehrkräfte in Bezug auf die DJP intensiv ab, z. B. im Rahmen Pädagogischer Tage, in Bildungsgangkonferenzen bzw. Teambesprechungen und vereinzelt unsystematisch bzw. auf Zuruf in den bereichsbezogenen Aufenthaltsräumen für Lehrkräfte.

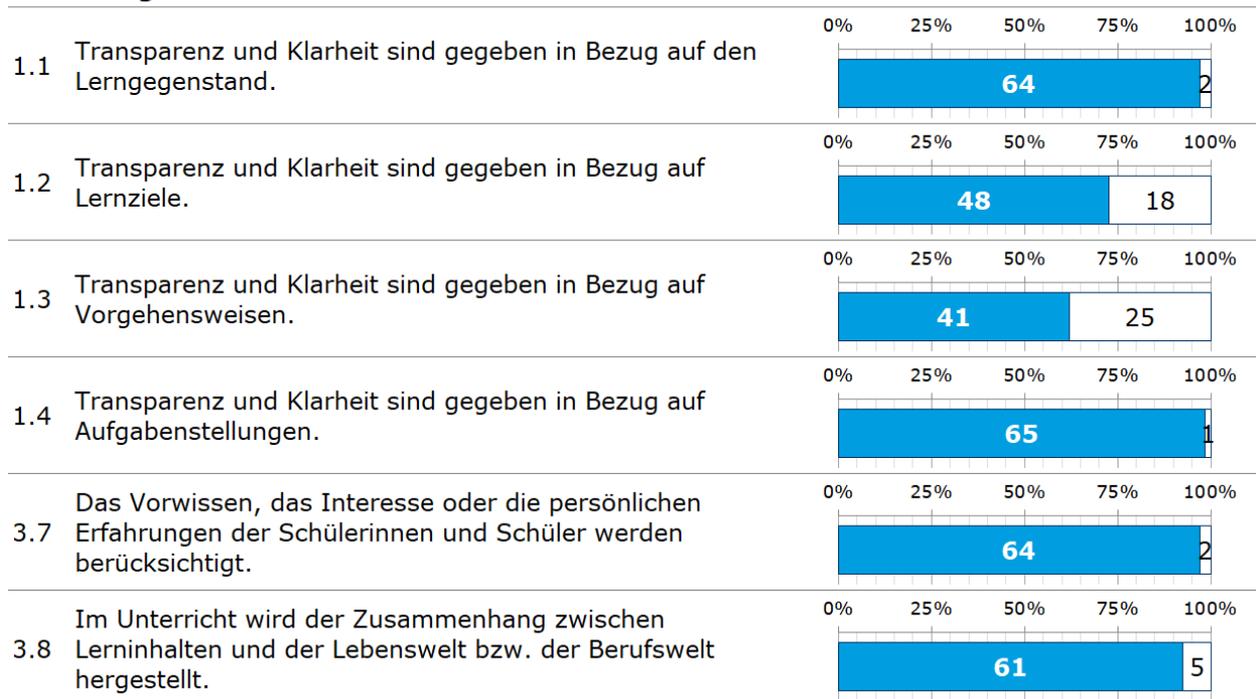
Eigenverantwortlich und produktionsorientiert lernen

Im Rahmen der besuchten Unterrichtssequenzen⁷ konnte vom QA-Team beobachtet werden, dass die Unterrichtspraxis im BK GuT durch ein sehr hohes Maß an Praxisorientierung und eine inhaltlich-thematische Klarheit geprägt ist. In den besuchten Unterrichtssequenzen konnten immer Transparenz und Klarheit in Bezug auf den Lerngegenstand, vielfach auch Transparenz und Klarheit in Bezug auf die Lernziele und Vorgehensweisen (über den aktuellen Moment hinaus) beobachtet werden. Die Aufgabenstellungen waren meistens mündlich oder schriftlich so formuliert, dass die Lernenden sie ohne weitere Nachfragen bearbeiten konnten. Unter anderem gelang dies dadurch, dass vielfach berufliche Situierungen als Ausgangspunkt für das Lernen gewählt worden waren. Vielfach wurde die Erstellung eines Handlungsprodukts im Unterricht deutlich erkennbar angestrebt, was zur Orientierung der Lernenden beitrug.

Über die Bildungsgänge und Fächer hinweg konnte vielfach wahrgenommen werden, dass ein Zusammenhang zwischen Lerninhalten und Lebens-, vor allem jedoch Berufswelt hergestellt wurde. Des Weiteren wurde immer wieder explizit an das Vorwissen, das Interesse oder die persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft, z. B. indem Kenntnisse aus der jeweils vorher durchgeführten Unterrichtsstunde abgerufen bzw. wiederholt wurden oder indem die jeweilige Lernsituation auf Vorwissen aufbaute. Im Interview bestätigten die Schülerinnen und Schüler die Orientierung des Unterrichts an der beruflichen Praxis. Dies korrespondiert mit den Einstiegsszenarien der DJP (vgl. Seite 22 ff.).

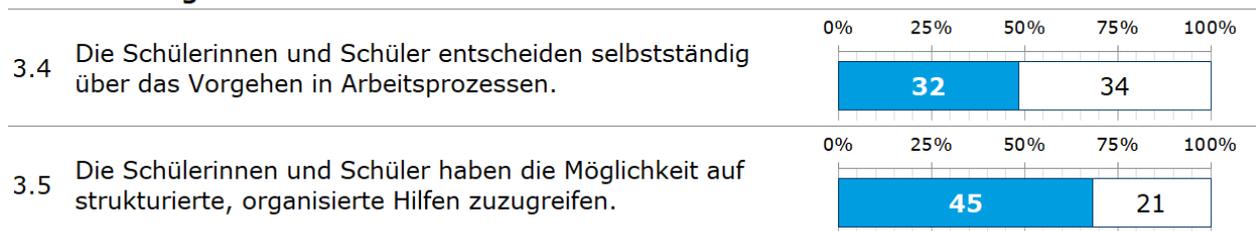
⁷ Die Unterrichtspraxis lässt sich durch indikatorengestützte Beobachtungen während der Schulbesuchstage beschreiben und in einen Zusammenhang mit Aussagen aus Interviews und den Dokumenten der Schule setzen. Insgesamt 66 Unterrichtsbeobachtungen à 20 Minuten in verschiedenen Bildungsgängen bilden die Grundlage dafür. Die Beschreibung der Unterrichtsbeobachtungen basiert auf den zusammengefassten Einzelbewertungen in den beobachteten Unterrichtssequenzen, die in Ausprägungsgraden ausgewiesen werden (vgl. Kapitel „Unterrichtsmerkmale“, Seite 62 ff.).

Situierung



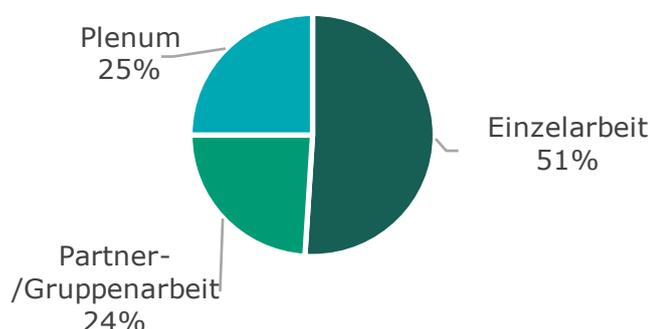
Diese Transparenz und Klarheit bildete während der Unterrichtsbeobachtungen vielfach die Voraussetzung für die Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für ihr Lernen zu übergeben. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass den Schülerinnen und Schülern das Lernziel klar ist und sie wissen, was sie am Ende des Unterrichts gelernt haben bzw. können sollen (nicht nur, was sie machen sollen). In der Hälfte der beobachteten Unterrichtssequenzen konnten Schülerinnen und Schüler selbstständig inhaltliche, medienbezogene oder methodische Entscheidungen treffen. Damit dies möglich ist, bedarf es neben der Transparenz und Klarheit von Lernzielen und Vorgehensweisen einer weiteren Flankierung durch Hilfsmittel. Diesbezüglich wurden Möglichkeiten der Recherche per Handy, Tools auf Basis künstlicher Intelligenz, Wörterbücher, Simulationen, über die die Lernenden eine direkte Rückmeldung erhielten, usw. beobachtet. Besonders auffällig war, dass solche Hilfen vielfach über die Lernplattform *Logineo* bereitgestellt wurden. Hier konnten Schülerinnen und Schüler auf Informationsmaterialien, Kann-Listen, Erwartungshorizonte etc. zurückgreifen.

Selbstständiges Lernen



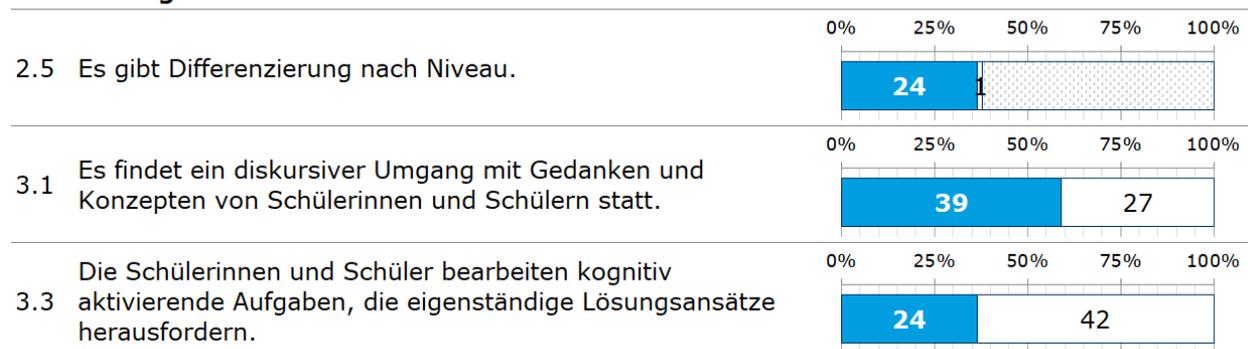
Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Anteile der Sozialformen. Das Plenum betrug nur einen Zeitanteil von 25 % der beobachteten Unterrichtszeit. Dies lässt die Deutung zu, dass der Unterricht insgesamt eher schülerzentriert verläuft. Schülerinnen und Schüler bestätigten dies im Interview und brachten es in Verbindung damit, dass der Unterricht anstrengend sei. Auch aus Reihen der dualen Partner wurde dies angemerkt und für mehr Input durch Lehrkräfte plädiert. Mit Blick auf die Lernförderlichkeit ist der durchgeführte Unterricht mit einem hohen Grad an Selbstständigkeit und der damit einhergehenden Forderung nach Anstrengungsbereitschaft jedoch durchaus zu unterstützen.

Anteile der Sozialformen



Ein weiterer Aspekt, der für die Förderung selbstständigen Lernens von hoher Bedeutung ist, ist die Lösungs- und Handlungsoffenheit von Lernsituationen, die eine Umsetzung der Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus – je nach den individuellen Fähigkeiten der Lernenden – ermöglicht. Eigene Überlegungen und Ideen konnten von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden häufig eingebracht werden und wurden von den Lehrkräften teilweise aufgegriffen. Beobachtet wurde zudem mehrfach, dass die Unterrichtssequenzen Teil einer langfristig angelegten und häufig problemhaltigen Lernsituation waren. Dies war jedoch nicht durchgängig wahrnehmbar und fehlte z. B. in Übungsphasen oder beim lehrerzentrierten Input. Hilfreich könnte es sein, auch in diesen Phasen dafür zu sorgen, dass der Bezug zum Ausgangspunkt, d. h. zur problemhaltigen Situation, für die Lernenden präsent bleibt, damit z. B. eine Übungs- oder eine Inputphase nicht zum Selbstzweck wird.

Aktivierung



Damit die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen langfristig aufgebaut wird, könnte im BK GuT die Reflexion von Lernprozessen zukünftig noch stärker in den Blick genommen werden. Hierbei könnte gewinnbringend sein, den Schülerinnen und Schülern häufiger als bisher die Möglichkeit zu bieten, eigene Lernprozesse und -ergebnisse kriterienorientiert zu reflektieren. Zu diesem Zweck könnten in der Schule bereits verwendete Instrumente wie die bereits erwähnten Kann-Listen oder die *Kanban*-Methode, mit deren Hilfe Lern- und Arbeitsprozesse sichtbar gemacht werden können, genutzt werden. Hilfreich könnte es zudem sein, der Reflexion von Fehlern mehr Raum zu geben und diesbezüglich gemeinsam in den Bildungsgängen Methoden bzw. Vorgehensweisen zu etablieren.

Werte leben, Vielfalt fördern

Die Lehrkräfte pflegen einen offenen Umgang miteinander und unterstützen sich gegenseitig. Dies prägt ihren Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, welcher als freundlich, wertschätzend und professionell beschrieben werden kann. Den - angesichts der beruflichen Schwerpunkte - teils sehr unterschiedlichen Schülerinnen und Schülern wird mit Vertrauen begegnet. Sie werden unabhängig von ihrer bisherigen, häufig nicht bruchlos verlaufenen Schulbiographie, angenommen, ganzheitlich betrachtet und auf dieser Basis begleitet. Als leise Kritik äußerten Schülerinnen und Schüler jedoch mehrfach, dass die leistungsmäßig Stärkeren einer Klasse von manchen Lehrkräften bevorzugt behandelt werden. Die insgesamt wertschätzende Haltung wirkt sich auf das umfangreiche und ebenso ganzheitliche Beratungsangebot der Schule (vgl. Seite 30 ff.) ebenso aus wie auf das Spektrum an Zusatzangeboten im Bereich des Forderns und Förderns (vgl. Seite 35 ff.).

Die positive Atmosphäre wird durch die Weitläufigkeit des Schulgebäudes, durch die vielen von Schülerinnen und Schülern erstellten Produkte aus dem Unterricht, die sowohl im Gebäude ausgestellt als auch in sozialen Medien und auf der Website der Schule veröffentlicht werden, sowie durch die vielfach während des Unterrichts offenen Klassenraumtüren unterstützt. Manche Schülerinnen und Schüler würden ihre eigenen Produkte gerne häufiger in der Schule ausgestellt sehen und gegen ältere Produkte austauschen.

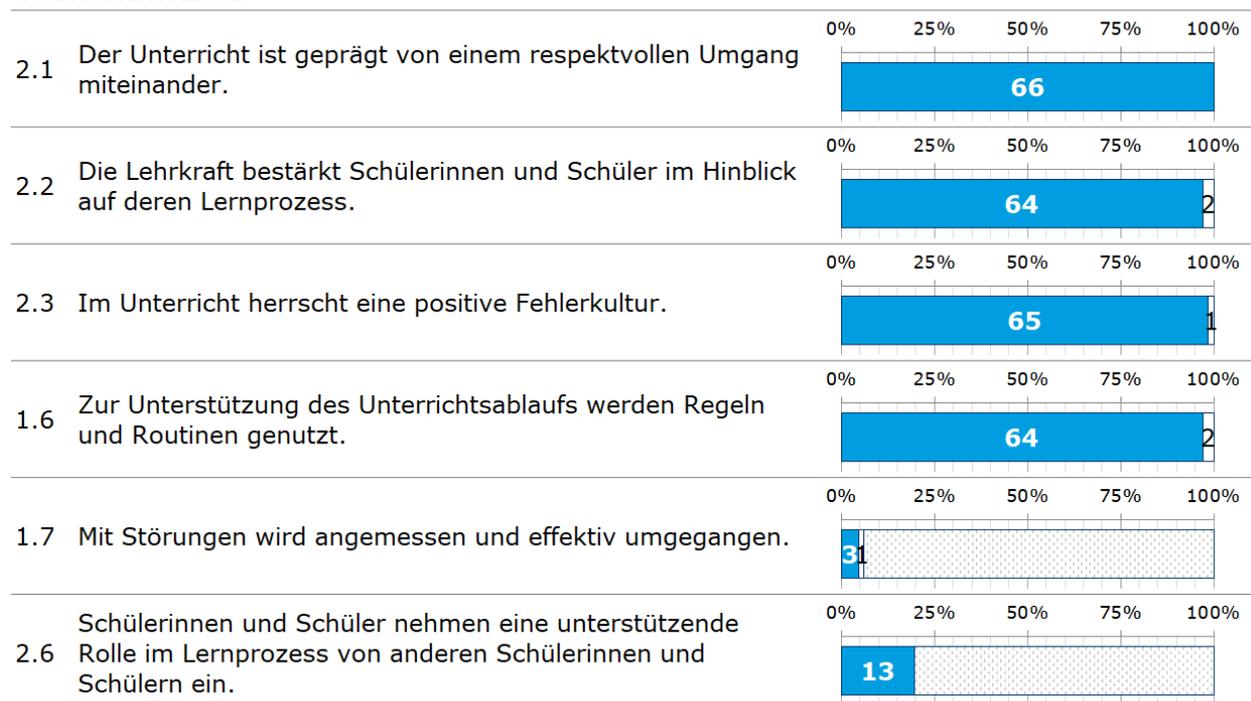
Der Umgang miteinander beruht auf einem Werteverständnis, welches zum Teil auch explizit in verschiedenen Maßnahmen der Schule deutlich wird. Der Bildungsgang der Gestaltungstechnischen Assistentinnen und Assistenten beteiligt sich z. B. am Wettbewerb „Demokratinnen und Demokraten in Aachen“ der *Bürgerstiftung Aachen*, um Rechtspopulismus entgegenzuwirken. Im selben Bildungsgang wurde im Schwerpunkt Medien und Kommunikation gemeinsam mit den Volleyballerinnen *Ladies in Black Aachen* ein Kinospot gegen

Gewalt gegen Frauen gedreht, der in regionalen Kinos im Vorprogramm lief. Das BK GuT arbeitet an einem Konzept gegen sexualisierte Gewalt. Es konnten vom QA-Team Unterrichtssequenzen beobachtet werden, die Rassismus und Stereotypen entgegenwirken sollen.

Die Schule misst dem Aspekt der Nachhaltigkeit ein besonderes Gewicht bei: „Wir fühlen uns in unserer pädagogischen Arbeit den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (UN) verpflichtet, nicht nur im Wirtschafts-, Politik- und Religionsunterricht, sondern auch im Fachunterricht“ (Schulprogramm, Seite 72). So wird z. B. im Bildungsgang Informationstechnische Assistentin /Informationstechnischer Assistent fächerübergreifend an aktuellen Umweltthemen gearbeitet, z. B. an einem Marketingkonzept zu einem fairen Produkt oder an der Software-Entwicklung zum Thema Nachhaltigkeit. Der Fokus liegt dabei auf der Förderung umweltbewussten Verhaltens und der Einbindung von Nachhaltigkeitsthemen in sämtliche Bereiche des Schullebens. So spiegelt sich dieser Aspekt auch im Gebäude wider und wird durch die Teilnahme am Sternmarsch der Aachener Schulen deutlich. Mit Letzterem zielte das BK GuT auf die Einrichtung einer Bahnhaltestelle am Campus der beiden benachbarten Berufskollegs ab, um auf diesem Weg CO₂ zu sparen. Schulische Maßnahmen wie die Einrichtung eines Wasserspenders, die Einführung des digitalen Klassenbuchs unter anderem mit dem Ziel, eine papierlose Schule zu werden, basieren ebenfalls auf der gemeinsamen Haltung zur Nachhaltigkeit.

Die konstruktive und werteorientierte Atmosphäre des BK GuT spiegelt sich auch im Unterricht wider:

Unterrichtsklima



Perspektiven durch Beratung

Ein für das BK GuT wichtiges und im Schulprogramm mehrfach erwähntes Ziel der Schule ist die Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen. In diesem Zusammenhang wird der Berufs- und Studienorientierung sowie den Zusatzqualifikationen und der Doppelqualifikation eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Schulsozialarbeiterinnen, ein Sonderpädagoge sowie die *Bundesagentur für Arbeit* sind eng in diesen Bereich eingebunden und leisten mit ihrer Expertise einen Teil der „Beratung unter einem Dach“, wie es in einem Interview bezeichnet wurde. Die Büros der Schulsozialarbeiterinnen befinden sich jeweils dort, wo die Bildungsgänge verortet sind, in denen sie hauptsächlich tätig werden. Eines der Büros befindet sich direkt gegenüber dem Haupteingang der Schule und ist nicht zu übersehen. Die *Bundesagentur für Arbeit* ist dreimal in der Woche in der Schule vertreten, sodass Schülerinnen und Schüler bei Beratungsbedarf keine Schwellenängste mit Blick auf eine ihnen fremde Institution haben müssen, sondern sich im gewohnten schulischen Umfeld bewegen können. Lehrkräfte, Sonderpädagogik, Schulsozialarbeit sowie Agentur für Arbeit unterstützen die Schülerinnen und Schüler ggf. gemeinsam oder weisen sich gegenseitig Schülerinnen und Schüler zur Weiterberatung zu.

Im BK GuT ist die Beratungsarbeit insbesondere mit Blick auf die Studien- und Berufswahlorientierung auch in den Unterricht mehrerer Bildungsgänge integriert. So werden in den vollzeitschulischen Bildungsgängen die Praktika im Unterricht vorbereitet, nachbereitet und evaluiert. Fachlehrkräfte besuchen die Praktikantinnen und Praktikanten mindestens einmal persönlich in ihren Betrieben. In den einjährigen Berufsfachschulen sowie in Internationalen Förderklassen und Klassen der Ausbildungsvorbereitung gibt es das Fach Berufsorientierung, in dem unter anderem Aspekte von Berufsfindung und Bewerbung thematisiert werden. Die einjährigen Berufsfachschulen nehmen am *Tag des Handwerks* im *Bildungszentrum Simmerath* teil und können sich in diesem Rahmen in verschiedenen Gewerken erproben.

Das Ziel der beruflichen Orientierung ist in Bildungsgängen, die mit der Fachhochschulreife abschließen, in den verschiedenen Bereichen der Gestaltung integriert. Im ersten Schuljahr findet die Berufserkundung in Form eines Praktikums parallel zur Schule – z. B. in Museen, Theatern und Designateliers – statt. Im Beruflichen Gymnasium und in der Fachoberschule 13 werden im Rahmen von Projekttagen zur Studien- und Berufsorientierung Berufs- und Studienorientierungstests, Workshops zu Bewerbungstraining und *Business Knigge* angeboten. Die Schülerinnen und Schüler können an einem Informationstag an der *RWTH* teilnehmen, Vorlesungen besuchen und sich mit Studierenden austauschen. Unterstützt wird zudem die Teilnahme an der Hochschulhospitationswoche der *RWTH*.

Das BK GuT kooperiert mit sogenannten *Talentscouts* sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der *Jugend- und Berufshilfe*. Es gibt eine Zusammenarbeit mit der *IHK Aachen* im Rahmen der *Initiative Ausbildungsbotschafter*. Das BK GuT veranstaltet eine eigene Berufsorientierungsmesse und ermöglicht Schülerinnen und Schülern den Besuch regionaler Ausbildungsmessen.

In den Trakten, die den Bildungsgängen zugeordnet sind, hängen in Schaukästen bildungsgangspezifische Informationen, teilweise auch Hinweise auf Stellenausschreibungen für Absolventinnen und Absolventen der Bildungsgänge, Praktika oder eine Ausbildung.

Bildungsgangübergreifend wird den Schülerinnen und Schülern ein Coaching angeboten. Es zielt auf die Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen und auf persönliche sowie soziale Entfaltung der Schülerinnen und Schüler ab. In Bezug auf Übergänge innerhalb der Bildungs- und Berufsbiographie sollen die Schülerinnen und Schüler bestmöglich begleitet werden. Es handelt sich dabei um ein Angebot, welches die Schülerinnen und Schüler bei Bedarf freiwillig abrufen können. Es wird jedoch – z. B. durch Fragebögen zur Selbstreflexion über die eigene schulische bzw. berufliche Situation – durchaus in den Unterricht eingebunden. Dies konnte während der besuchten Unterrichtssequenzen durch das QA-Team beobachtet werden.

Schülerinnen und Schüler bestätigten im Interview, dass sie sich auch aufgrund des umfangreichen Beratungsangebotes im BK GuT gut aufgehoben fühlen.

Lernumgebung gestalten - auch mit Blick auf „Industrie 4.0“

Das BK GuT ist eine Schule, in der Aspekte der Raumgestaltung und Ausstattung didaktischen sowie erzieherischen Überlegungen folgen, nicht andersherum. So wurden z. B. zur Thematik „Industrie 4.0“ unterrichtliche Überlegungen in Bezug auf die Vermittlung notwendiger Kenntnisse getroffen. Vorgesehen sind z. B. verschiedene Lernsituationen im Bereich standardmäßiger Produktionsabläufe wie Bohren, Wenden, Pressen, Messen, Transport, Etikettierung, visuelle Qualitätsüberprüfung, Robotik. Lehrkräfte wurden zur Thematik bereits fortgebildet (vgl. Seite 18 ff.). Aus Sicht der Lehrkräfte wird Technologie benötigt, um Grundlagenwissen zu Vernetzung und weiteren Aspekten moderner Industrieproduktion vermitteln zu können. Anzumerken ist, dass die Ausbildungsinhalte der industriellen Metall- und Elektroberufe mit Blick auf die Thematik „Industrie 4.0“ und das digitale Arbeiten angepasst worden sind, woraus für ein technisch orientiertes Berufskolleg wie das BK GuT die zwingende Notwendigkeit folgt, sich darauf einzustellen.

Das Raumkonzept des BK GuT zielt auf die Bereitstellung und Nutzung moderner Informationstechnologien ab, die für einen handlungs- und kompetenzorientierten Unterricht in Bildungsgängen der Technik und Gestaltungstechnik wichtig sind. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Laboren der Schule zu, da sie eine zentrale Rolle im handlungs- und praxisorientierten Lernprozess spielen. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, praktische Erfahrungen in einem kontrollierten und realitätsnahen Umfeld zu sammeln und sich tätig mit der Technologie auseinanderzusetzen. Labore mit aktueller Technologie ermöglichen, theoretisch erlerntes Wissen in die Praxis umzusetzen und dadurch ein tieferes Verständnis für die berufliche Praxis zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund ist unter anderem der Aufbau einer *SmartFactory* das Ziel der Schule, da an ihr die mit der Thematik „Industrie 4.0“ verbundenen Prinzipien deutlich gemacht werden können (vgl. Medienkonzept, Seite 32 f.).

Um die Arbeitsprozesse optimal und effizient miteinander verbinden und nutzen zu können, möchte die Schule verschiedene Lernwelten räumlich konzentriert anordnen. Diese Sichtweise wird von Ausbilderinnen und Ausbildern kooperierender Unternehmen gestützt, da mit moderner Informationstechnologie ausgestattete Labore es ermöglichen, Simulationen von realen Arbeitsprozessen durchzuführen, um Arbeitsprozesse greifbar bzw. praxisorientiert begreifbar zu machen. Aktuell fehlen jedoch technische Möglichkeiten, um die didaktischen Vorstellungen der Schule umzusetzen. Die Schule strebt dies in Kooperation mit dem Schulträger nachdrücklich an.

Das Medienkonzept des BK GuT wird als wesentliche Grundlage für zukünftige Investitionen und Planungen im Bereich der schulischen Medien und als Basis für die Medienentwicklungsplanung des Schulträgers verstanden. Klarer Bezugspunkt ist der Wandel durch „Industrie 4.0“ (vgl. Medienkonzept, Seite 3).

Das Medienkonzept legt didaktische und pädagogische Überlegungen dar, beschreibt dann daraus resultierend die Anforderungen für die Schule bzw. die Schwerpunkte Technik und Gestaltungstechnik sowie für einzelne Bildungsgänge und Fächer. Damit verfügt das BK GuT über ein umfassendes Konzept, welches – ausgehend von didaktischen Anforderungen – technische und räumliche Anforderungen beschreibt, die aus Sicht der Schule umgesetzt werden sollten bzw. teilweise auch schon umgesetzt worden sind oder sich in der Planung befinden. Das Medienkonzept mündet in eine Vision mit Blick auf Technologie, Raumgestaltung, Wartung der Technologie und Fortbildung der Lehrkräfte.

Als methodisch-didaktische Zielsetzungen werden die Entwicklung eines Prozessverständnisses, ganzheitliches Denken in Systemzusammenhängen, Kollaboration und interdisziplinäre Zusammenarbeit in vernetzten Prozessabläu-

fen ausgewiesen (vgl. Medienkonzept, Seite 8). Berücksichtigt werden konzeptionell auch die Möglichkeiten und Gefahren von Künstlicher Intelligenz (KI). Ein flächendeckendes WLAN, eine moderne technische Ausstattung und qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer werden dafür als Voraussetzung angesehen.

Im BK GuT wurden bereits mehrere Voraussetzungen dafür geschaffen. So steht die Lernplattform *Logineo* allen Klassen zur Verfügung und wird lernförderlich eingesetzt (vgl. Seite 25 ff.). Über die *Netman Cloud* können Schülerinnen und Schüler auf ihre persönlichen Daten zugreifen. Die Fortbildungsplanung unterstützt die Prozesse der Digitalisierung (vgl. Seite 18 ff.). Es gibt ein Team für die IT-Koordination (vgl. Seite 16 ff.). Digitale Schlüsselkompetenzen wurden in die DJP eingearbeitet (vgl. Seite 22 ff.). EDV-Räume können von den Lehrkräften gebucht werden, auch von Lehrkräften der berufsübergreifenden Fächer, wenn sie aufgrund der jeweils unterrichteten Lernsituation einen EDV-Raum benötigen. Dies alles deutet auf die Aufgeschlossenheit des Kollegiums sowie auf die strukturelle und didaktische Vorbereitung der Schule im Hinblick auf neue Entwicklungen hin.

Aus dem Unterricht sind digitale Medien und Inhalte zur Digitalisierung kaum wegzudenken. Fast alle Klassenräume sind mit digitalen Boards ausgestattet, die an das pädagogische Netz der Schule angebunden sind. In manchen EDV-Räumen wurden die Rechner mit berufsspezifischer Software (z. B. für Elektrotechnik oder grafische Gestaltung) ausgestattet, die auf den zur Verfügung gestellten *iPads* nicht laufen. Die *iPads* können in Bildungsgängen mit technischem, informationstechnischem sowie gestalterischem Bezug nicht genutzt werden, werden indes in anderen Bildungsgängen als Schreibgerät und im Zusammenhang mit *Apple TV* zum Mirroring genutzt.

Die Schule ist bemüht, den Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden eine professionelle technische Umgebung mit branchenüblicher Ausstattung zur Verfügung zu stellen. Im Printbereich wird z. B. von der Gestaltungsidee über die Fertigung des Endprodukts auf einer digitalen Druckmaschine bis zur messtechnischen Überprüfung des Druckprodukts eine vollständige Handlung dargestellt. Dazu werden Softwareprodukte wie *Adobe Creative Cloud*, professionelle Präsentationsmedien wie interaktive Boards, Dokumentenkameras und Gerätschaften zur Druckweiterverarbeitung verwendet. In der Fachschule für Elektrotechnik werden Programme genutzt, um elektronische Schaltungen, Prinzipien der Regelungstechnik, Fertigungsanlagen oder Netzwerk- und Kommunikationstechnik zu simulieren. Im Bildungsgang Informationstechnische Assistentin/Informationstechnischer Assistent wird die quelloffene Physical-Computing-Plattform *Arduino* genutzt.

KI wird bereits methodisch in den Unterricht eingebunden, z. B. werden Briefe mit KI geschrieben und überarbeitet oder Texte analysiert, die von KI geschrieben wurden. In mehrere DJP wurde die Nutzung von KI bereits eingearbeitet, z. B. bei den Fachinformatikerinnen/Fachinformatikern für Systemintegration in Lernsituation 9.6 und in der Fachoberschule 13 Gestaltung im Fach Deutsch bei Thema 1.2. Beobachtet werden konnte die Nutzung eines *Glossar-Generators* auf der Basis von KI.

Inhalte der Mikrocontrollertechnik werden derzeit teilweise nur theoretisch unterrichtet, da ein entsprechendes Labor fehlt. Mikrocontroller-, SPS-⁸, Maschinen- und Anlagen-Labor sollen auf den neusten Stand der Technik gebracht werden. Zum Zeitpunkt des Rundgangs war aktueller fachpraxisbezogener Unterricht jedoch noch nicht überall möglich. Für einige Labore laufen bereits Ausschreibungen des Schulträgers, z. B. für das Labor Schaltungstechnik. Hier wird Technik für SPS benötigt. Für einen weiteren Raum läuft ebenfalls eine Ausschreibung, um die Netzwerktechnik zu erneuern.

Die Schule hat ein Zahntechniklabor, welches aufgrund von Vorschriften zur Arbeitssicherheit aktuell nicht genutzt werden darf. Auch die *Überbetriebliche Ausbildung (ÜBL)*, die früher durch die Innung hier stattgefunden hat, kann nicht mehr durchgeführt werden. Die Schule hat allerdings zwei der seltenen Lehrkräfte für die Fachpraxis im Bereich Zahntechnik. Die Planungen, das Labor umzubauen, dauerten nach Auskunft der Schule zum Zeitpunkt des Rundgangs seit über zwei Jahren an.

Einige Zustände im Gebäude sind mit Blick auf eine lernförderliche, wertschätzende räumliche Umgebung als sehr problematisch einzuschätzen. Im A-Gebäude regnet es an einer Stelle durch das Dach, sodass bei Regen ein Metallbehälter aufgestellt wird, um das Regenwasser aufzufangen. Nach Angaben der Schule wurde das Dach des entsprechenden Gebäudes bereits geöffnet, der Fehler jedoch bisher nicht gefunden.

Die Schule ist bemüht, die Aufenthaltsqualität für alle Beteiligten möglichst zu erhöhen, z. B. durch eine einladende Atmosphäre mit farbigen Sitzgelegenheiten im weitläufigen Eingangsbereich. Im Gebäude sind vielfach Produkte, die die Schülerinnen und Schüler im Unterricht erstellt haben, ausgestellt. Indem eine Form der Schulöffentlichkeit erzeugt wird, werden die Produkte wertgeschätzt und auf Seiten der Schülerinnen und Schüler eine Identifikation mit der Schule geschaffen.

In der Schule macht man sich Gedanken, wie Räume bildungsgangbezogen gestaltet und ausgestattet werden können, um den Schülerinnen und Schülern

⁸ SPS = **S**peicher**p**rogrammierbare **S**teuerung.

eine zu ihnen passende Lernumgebung zu bieten. Im BK GuT wird den Bildungsgängen und somit den Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften gewissermaßen eine „Heimat“ gegeben, indem bildungsgangbezogene Klassenräume genutzt werden. Bemerkenswerterweise wird der Trakt für die einjährigen Berufsfachschulen „Campus Berufsfachschule“ genannt, was Wertschätzung und die Haltung der Lehrkräfte gegenüber Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden ausdrückt (vgl. Seite 28 ff.).

In den Klassenräumen der einjährigen Berufsfachschule fallen methodisch-organisatorische Instrumente auf, die aktuell erprobt werden und das Lernen unterstützen sollen. So wird z. B. eine sogenannte *Phasenuhr* eingesetzt. Sie bietet den Lernenden Orientierung, ob sie sich gerade in einer Stillarbeitsphase oder einer anderen Unterrichtsphase befinden und welche Verhaltensweisen in dieser jeweils angemessen sind.

Darüber hinaus gibt es im Trakt für die Berufsfachschule einen mit Rechnern ausgestatteten Raum, der den Schülerinnen und Schülern jederzeit zugänglich ist. Den Schülerinnen und Schülern wird dadurch bewusst Vertrauen entgegengebracht, was zur Atmosphäre der Schule beiträgt (vgl. Seite 28 ff.).

Die ehemalige Metallwerkstatt wurde zum *Makerspace* umgebaut. Sie wurde unter anderem mit Handbohrern versehen, die den Schülerinnen und Schülern kleine handwerkliche Arbeiten ermöglichen.

Im BK GuT sollen ein Konzept des offenen Lernens verwirklicht und vorhandene Räume dafür genutzt werden. Das Mobiliar wird Stück für Stück auf das offenere Lernen abgestimmt. So wurden bereits Tische und Stühle mit Rollen angeschafft, die flexible Anordnungen ermöglichen. Mit den teils alten und schweren Schulmöbeln, die die Schule auch noch hat, ist das nicht möglich. Zudem wurden einzelne Räume mit flexibel verschiebbaren Raumteilern ausgestattet. Diese Räume sind entsprechend groß und bieten mehrere Areale, die in unterschiedlichen Unterrichtsphasen verschieden genutzt werden können. So gibt es in einem Raum ein Areal für Plenumsphasen, dahinter Platz für flexibel aufstellbare Tische, Stühle sowie bewegliche Raumteiler und eine PC-Ecke. Zusätzlich gibt es dort einen von Schülerinnen und Schülern renovierten Schrank, der Identifikation mit dem Raum schafft. Aushänge zur deutschen Kultur passen zu der hier verorteten Lerngruppe, einer Internationalen Förderklasse.

Fordern und Fördern durch Zusatzangebote/Förderkurse

Das BK GuT bietet den Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden unterschiedliche Angebote. So gibt es ein Konzept zur individuellen Förderung, wel-

ches an das Rahmenkonzept des ehemaligen *Gütesiegels Individuelle Förderung* angelehnt ist. Vorgesehen ist für einige Bildungsgänge eine Eingangsdagnostik auf Basis von Gesprächen im Rahmen der Einschulung im BK GuT. Des Weiteren werden Selbsteinschätzungsbögen zur Reflexion des eigenen Lernens in Bildungsgängen mit vermeintlich lernleistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern eingesetzt. In Bezug auf die Unterrichtsentwicklung wird der Schwerpunkt auf die Differenzierung im Unterricht gelegt. Das Ziel dabei ist die Schaffung eines differenzierten Lernumfelds, das den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht wird. Maßnahmen dazu sind z. B. Umsetzung des eigenverantwortlichen und produktionsorientierten Lernens in der einjährigen Berufsfachschule und projektorientierte sowie niveaudifferenzierte Lernsituationen in allen Bildungsgängen. Hervorgehoben wird auch die Reflexion des eigenen Lernens, z. B. durch Einrichtung von Reflexionsphasen im Unterricht, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Lernziele und -strategien besprechen. Dieser Bereich kann auf Basis der Unterrichtsbeobachtungen über die Bildungsgänge des BK GuT hinweg noch als ausbaufähig eingeschätzt werden (vgl. Seite 25 ff.).

Vorgesehen sind außerdem Unterstützungsmaßnahmen wie z. B. Förderkurse in den Berufsschulklassen. In den Berufsschulklassen wurde im Stundenplan ein Förderband eingezogen, in dessen Rahmen lernleistungsstärkere Auszubildende einerseits Angebote zu *Cisco* oder *Powershell* erhalten und andererseits ein Deutsch-Förderkurs stattfindet. Für leistungsstarke Auszubildende wird die Doppelqualifikation mit Blick auf die Fachhochschulreife angeboten. Im Beruflichen Gymnasium wird ein Förderband angestrebt, welches stundenplantechnisch jedoch noch nicht umgesetzt werden konnte.

Das BK GuT beteiligt sich in mehreren Bildungsgängen an besonderen Projekten und Wettbewerben. Für die *Aachener Parkhaus GmbH* entwickelt das Berufliche Gymnasium einen Entwurf für die Neugestaltung eines Parkhauses mit einer ansprechenden Wandgestaltung und dem Entwurf eines Leitsystems. Schülerinnen und Schüler der Fachoberschule 13 für Gestaltung entwickeln Apps zu Themen wie Tierschutz, Street Art oder Nachhaltigkeit. Mediengestalterinnen/Mediengestalter Digital und Print unternehmen Exkursionen in Großdruckereien. Fahrzeuglackiererinnen/Fahrzeuglackierer absolvieren einen Workshop zur Kleinschadenreparatur.

Mehrere vollzeitschulische Bildungsgänge wie z. B. das Berufliche Gymnasium, die Berufsfachschule für Informationstechnische Assistentinnen/Assistenten haben bereits sogenannte *Europaklassen* eingerichtet. Schülerinnen und Schülern wird dort die Möglichkeit angeboten, ein dreiwöchiges Praktikum im europäischen Ausland zu absolvieren.

Auch im kulturellen Bereich bietet das BK GuT den Schülerinnen und Schülern bildungsgangübergreifend Angebote wie z. B. Theatergänge oder Workshops zum kreativen Schreiben.

Leistung/Lernstand, Kontext Unterricht

Das BK GuT hat ein Leistungsbewertungskonzept vorgelegt, welches auf der Website der Schule öffentlich zur Verfügung steht. Es beginnt mit einem allgemeinen bzw. gesamtschulischen Teil, in dem die bildungsgangübergreifenden Grundsätze zu finden sind. Begonnen wird mit den rechtlichen Grundlagen, den Leistungsbereichen, den Zeugnisnoten und -konferenzen, Zeugnissen und Verantwortlichkeiten unter der Überschrift „Wer muss was tun?“. Danach folgt ein bildungsgangspezifischer Teil – geordnet nach Anlagen A bis E, wobei Ausbildungsvorbereitung (Anlage A) und einjährige Berufsfachschulen (Anlage B) entsprechend der Struktur nach Bereichen bzw. Abteilungen der Schule gemeinsam ein eigenes Kapitel haben. Hier werden überwiegend formale Aspekte der Leistungsbewertung genannt. In der einjährigen Berufsfachschule gibt es darüber hinaus Regelungen zum eigenverantwortlichen projektorientierten Lernen. Hier werden unterschiedliche Überprüfungsformen genannt und ein Punktekonto zu Projektaufträgen dokumentiert.

Neben der Dokumentation des Leistungsbewertungskonzepts gibt es in den Bildungsgängen einen Austausch über die Leistungsbewertung zwischen den Lehrkräften. Vor allem in den gestalterischen Bildungsgängen gibt es enge Abstimmungen in Bezug auf die Frage, was eine gute Leistung im gestalterischen Bereich ausmacht, um den subjektiven Teil der Bewertung möglichst gering zu halten.

Schülerinnen und Schüler haben laut Leistungsbewertungskonzept einen Anspruch darauf, zu wissen, welche Leistungen erwartet werden und wie sich die Bewertung vollzieht. Als Funktion der Leistungsrückmeldung wird unter anderem „die möglichst präzise Benennung vorhandener Entwicklungsbedarfe“ (Leistungsbewertungskonzept, Seite 4) genannt.

Die Schülerinnen und Schüler werden nach eigener Aussage über die formalen Aspekte der Leistungsbewertung hinreichend informiert. Alle Schülerinnen und Schüler erhalten regelmäßig, i. d. R. zum Quartal (Ausnahme Blockklassen), eine Rückmeldung zu ihren Leistungen. Die Rückmeldung enthält immer mehr als die bloße Nennung einer Leistungsnote. Diese wird vor dem Hintergrund der erbrachten Leistungen begründet. Manche Schülerinnen und Schüler äußerten jedoch, ihnen fehlen lehrkraftabhängig ausreichend präzise Hinweise, die sie nutzen können, um ihr Lernen zu verändern bzw. zu verbessern.

Für manche Handlungsprodukte fehlen den Schülerinnen und Schülern Kriterien. Exemplarische Dokumentationen im Leistungsbewertungskonzept gibt es dazu nicht. Vom QA-Team konnte allerdings beobachtet werden, dass solche Kriterien insbesondere für gestalterische Handlungsprodukte gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern entwickelt wurden.

In unterschiedlichem Umfang werden in den Bildungsgängen Erwartungshorizonte, Kann-Listen usw. genutzt, damit die Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden ihre Fehler und ihre Lernprozesse reflektieren. Im Hinblick auf die Nutzung von Fehlern als Lernchance könnte in der Schule jedoch noch geklärt werden, wie sich in den einzelnen Bildungsgängen Methoden zur Reflexion von Fehlern und ein gemeinsamer Umgang mit Fehlern etablieren lassen (vgl. Seite 25 ff.). Deutliche Ansätze dazu sind in der Schule beobachtbar, weitere könnten – z. B. mit dem Konzept zur individuellen Förderung – systemisch in allen Bildungsgängen etabliert werden.

5 Zusammenstellung der Daten

Zentrale Grundlage der Qualitätsanalyse NRW ist das Qualitätstableau NRW. Das Qualitätstableau stellt den Bezug zum Referenzrahmen Schulqualität NRW her und berücksichtigt die Vorschriften des Landes NRW in seinen inhaltlichen Konkretisierungen für die Schul- und Unterrichtsqualität. Das Qualitätstableau NRW weist insgesamt 75 Analyse Kriterien aus. Aus ihnen wird im Abstimmungsgespräch das schulspezifische Analysetableau festgelegt. Es hängt von den jeweiligen schulischen Themen und Fragestellungen ab, zu denen sich die Schule eine Rückmeldung wünscht. Jede Schule kann ihr schulspezifisches Analysetableau – entsprechend ihrer pädagogischen Ausrichtung – umfassend mitgestalten. 33 Analyse Kriterien gelten dabei für alle Schulen.

In Kapitel 5 sind ausschließlich die Daten der Qualitätsanalyse dargelegt.

5.1 Analyse Kriterien

Jedes Analyse Kriterium ist mit aufschließenden Hinweisen inhaltlich konkretisiert. Diese verdeutlichen, welche Qualitätsmerkmale im Fokus des Analyse Kriteriums stehen. Auf der Grundlage der gewonnenen Informationen und Daten aus der Dokumentenanalyse, den Interviews sowie den Unterrichtsbeobachtungen folgt eine Einschätzung des Entwicklungsstandes bezogen auf das jeweilige Analyse Kriterium. Die im Kapitel „Unterrichtsmerkmale“ dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden hier zentrale Berücksichtigung (siehe Seite 62 ff.).

Nach der Einschätzung der in den Analyse Kriterien formulierten Qualitätsmerkmale wird eine der folgenden Aussagen getroffen:

- Die Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums sind noch nicht im Blick der schulischen Entwicklungsprozesse.
- Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums sind erkennbar eingeleitet.
- Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.
- Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums gekennzeichnet.
- Die Qualitätsmerkmale dieses Analyse Kriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.1 Zukunft gestalten: Schule miteinander und in Netzwerken entwickeln

Programmatik und Verfahren

2.1.4.1 Die Schule hat in ihrem Schulprogramm Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit festgelegt.

Das Schulprogramm repräsentiert die gemeinsam entwickelte pädagogische Grundorientierung einer Schule. Es beinhaltet die verabredeten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit auf der Grundlage der rechtlichen Vorgaben und der spezifischen Bedingungen vor Ort. Es gibt Auskunft über die perspektivische und konkrete Planung der Schulentwicklung und bildet die Grundlage für die alltägliche pädagogische Arbeit. Die Festlegungen des Schulprogramms erfolgen unter Berücksichtigung der innerschulischen Rahmenbedingungen, der Bedingungen des schulischen Umfeldes und der regionalen ggf. überregionalen Bildungsangebote. Das Schulprogramm ist kohärent aufgebaut, d. h. die Ausführungen stehen inhaltlich miteinander in Beziehung bzw. hängen logisch nachvollziehbar zusammen.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

2.1.4.2 Die Schule setzt die im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit um.

Die Umsetzung der im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen wird in der Gestaltung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten deutlich.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.6.1.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.

Schulische Qualitätsentwicklung ist eine Einheit von Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung. Qualitätsentwicklung in diesem Sinne ist durch eine zielorientierte Steuerung sowie eine kurz-, mittel- und langfristige Planung gekennzeichnet. Sie basiert auf umfassender Auswertung der Erfahrungen aus der alltäglichen Arbeit und auf kriteriengestützter Evaluation.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

5.6.1.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.

Auf der Grundlage ihres Schulprogramms überprüft die Schule in regelmäßigen Abständen den Erfolg ihrer Arbeit, plant, falls erforderlich, konkrete Verbesserungsmaßnahmen und führt diese nach einer festgelegten Reihenfolge durch. Somit ist das Schulprogramm zentrales Instrument der permanenten schulischen Qualitätsentwicklung und -sicherung. Die Arbeit am und mit dem Schulprogramm ist ein dynamischer Prozess, bei dem die Schule gemeinsam in ihren Gremien die vereinbarten Prozesse und Zielsetzungen stets auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und fortschreibt.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums gekennzeichnet.

Interne Kooperation und Kommunikation

3.4.2.1 In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.

Kooperation ist ein entwicklungsförderlicher Bestandteil der Schulkultur. Im Fokus der Kooperation in der Schule stehen das erfolgreiche Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler. Zielrichtung aller Bemühungen und Vereinbarungen ist es, dass alle schulischen Akteure ihre Verantwortung für Bildungs-, Erziehungs- und Beratungsprozesse gemeinsam wahrnehmen und aktiv eingebunden werden. Es wird deutlich, ob und in welchen Handlungsfeldern kooperiert wird und wie Kooperationen organisiert und gesichert werden (innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Gruppen). Zur Absicherung der schulischen Weiterentwicklung sind an der Schule systemisch verankerte Kooperationsstrukturen aufgebaut - insbesondere auch für die Unterrichtsentwicklung (z.B. in Lehrerkonferenzen, Fachkonferenzen bzw. Bildungsgangkonferenzen sowie im Rahmen von Jahrgangsteams, professionellen Lerngemeinschaften, Steuer- und anderen Konzeptgruppen), die einen institutionalisierten Austausch über aktuelle fachdidaktische und pädagogische Fragestellungen gewährleisten. Die Kooperationsstrukturen sichern auch die inhaltliche Kontinuität des Unterrichts in Vertretungssituationen.

Hinweis: Die Kriterien 3.4.2.1 und 4.3.1.1 haben Zusammenarbeit der verschiedenen schulischen Akteure zum Inhalt, betrachten sie aber aus unterschiedlichen Perspektiven: Im Kriterium 3.4.2.1 („In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.“) wird eine kooperationsförderliche Rahmensetzung als Grundlage effizienter Zusammenarbeit aller schulischen Akteure in den Blick genommen. Im Kriterium 4.3.1.1 („Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.“) wird die konkrete, zielorientierte und strukturierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander zur Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität betrachtet.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.

Lehrkräfte arbeiten professionell und konstruktiv in Teams mit dem Ziel der Weiterentwicklung in der Gestaltung von Unterricht und Erziehung. Die Zusammenarbeit ist geprägt durch einen institutionalisierten Austausch über fachdidaktische und pädagogische Fragestellungen. Dabei arbeiten die Lehrkräfte sowohl fachbezogen und fächerverbindend bei der Planung, Durchführung, Auswertung von Unterricht als auch in Erziehungsfragen zusammen. Ein Austausch über Lerninhalte, Lernstände, Lernentwicklungen und Unterstützungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler ist systematisch angelegt.

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist daran erkennbar, dass zielführende konkrete Vereinbarungen und Absprachen gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden. Es wird deutlich, wie in den einzelnen Handlungsfeldern teamorientiert und auf wirksame Umsetzung ausgerichtet zusammengearbeitet wird. Professionelle Zusammenarbeit wird auch durch zielorientierte Nutzung von Arbeitsformen wie z. B. der kollegialen Unterrichtshospitation oder regelmäßiger Reflexion sichtbar.

Hinweis: Die Kriterien 3.4.2.1 und 4.3.1.1 haben Zusammenarbeit der verschiedenen schulischen Akteure zum Inhalt, betrachten sie aber aus unterschiedlichen Perspektiven: Im Kriterium 3.4.2.1 („In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.“) wird eine kooperationsförderliche Rahmensetzung als Grundlage effizienter Zusammenarbeit aller schulischen Akteure in den Blick genommen. Im Kriterium 4.3.1.1 („Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.“) wird die konkrete, zielorientierte und strukturierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander zur Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität betrachtet.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

5.3.2.1 Die Grundsätze und Verfahren des Personaleinsatzes orientieren sich vorausschauend an den schulischen Bedarfen und den Potenzialen des Personals.

Orientiert am Schulprogramm berücksichtigt die Schulleitung bei der Personalplanung und dem Personaleinsatz sowie bei der Übertragung von Aufgaben Kompetenzen, Potenziale, Belastungen (z. B. Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zusätzliche Aufgaben, gesundheitliche Einschränkungen) und Entwicklungsmöglichkeiten Einzelner. Die Schulleitung plant den Einsatz des Personals so, dass lernförderlicher Unterricht sichergestellt werden kann. Dazu gehören die Vermeidung von Unterrichtsausfall, ein inhaltlich sinnvoll ausgerichtetem Vertretungsunterricht sowie ein Unterrichtseinsatz, der die jeweiligen Lehrbefähigungen der Lehrkräfte nach Möglichkeit berücksichtigt.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

An Schulentwicklung orientierte Fortbildung

4.1.3.2 Die durch Fortbildung erworbenen Kompetenzen werden von den Lehrkräften systematisch zur Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.

Erkenntnisse aus Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen fließen systematisch in die Qualitätsentwicklung der schulischen Arbeit ein. Dies bildet sich in den schuleigenen Unterrichtsvorgaben, im Unterricht und weiteren schulischen Vereinbarungen ab.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.5.1.1 Die Fortbildungsplanung ist systematisch an den Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und fachlichen Bedarfen der Schule ausgerichtet.

Systematik in der Fortbildungsplanung wird darin erkennbar, dass sie am Schulprogramm ausgerichtet ist und dass auf der Basis einer Bedarfsermittlung Fortbildungsziele und -maßnahmen nachvollziehbar, transparent und längerfristig entwickelt und festgelegt werden. Die Passung der Fortbildungsplanung zu schulischen Anforderungen ergibt sich beispielsweise aus Ergebnissen interner und externer Evaluation oder Ergebnissen aus Feedbackprozessen (z. B. Schülerfeedback) oder weiteren standortbezogenen pädagogischen Erfordernissen.

Bei der Fortbildungsplanung stehen die Fortbildung von Teams sowie schulinterne Fortbildungsformate zur Stärkung professioneller Lerngemeinschaften im Vordergrund.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

Externe Kooperation und Netzwerke

3.4.1.1 Die Schule sichert den Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten.

Im Rahmen schulischer Kooperation und Kommunikation gibt es an der Schule eine institutionalisierte wechselseitige Kommunikationskultur zwischen allen Beteiligten. Wissen, Erfahrungen, Planungen sowie schulische Vorgaben werden systematisch und formell, auch unter Nutzung digitaler Möglichkeiten, weitergegeben. Die Kommunikationswege sind so angelegt, dass unterschiedliche Ansichten und Perspektiven der Beteiligten für die Erfüllung der gemeinsamen schulischen Aufgaben offen kommuniziert und nutzbar gemacht werden. Informationen, die für eine sachgerechte Beteiligung der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten notwendig sind, werden rechtzeitig, adressatengerecht und möglichst barrierefrei (z. B. durch die Berücksichtigung der familiensprachlichen Kontexte oder ggf. durch Verwendung einfacher und verständlicher Sprache) von der Schule zur Verfügung gestellt. Die Aktualität der Informationen ist sichergestellt, z. B. durch eine angemessen zeitnahe Kommunikation neuer Inhalte, aber auch durch die Entfernung veralteter, nicht mehr gültiger Aussagen. Dies gilt auch für den Internetauftritt der Schule.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

3.4.3.1 Die Schule kooperiert systematisch auf der Grundlage schulprogrammatischer Vereinbarungen mit externen Partnern.

Im Blickpunkt der Kooperationen mit externen Partnern stehen das Lernen der Schülerinnen und Schüler und ihre umfassende Persönlichkeitsentwicklung. Die Schule unterstützt und ergänzt ihre schulischen Bildungsangebote gemäß der im Schulprogramm bzw. in anderen Vereinbarungen formulierten Ziele und Schwerpunkte durch verlässliche und nachhaltige Kooperationen mit externen Partnern (z. B. für außerunterrichtliche Angebote, für spezifische Bildungsinhalte, im Bereich der beruflichen Orientierung, externe Beratung, Netzwerke). Die Schule verfügt verlässlich über Ansprechpersonen für außerschulische Partner. Kooperationsvereinbarungen werden als Instrument genutzt, um Kooperationen zu systematisieren und ihre Verlässlichkeit abzusichern.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

Pädagogische Führung

5.1.1.1 Die Schulleitung folgt klaren Zielvorstellungen für die Weiterentwicklung der Schule, insbesondere des Unterrichts, und für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse.

Der Begriff der Schulleitung wird im Qualitätstableau dem Verständnis des Referenzrahmens entsprechend auf die Funktion des Schulleitungshandelns im Hinblick auf Aspekte wie Führung, Leitung, Steuerung, Delegation und Organisation von Prozessen bezogen. Dieses Verständnis von Schulleitung ist für die Analysekriterien der Dimension 5.1 tragend.

Die Schulleitung beschreibt klare Zielvorstellungen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung und initiiert entsprechende Prozesse. Sie hat konkrete Vorstellungen von der Gestaltung der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Sinne eines Qualitätskreislaufs. Im Fokus aller schulischen Entwicklungsziele stehen das erfolgreiche Lehren und Lernen sowie die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung aller Schülerinnen und Schüler.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.1.2 Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Ziele der Schule partizipativ entwickelt werden.

Die Schulleitung achtet darauf, dass im Rahmen von Partizipations- und Konsensbildungsprozessen Ziele entwickelt und transparent kommuniziert werden. Die Arbeit in schulischen Mitwirkungsgremien, Fach- bzw. Bildungsgangkonferenzen, Steuer-, Projekt- oder Arbeitsgruppen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung sichert die Partizipation aller schulischen Gruppen.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.1.3 Die Schulleitung sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele der Schule.

Die Ziele der Schule sind überprüfbar und für alle Beteiligten transparent und zugänglich. Verantwortlichkeiten und Zeitplanungen zur Zielerreichung sind dokumentiert.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

5.1.1.4 Die Schulleitung verfügt über Strategien, gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Schule nachhaltig umzusetzen.

Die systematische Arbeit an der Umsetzung der vereinbarten Entwicklungsziele ist erkennbar angelegt. Die Schulleitung sichert durch geeignete Strategien (z. B. Stärkung einer ergebnisorientierten Teamarbeit, Initiierung von Reflexionsprozessen, Etablierung einer Vergewisserungskultur, Gestaltung eines Controllings) die Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen, damit die gemeinsam definierten Entwicklungsziele kontinuierliche Grundlage der schulischen Arbeit bleiben und erreicht werden können. Sie geht dabei respektvoll wertschätzend und motivierend mit den in der Schule arbeitenden Menschen um und greift Widerstände konstruktiv auf.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.2.1 Die Schulleitung sichert die Rahmenbedingungen für Kooperationen der unterschiedlichen Gruppen und sorgt dafür, dass an der Schule teamorientiert gearbeitet wird.

Der Begriff „unterschiedliche Gruppen“ meint hier Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte und weitere an Schule beteiligte Personen wie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Ganztagskräfte etc. Die Schulleitung initiiert, fördert und begleitet die Arbeit in professionellen Teamstrukturen, insbesondere in Bezug auf Unterrichtsentwicklung (u. a. gemeinsame Unterrichtsvorbereitung und Reflexion der Unterrichtspraxis). Sie schafft strukturelle Rahmenbedingungen (z. B. räumliche und zeitliche Kapazitäten, technische Möglichkeiten wie digitale Arbeitsplattformen) und sichert so förderliche Arbeitsbedingungen sowie die kontinuierliche Kooperation innerhalb der und zwischen den unterschiedlichen Gruppen.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.3.1 Die Schulleitung steuert die Schulentwicklungsprozesse im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel.

Die Schulleitung sorgt dafür, dass für die medienbezogenen Schulentwicklungsprozesse die pädagogischen Zielsetzungen der Schule ausschlaggebend sind. Der Einsatz digitaler Medien unterstützt fachliches und überfachliches Lernen, wird kontinuierlich reflektiert und im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel genutzt. Die Schulleitung berücksichtigt den Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte. In Kooperation mit dem Schulträger bemüht sich die Schulleitung um den technischen und pädagogischen Support (z. B. sinnvoller Einsatz digitaler Medien und Plattformen für Lehr- und Lernprozesse) und koordiniert die Kooperation mit anderen Schulen und Akteuren (z. B. mit kommunalen Medienzentren).

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.2 Individuelle Perspektiven und Chancen ermöglichen - durch unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote

Gemeinsam Unterricht planen und umsetzen

2.1.3.1 Die schuleigenen Unterrichtsvorgaben gestalten die Setzungen der Lehrpläne bezogen auf die spezifische Situation der Schule aus.

Unter schuleigenen Unterrichtsvorgaben werden Arbeitspläne, schulinterne Lehrpläne bzw. didaktische Jahresplanungen als Teil der schulinternen Vorgaben verstanden.

Schuleigene Unterrichtsvorgaben stellen sowohl Bezüge zu Setzungen des Landes als auch zu unterrichtsrelevanten Aspekten des Schulprogramms her. Sie beinhalten grundlegende didaktisch-methodische Vereinbarungen, u. a. Konkretisierungen zur individuellen Förderung, zum Lernen mit digitalen Medien, zur Förderung der Sprachkompetenz, Genderkompetenz und interkulturelle Kompetenz, zum fächerverbindenden Arbeiten, zur Nutzung außerschulischer Lernorte und Angebote. Sie berücksichtigen aktuelle Veränderungsprozesse, wie z. B. den Distanzunterricht. Die schuleigenen Unterrichtsvorgaben enthalten verbindliche, detaillierte Aussagen zur Lernerfolgsüberprüfung, Leistungsbewertung und -rückmeldung. Schuleigene Unterrichtsvorgaben sind kompetenzorientiert gestaltet, belassen Gestaltungsspielräume für einen flexiblen Umgang mit individuellen Potenzialen und Lernniveaus sowie Beteiligungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler. Konkrete Unterrichtsvorhaben sind ausgewiesen und den jeweiligen Jahrgangsstufen bzw. Bildungsgängen zugeordnet. Sofern an einer Schule Schülerinnen und Schüler zieldifferent lernen, ist dies im Zusammenhang mit den schuleigenen Unterrichtsvorgaben abgebildet.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums gekennzeichnet.

2.1.3.2 Die Schule sichert die Umsetzung der schuleigenen Unterrichtsvorgaben.

Unter schuleigenen Unterrichtsvorgaben werden Arbeitspläne, schulinterne Lehrpläne bzw. didaktische Jahresplanungen als Teil der schulinternen Vorgaben verstanden.

In und zwischen Fach-, Jahrgangs- bzw. Bildungsgangkonferenzen findet eine systematische, pädagogisch verantwortliche Kommunikation über die schuleigenen Unterrichtsvorgaben statt, die die Umsetzung dieser Vorgaben im Unterricht gewährleistet und sicherstellt. Beispiele für die Sicherung der Umsetzung können die Reflexion der Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis oder die Auswertung von Schülerfeedback sein, woraus ggf. entsprechende Anpassungen des unterrichtlichen Handelns oder der schuleigenen Vorgaben erfolgen.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

Eigenverantwortlich und produktionsorientiert lernen

2.2.1.1 Die Schule fördert personale und soziale Kompetenzen.

Bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen verfolgt die Schule den Auftrag zur umfassenden Förderung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Beim Aufbau der personalen und sozialen Kompetenzen geht es u. a. um die Übernahme von Verantwortung, die Stärkung des Selbstbewusstseins sowie die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft, Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit. Dazu bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern systematisch entsprechende Lerngelegenheiten.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.2.1.2 Die Schule fördert Methodenkompetenzen und Lernstrategien.

Schülerinnen und Schüler werden in der Entwicklung von Methodenkompetenz und Lernstrategien systematisch darin unterstützt, ihr Lernen aktiv zu gestalten und ihre Lernprozesse einzuschätzen. Der Einsatz unterschiedlicher Methoden (z. B. das Arbeiten in kooperativen Lernformen, der Erwerb grundlegender Arbeitstechniken oder die Förderung strukturierter Informationsverarbeitung) und der Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen sind deutlich miteinander verzahnt. Die Schule verfügt über entsprechende Strategien und dokumentierte Verfahren.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.3.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden strukturiert, zielorientiert sowie transparent gestaltet und umgesetzt.

Lehr- und Lernprozesse werden so gestaltet, dass Lernaktivitäten im Vordergrund stehen. Schülerinnen und Schüler lernen aktiv und zielorientiert. Sie werden bei der Planung und Gestaltung der Arbeitsabläufe und Vorgehensweisen einbezogen. Unterrichtsphasen bzw. Arbeitsschritte sind strukturiert und kohärent, die Lernumgebung ist, bezogen auf die jeweiligen Inhalte, Vorgehensweisen und Ziele entsprechend vorbereitet. Angestrebte Lernziele, verwendete Inhalte und Methoden werden Schülerinnen und Schüler in für sie verständlicher Sprache nachvollziehbar offengelegt. Die Gestaltung vollzieht sich mit Bezug auf schulweite Vereinbarungen und Konzepte.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.4.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden systematisch an Voraussetzungen und Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler angebunden.

In der Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse werden die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie ihre individuellen Lernausgangslagen bzw. Potenziale (Lern- und Entwicklungsstand) berücksichtigt. Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wird u. a. dadurch berücksichtigt, dass die unterschiedlichen Wissenskonstruktionen der Schülerinnen und Schüler gezielt durch das Lernarrangement herausgefordert werden, damit diese an ihre jeweiligen Lernausgangslagen und Lernentwicklungen anknüpfen können.

Um die Lernenden weder zu überfordern noch zu unterfordern, gehen Lehrkräfte im Sinne konstruktiver Unterstützung sensibel auf individuelle Lernbedürfnisse und Verständnisschwierigkeiten ein und bieten Lernbegleitung, z. B. durch Hilfestellungen und Strukturierungen. Eine Umsetzung kann u. a. erfolgen durch entsprechend gestaltete Lernarrangements und/oder differenzierte Aufgabenstellungen und/oder gezielte Auswahl von Kooperationsformen. Hierzu gibt es in der Schule dokumentierte Vereinbarungen.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.5.1.1 Lehr- und Lernprozesse sind herausfordernd und kognitiv aktivierend angelegt.

Kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse zielen durch herausfordernde (und nicht überfordernde) Aufgaben auf das Aufrechterhalten anspruchsvoller kognitiver Prozesse.

Kennzeichen für eine kognitiv aktivierende Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen können u. a. sein, wenn Schülerinnen und Schüler aufgefordert werden, ihre Gedanken und Konzepte miteinander in Beziehung zu setzen und zu diskutieren, Fehler konstruktiv aufgegriffen werden, Bekanntes auf neue Situationen angewendet wird, mehrere richtige Lösungen und Lösungswege möglich sind, die Aufgaben kognitive Konflikte bzw. Irritationen auslösen.

Die Anlage kognitiv aktivierenden Unterrichts ist Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse. Die Schule hat entsprechende Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung dokumentiert und setzt diese um.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.5.1.2 Lehr- und Lernprozesse ermöglichen selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen.

Schülerinnen und Schülern erhalten sukzessiv Gelegenheiten für selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen. Diese sind so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler die Lernarrangements und -prozesse als sinnvoll erkennen können und nicht überfordert werden. In der Auseinandersetzung mit unbekanntem oder herausfordernden Lernsituationen soll der Aufbau realistischer Erwartungen an das eigene Leistungsvermögen gefördert werden. Lehr- und Lernprozesse sind so gestaltet, dass Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht werden und das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Die Gestaltung selbstständigen Arbeitens ist Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse. Die Schule hat entsprechende Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung dokumentiert und setzt diese um.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.5.1.3 Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte wird gewährleistet.

Kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse basieren auf Lernzugängen und Inhalten, die anschlussfähig sind. Das heißt, sie knüpfen an das Verständnisniveau und Vorwissen, die Interessen und Erfahrungen der Lerngruppen an (auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Diversitätsmerkmale, z. B. geschlechterbezogen, kulturell). Sie ermöglichen auf dieser Basis eine problemorientierte, anwendungs- oder erfahrungsbezogene Gestaltung des Unterrichts. Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und der Inhalte sind Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

2.5.2.1 Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse zielt auf die Förderung der Lernmotivation.

Motivierend gestaltete Lehr- und Lernprozesse fördern eine Anstrengungsbereitschaft, die auf das Erreichen und Erleben von individuellem und gemeinsamem Erfolg hin ausgerichtet ist. Lehrkräfte schaffen die Voraussetzung für motiviertes, anhaltendes Lernen durch positive Verstärkung. Durch herausfordernde Inhalte, motivierende und aktivierende Medien, Methoden und Lernarrangements werden Schülerinnen und Schüler ermutigend angesprochen. Ihre Interaktion in Lernprozessen wird aktiv gefördert.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

2.8.1.2 Die Schule nutzt Feedback der Schülerinnen und Schüler zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse.

Schülerinnen und Schüler erhalten zur Weiterentwicklung des Unterrichts regelmäßig die Möglichkeit, in einem vertrauensvollen, angstfreien Rahmen kriterienorientierte Rückmeldungen zur Gestaltung des Unterrichts und zu den eigenen Lernprozessen zu geben. Das Spektrum der Rückmeldung kann von einfachen Punktabfragen bis zu umfassenden Verfahren (z. B. IQES) reichen. Die Ergebnisse werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ausgewertet und von allen Lehrkräften zur Reflexion und ggf. Anpassung des Unterrichts genutzt. Die Verfahren sowie ggf. Zeitpunkte des Einholens von Schülerfeedback sind in der Schule mit den Beteiligten vereinbart und etabliert.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.9.1.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.

Die Schule setzt eine durchgängige Sprachbildung und Sprachförderung für alle Schülerinnen und Schüler systematisch um. In allen schulischen Handlungsbereichen (unterrichtlich und außerunterrichtlich) wird bewusst mit (Bildungs-)Sprache umgegangen. Schülerinnen und Schüler erhalten umfassende Gelegenheiten, individuell ihre Sprachfähigkeit in Wort und Schrift und ihre Möglichkeiten zur Kommunikation zu erweitern. Sprachliche Hürden in Aufgabenstellungen und Unterrichtsmaterialien werden regelmäßig reflektiert. Sprachbildung und Sprachförderung werden explizit im Sinne eines sprachsensiblen (Fach-)Unterrichtes in den schuleigenen Unterrichtsvorgaben aufgegriffen. Im Rahmen der individuellen Förderung bietet die Schule auf die jeweiligen sprachlichen Entwicklungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler (u. a. im Bereich Deutsch als Zielsprache) abgestimmte Unterstützungsmaßnahmen an, um sie zu befähigen, dem Fachunterricht zu folgen und sich zunehmend aktiv daran zu beteiligen.

Die Schule betrachtet die verschiedenen Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler als Ressource, die sie wertschätzt und nutzt, indem sie ihnen Möglichkeiten eröffnet, ihre sprachlichen Erfahrungen und Kompetenzen aus unterschiedlichen lebensweltlichen Kontexten in unterrichtliche Prozesse und schulische Handlungsfelder einzubringen.

Die Lehrkräfte aller Fächer sowie das gesamte pädagogische Personal arbeiten im Bereich der Sprachkompetenzentwicklung zusammen und übernehmen auf der Grundlage ihrer Verabredungen gemeinsam Verantwortung für die Sprachbildung aller Schülerinnen und Schüler. Sie agieren als Sprachvorbilder und achten auf geschlechtergerechte und diskriminierungsfreie Sprache.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

Werte leben, Vielfalt fördern

2.3.1.2 Vereinbarte Routinen, Regeln und Verfahrensweisen ermöglichen die optimale Nutzung der Lernzeit.

Durch Lernarrangements, die eine aktive Beteiligung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler ermöglichen, wird die Lernzeit möglichst optimal genutzt und Störungen wird präventiv vorgebeugt. In Bezug auf die Etablierung von Regeln, Routinen und Verfahrensweisen, die Herstellung eines an die Lernenden angepassten reibungslosen Lernflusses (Rhythmisierung), die Antizipation von Ablenkungen sowie den professionellen Umgang mit Störungen handelt die Schule nach einem standortspezifischen pädagogischen Konsens.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.4.2.1 Lehr- und Lernprozesse sind geprägt durch eine konstruktive Lernatmosphäre.

Ein positives Lernklima, das geprägt ist durch die emotionale und motivationale Unterstützung im Sinne einer wertschätzenden Beziehung zwischen allen Beteiligten, schafft die Basis für erfolgreiches Lernen. Eine konstruktive Lernatmosphäre zeigt sich in einem geduldigen, respekt- und vertrauensvollen sowie wertschätzenden Umgang miteinander, der frei von Angst ist und durch allgemein akzeptierte Regeln des Umgangs miteinander getragen wird. Dies beinhaltet die Wertschätzung mündlicher und schriftlicher Beiträge aller Schülerinnen und Schüler und die ermutigende Begleitung individueller Lernwege.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

3.1.2.1 Die Schule hat Regeln und Rituale für das schulische Zusammenleben auf der Grundlage reflektierter Werte entwickelt.

Verhaltens- und Verfahrensregeln sowie verbindliche Rituale (Alltagsroutinen, z. B. Beachtung der Höflichkeitsformen) sind von der Schule als Grundlage des gemeinsamen Zusammenlebens definiert. Schulweite und klassenbezogene Regeln und Rituale werden von den jeweiligen Beteiligten in gemeinsamer Verantwortung und Mitsprache erarbeitet und beschlossen. Die Schule stellt sicher, dass diese allen Beteiligten zur persönlichen Orientierung jederzeit zur Verfügung stehen (z. B. durch Aushänge, durch die Einbindung in Alltagsroutinen). Diese Prozesse sind für alle transparent gestaltet.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

3.2.1.1 Die Schule fördert einen respektvollen und von gegenseitiger Unterstützung geprägten Umgang miteinander.

Das Zusammenleben und -arbeiten aller an Schule Beteiligten ist geprägt durch eine vertrauensvoll unterstützende Grundhaltung, durch Anerkennung und Wertschätzung. Allen an Schule Beteiligten ist bewusst, dass sie Vorbild für andere sein können. Schülerinnen und Schüler werden systematisch insbesondere durch die Lehrkräfte darin unterstützt, achtsam, verantwortungsbewusst und sozial im persönlichen und virtuellen Miteinander zu agieren. Sie werden ermutigt, Leistungen und Engagement Einzelner anzuerkennen und zu würdigen. Die Schule wendet sich in ihrem Handeln deutlich gegen jede Form von Gewalt, Diskriminierung und Rassismus.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

3.2.2.1 In allen Bereichen wird Diversität geachtet und berücksichtigt.

Die Schule versteht Diversität (u. a. bzgl. Kultur, Ethnie, Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung, Religion, Weltanschauung) als wertvoll und unabdingbar für die Entwicklung einer toleranten Gesellschaft. Sie setzt sich dafür ein, dass dies von allen Beteiligten als Normalität anerkannt wird. Die Schule arbeitet Ausgrenzung, Diskriminierung und Ungerechtigkeit präventiv entgegen und fördert dabei die diesbezügliche Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Dabei setzt sie sich auch dafür ein, dass einschränkende (z. B. geschlechterbezogene) Stereotype vermieden werden. Unterricht und außerunterrichtliche Aktivitäten bieten Raum dafür, dass Diversität sichtbar und positiv erfahrbar wird.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

Perspektiven durch Beratung

2.8.3.1 Die Schule gestaltet eine systematische Laufbahnberatung für Schülerinnen und Schüler.

Die Laufbahnberatung bezieht sich auf Laufbahnentscheidungen innerhalb der besuchten Schule (z. B. hinsichtlich Differenzierungs- oder Wahlangeboten). Die Schule gestaltet aktiv die Beratung zur Vorbereitung und Begleitung von individuellen Laufbahnentscheidungen. Dazu kooperiert sie ggf. mit weiteren Partnern, um die begonnenen Bildungs- und Erziehungsprozesse zu sichern und fortzuführen. Die Schule stellt sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler und ihre Erziehungsberechtigten – insbesondere auch die Personen, die das deutsche Bildungssystem nicht hinreichend kennen – verwertbare Informationen und Beratungen erhalten.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

Lernumgebung gestalten - auch mit Blick auf Industrie 4.0

2.10.1.2 Die Schule setzt das Medienkonzept verbindlich um.

Die Schule setzt das Medienkonzept im Hinblick auf die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen und schulischen Entwicklungsprozessen systematisch um. In und zwischen Fach-, Jahrgangs- bzw. in Bildungsgangkonferenzen findet dazu eine systematische, pädagogisch verantwortliche Kommunikation über das Medienkonzept statt, die die Umsetzung dieser Vereinbarungen im Unterricht gewährleistet und sicherstellt.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

3.7.1.1 Die Schule nutzt Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf die Schulgebäude und das Schulgelände.

Die Schule nutzt ihre Möglichkeiten, Schulgebäude und Schulgelände im Sinne eines Lern- und Lebensraums auszugestalten. Die Schule achtet im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf, dass die Gestaltung der Schulgebäude und des Schulgeländes Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten bietet sowie zur altersadäquaten Bewegung motiviert. Räume und Verkehrsflächen werden für Präsentationen von Schülerarbeiten und Aufführungen genutzt. Gestaltung und Beschilderung unterstützen die Orientierung im Gebäude und auf dem Gelände. Die Schule leistet ihren Beitrag zu einem zielorientierten Zusammenwirken mit dem Schulträger bei allen Fragen einer an pädagogischen Grundsätzen ausgerichteten Gestaltung und einer zeitgemäßen Ausstattung von Schulgelände und Schulgebäude (z. B. digitale Ausstattung, Barrierefreiheit, entwicklungsgemäße Einrichtung, ökologische Aspekte).

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

Fordern und Fördern durch Zusatzangebote/Förderkurse

2.6.2.1 Die Schule hat ein vielfältiges außerunterrichtliches Angebot.

Die Schule orientiert sich bei der Planung ihres außerunterrichtlichen Lern- und Bildungsangebots und ggf. bei der Gestaltung des Ganztags an den schulprogrammatischen Vereinbarungen und Entscheidungen. Sie ermöglicht Schülerinnen und Schülern verschiedene soziale, künstlerische, naturwissenschaftliche, sprachliche, technische, mediale oder sportliche Lern- und Könnenserfahrungen zu machen (z. B. als Streitschlichter, Medienscouts, in Wettbewerben, beim Schüleraustausch, durch den Erwerb von Sprachzertifikaten, durch Sucht- Gewaltpräventionsmaßnahmen).

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

Leistung/Lernstand, Kontext Unterricht

2.7.1.2 Die Schule macht allen Beteiligten die festgelegten Verfahren und Kriterien für die Lernerfolgsüberprüfung und für die Leistungsbewertung transparent.

Die Schule nutzt abgestimmte Kommunikationswege, um allen Beteiligten die Leistungserwartungen, die vereinbarten festgelegten Verfahren und Kriterien der Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung sowie Zeiträume und Formate von Rückmeldungen verlässlich bekannt zu machen. Die Schülerinnen und Schüler werden mit Aufgabentypen, Aufgabenformaten und Aufgabenstellungen der relevanten Prüfungsformate vertraut gemacht.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

2.7.1.3 Die Schule stellt sicher, dass die Verfahren und Kriterien zur Lernerfolgsüberprüfung und zur Leistungsbewertung eingehalten werden.

Die Schule verfügt im Kontext der Vereinbarungen von Grundsätzen der Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung über Regelungen, die die Einhaltung der Vereinbarungen zu Verfahren und Kriterien sicherstellen (z. B. gemeinsame Planung durch Fachteams, Vorlage von Klassenarbeiten bei der Schulleitung, Dokumentation in Fachkonferenzen, Kreuzkorrekturen).

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.7.2.1 Die Lehrkräfte erfassen systematisch die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler als Grundlage für die weitere individuelle Förderung.

Die Diagnose des Lernstandes und der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler bildet die Grundlage für die individuelle Förderung. Im Rahmen der Erfassung der Lernstände werden aktuell bestehende Kompetenzen sowie aktuell bestehendes Wissen der Schülerinnen und Schüler ermittelt. Die Erfassung der Lernentwicklungen und die Bestimmung der Lernzuwächse sowie der Lernwege der Schülerinnen und Schüler erfolgt systematisch und durch abgestimmte Nutzung ausgewählter Diagnoseverfahren. Dabei werden mögliche Fehlerquellen bei der Diagnose (z. B. geschlechts- oder kulturbezogene Vorurteile) kritisch reflektiert.

Hierzu werden Absprachen getroffen, z. B. zu Klassenarbeiten, Tests, Lernprozessbeobachtungen, Kompetenzrastern, pädagogischer Diagnostik, Lerntagebüchern, (individuellen) Lernzielen. Die Diagnoseverfahren werden durch erweiterte digitale bzw. technologiegestützte Möglichkeiten ergänzt und zukunftsfähig weiterentwickelt.

Lernerfolgsüberprüfungen und Leistungsbewertung im zielgleichen Unterricht sowie im Rahmen der zieldifferenten Förderung sind für die Schülerinnen und Schüler Hilfen für das weitere Lernen. Sie erfolgen grundsätzlich in potenzialorientierter und nichtdiskriminierender Form, d. h. die Stärken der Schülerinnen und Schüler werden hervorgehoben und keine benachteiligenden Aussagen verwendet.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.8.1.1 Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen sind systematisch in Feedbackprozesse eingebunden.

Schülerinnen und Schüler erhalten systematisch nachvollziehbare und wertschätzend formulierte Informationen zu ihrem Lernstand und zur Entwicklung ihrer personalen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten, die ihnen Hinweise für Entwicklungspotenziale und ihren weiteren Lernprozess bieten. Sie erhalten Gelegenheit, ihre Selbsteinschätzung zu ihren Lernständen und Lernprozessen miteinander und mit den Einschätzungen der Lehrkräfte abzugleichen. Feedbackprozesse beziehen unterschiedliche Informationsquellen ein wie beispielsweise Lernprozessbeobachtungen, Lernerfolgsüberprüfungen, Lernstandserhebungen, Portfolios, Lerntagebücher und Rückmeldungen der Lehrkräfte zu Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler. Lehrkräfte und ggf. weitere pädagogische Fachkräfte tauschen sich regelmäßig mit dem Ziel der individuellen Unterstützung der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler aus.

Die Schule hat Feedbackprozesse konzeptionell verankert und nachhaltig gesichert.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.8.2.1 Die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten und ggf. die Ausbildungsbetriebe werden systematisch in Lern- und Entwicklungsangelegenheiten beraten.

Auf der Basis eines gemeinsamen Beratungsverständnisses wird Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie Erziehungsberechtigten in Angelegenheiten des Lernens und der Entwicklung als grundlegende Aufgabe im kontinuierlichen Kontakt mit den Lernenden verstanden und entsprechend umgesetzt. Unter Einbezug verschiedener vorhandener Expertisen (z. B. Beratungs- und Vertrauenslehrkräfte, Lehrkräfte für sonderpädagogische Förderung bzw. Fachkräfte der Schulsozialarbeit sowie ggf. außerschulische Einrichtungen) ist das Vorgehen an der Schule konzeptionell verankert. Schülerinnen und Schüler werden adressatengerecht beraten und dabei unterstützt, ihre Stärken und Interessen zu vertiefen und sich gegenüber neuen Themen und Herausforderungen zu öffnen. Grundlage sind dabei verständlich aufbereitete, adressatengerechte Informationen zum Lernstand, zu Lernprozessen, Lern- und Entwicklungsplänen sowie zu Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler. Dies schließt ggf. Kommunikationshilfen mit ein. In Berufskollegs werden Duale Partner einbezogen.

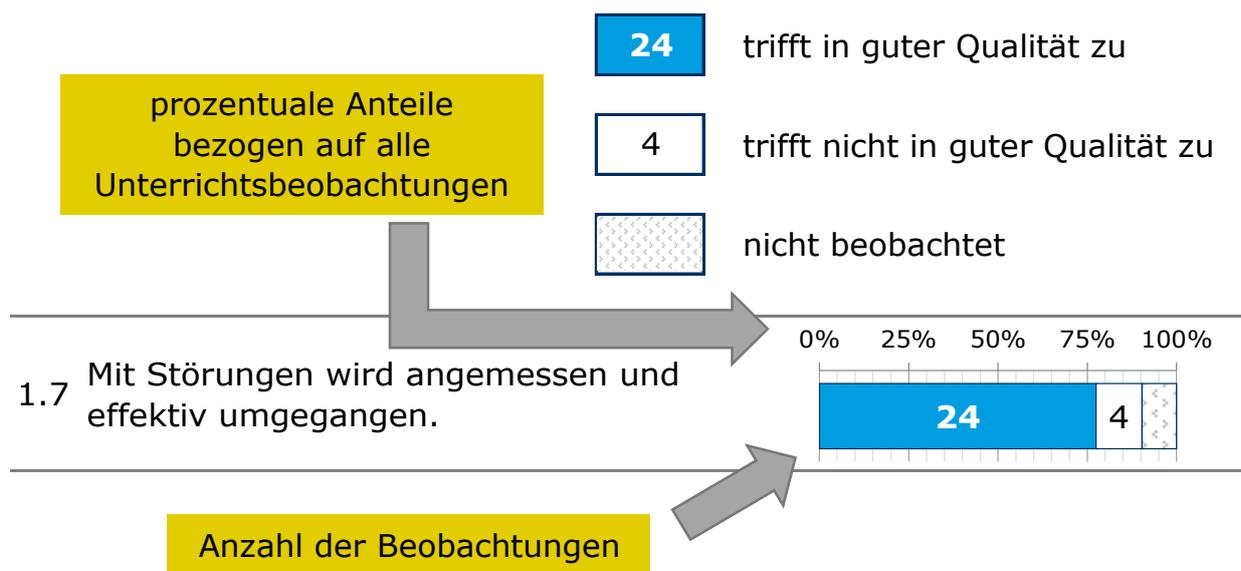
Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.2 Unterrichtsmerkmale

Jedes Unterrichtsmerkmal ist mit Indikatoren sowie Kommentierungen inhaltlich konkretisiert und erläutert. Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die einzelnen Indikatoren in der besuchten Unterrichtssequenz mit „trifft in guter Qualität zu“ oder „trifft nicht in guter Qualität zu“ eingeschätzt. Ausnahmen bilden die Indikatoren, für die ggf. in der beobachteten Unterrichtssequenz keine hinreichenden Informationen für eine begründete Einschätzung vorliegen. Diesen Indikatoren ist die Kategorie „nicht beobachtet“ hinzugefügt.

Durch die Zusammenfassung aller Beobachtungen wird für jeden Indikator ein Ausprägungsgrad ersichtlich. Der Ausprägungsgrad eines Indikators ist der prozentuale Anteil der Beobachtungen mit dem Ergebnis „trifft in guter Qualität zu“ an der Gesamtzahl der Beobachtungen.

Beispiel:

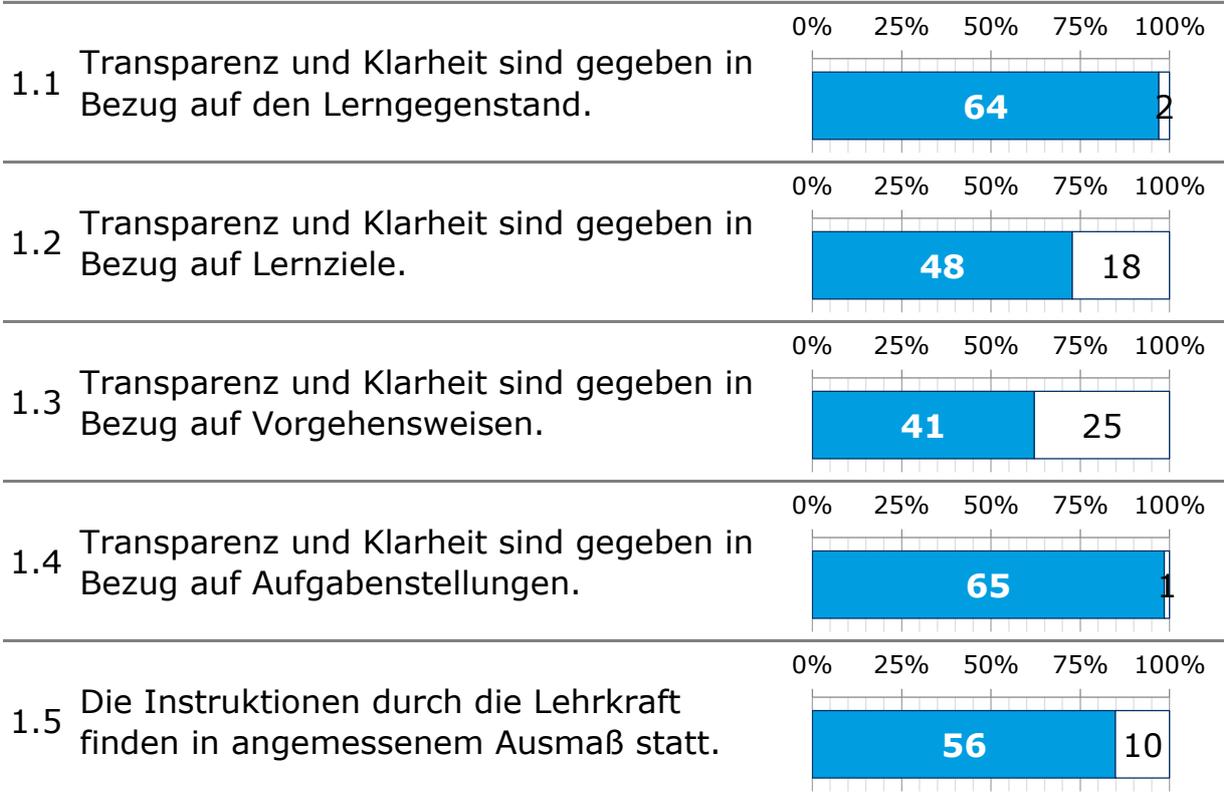


Die hier dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden zentrale Berücksichtigung im Kapitel „Analysekriterien“ (Seite 39 ff.).

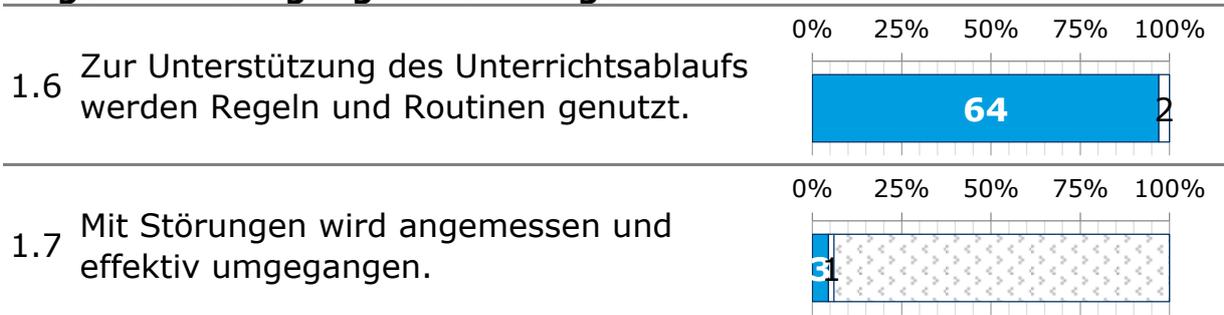
Im Folgenden sind die Ergebnisse zu allen Indikatoren der Merkmale 1 bis 6 des Unterrichtsbeobachtungsbogens dargestellt.

5.2.1 Merkmal 1: Klassenführung

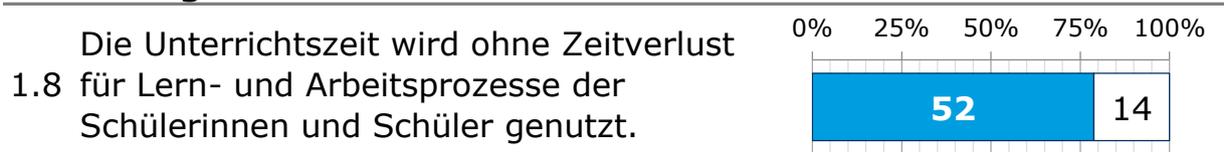
Strukturiertheit



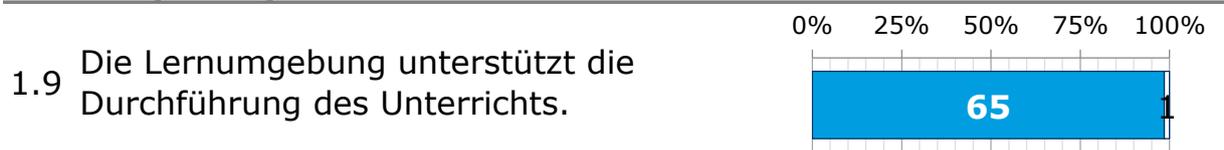
Regeln und Umgang mit Störungen



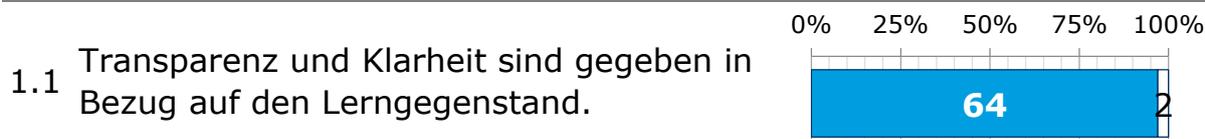
Zeitmanagement



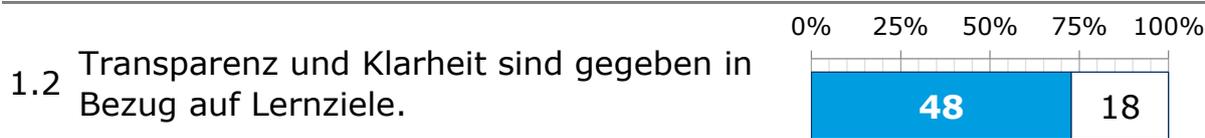
Lernumgebung



Zu Merkmal 1: Indikatoren mit Kommentierung

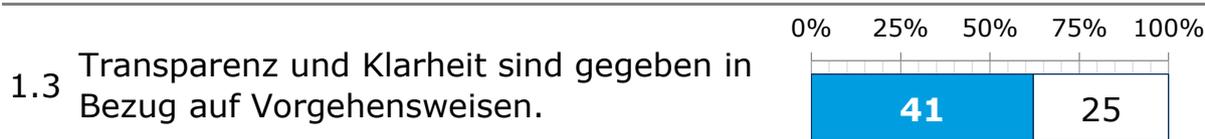


Den Schülerinnen und Schülern ist klar, um welche zentralen Inhalte und Themen es geht. Dies ergibt sich in der Regel aus der Beobachtung der Unterrichtssituation. Ggf. sollten Schülerinnen und Schüler bei Nachfragen darüber Auskunft geben können.



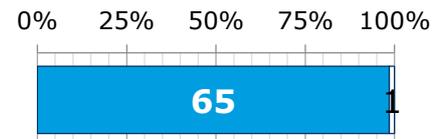
Ziele sind Orientierungspunkte für den Lernprozess. Sie beschreiben den angesteuerten Lernertrag dieses Prozesses. Lernziele sind handlungsleitend und machen deutlich, welchem Zweck der Lernprozess dient. Ziele (des Lernens) bilden die Grundlage zur Gestaltung eines aktiven Lernprozesses. In Unterrichtsphasen, in denen Ziele selbst nicht erläutert oder offengelegt werden, sollten sie aus den eingesetzten Medien (z. B. der Tafel) entnommen werden können oder auf Nachfrage von den Schülerinnen und Schülern angegeben werden: Schülerinnen und Schüler sollten Auskunft geben können, was sie lernen sollen (nicht: was sie tun sollen).

Hier sind im engeren Sinne die zentralen Ziele der jeweiligen Lerneinheit gemeint (Formulierung des angestrebten Zuwachses an Wissen, Fähigkeiten und/oder Fertigkeiten). Lernziele sind überprüfbar, beispielsweise durch eine kriteriengeleitete Reflexion. Üben für eine Klassenarbeit stellt beispielsweise kein Ziel in diesem Sinne dar.



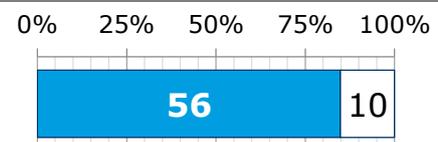
Den Schülerinnen und Schülern ist klar, mit welchen Methoden, Medien und Strategien das Ziel erreicht werden kann. Dieses Wissen ermöglicht ihnen einen Überblick über die Arbeits- und Lernprozesse, die über den nächsten Arbeitsschritt hinausgehen.

1.4 **Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Aufgabenstellungen.**



Die Aufgabenstellungen sind mündlich oder schriftlich so formuliert, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Arbeitsprozess beginnen können, im Verlauf des Arbeitsprozesses keine grundlegenden Nachfragen erforderlich sind und keine diesbezüglichen Unsicherheiten bei den Lernenden beobachtet werden.

1.5 **Die Instruktionen durch die Lehrkraft finden in angemessenem Ausmaß statt.**



Das notwendige Maß der Instruktion (nicht zu viel und nicht zu wenig) muss in Abhängigkeit von der jeweiligen Unterrichtssituation und Schülergruppe eingeschätzt werden. Angemessenheit von Instruktion meint hier:

- eine klare Steuerung von Arbeits- und Lernprozessen,
- eine adressatengerechte Formulierung von mündlichen und schriftlichen Arbeitsaufträgen,
- eine adäquate Vermittlung inhaltlicher Information.

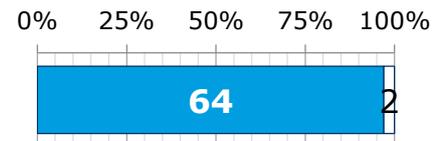
Dies kann beinhalten:

- zielführende Impulse,
- Intervention in Arbeitsprozessen,
- Erinnerung an Regeln,
- Input durch Vortrag.

Ein hoher Redeanteil der Lehrkraft kann auf die Nichterfüllung dieses Indikators hindeuten.

Auch wenn in der beobachteten Sequenz selbst keine Instruktionen erfolgen, kann entschieden werden, ob die Instruktionen für die beobachtete Sequenz „in angemessenem Ausmaß stattfanden“.

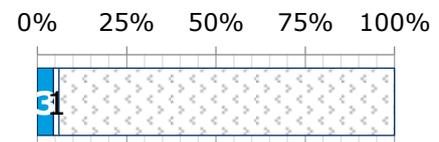
1.6 Zur Unterstützung des Unterrichtsablaufs werden Regeln und Routinen genutzt.



Das Verhalten der Lehrkraft und der Schülerinnen und Schüler lässt darauf schließen, dass vereinbarte Regeln eingehalten und umgesetzt werden.

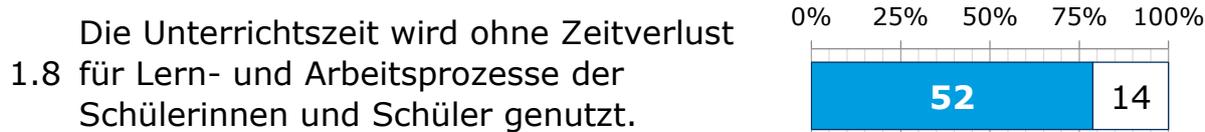
Der Unterrichtsablauf wird durch vereinbarte Regeln und Routinen unterstützt. Der Strukturierung des Unterrichts können z. B. Symbole, Gestik und Körpersprache, Blickkontakte oder auch akustische und visuelle Signale dienen.

1.7 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.



Bei auftretenden Störungen des Unterrichtsgeschehens reagiert bzw. interveniert die Lehrkraft konsequent und situationsangemessen, so dass der Unterrichtsfluss möglichst wenig unterbrochen wird. Eine Reaktion/Intervention kann dann als angemessen verstanden werden, wenn sie der Art der Störung gerecht wird. Eine Reaktion/Intervention kann dann als effektiv verstanden werden, wenn eine Wirkung – im Sinne einer Aufrechterhaltung/Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit – erreicht wird.

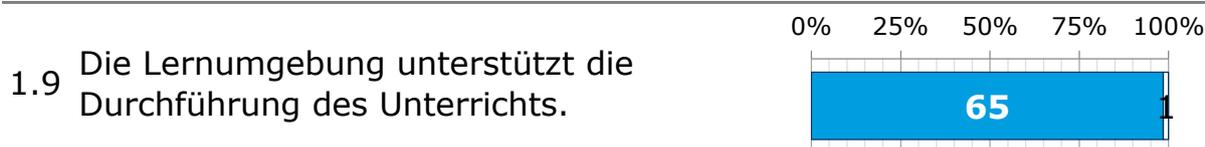
Wenn keine Reaktion der Lehrkraft im oben beschriebenen Sinne erforderlich ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.



Ziel: Hoher Anteil an echter Lernzeit! Kennzeichen für das Arbeiten ohne Zeitverlust sind z. B.

- durchgängiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler ohne individuellen „Leerlauf“,
- Vermeidung von Wartezeiten bei Unterstützungsbedarf,
- Fokussierung auf die Lernziele, indem Abschweifungen eingegrenzt werden,
- Übergangsphasen sind so gestaltet, dass die Lerndynamik erhalten bleibt,
- Vermeiden von Warten auf Kontrolle oder Rückmeldung,
- Ausschöpfen der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit.

Der Schwerpunkt bei diesem Indikator liegt auf der realen Unterrichts- und Lernzeit. Die Unterrichtszeit wird nicht unnötig reduziert und die Schülerinnen und Schüler sind in der Unterrichtssequenz mit Lernen beschäftigt. Die Regelung von Klassenangelegenheiten kann Bestandteil des Unterrichts sein.

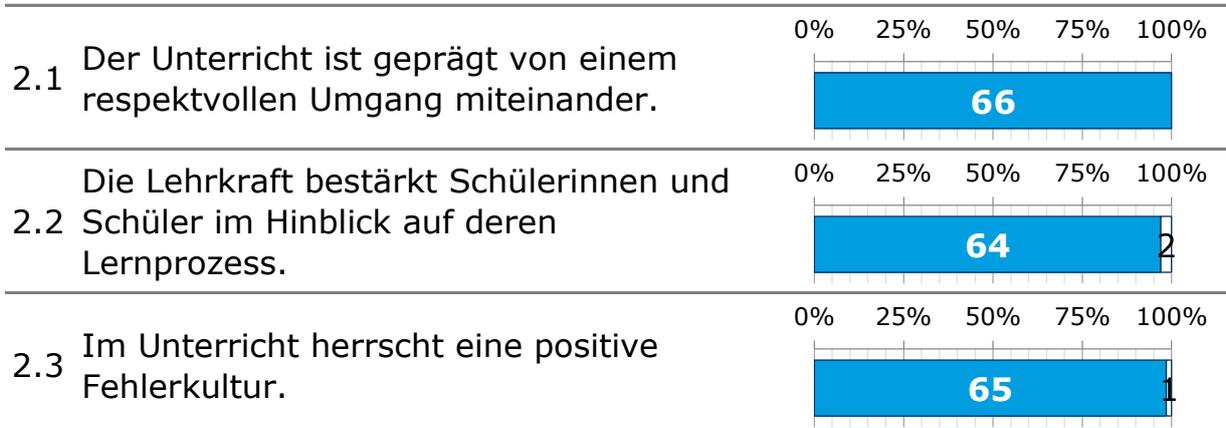


Dieser Indikator bezieht sich auf die schulform- bzw. jahrgangsbezogene Ausstattung und Vorbereitung des Unterrichtsraums für die jeweilige Unterrichtsstunde (Inhalte, Vorgehensweisen, Ziele), z. B. in Hinsicht auf

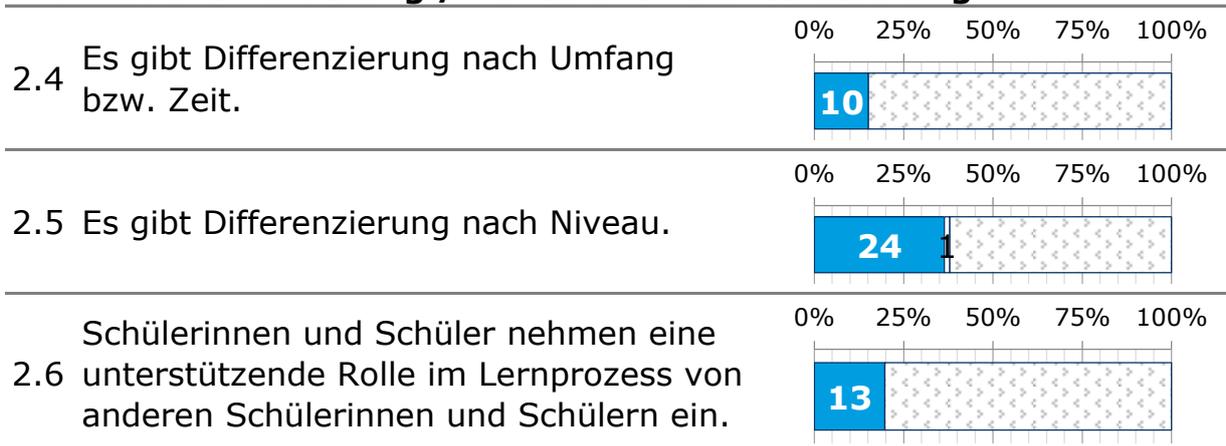
- die funktionale Gestaltung,
- eine konzentrationsfördernde Lernumgebung,
- den Aushang aktueller Unterrichtsergebnisse,
- bereitgestellte Materialien und Medien (Lernplakate, Fachrequisiten, Karten etc.).

5.2.2 Merkmal 2: Schülerorientierung

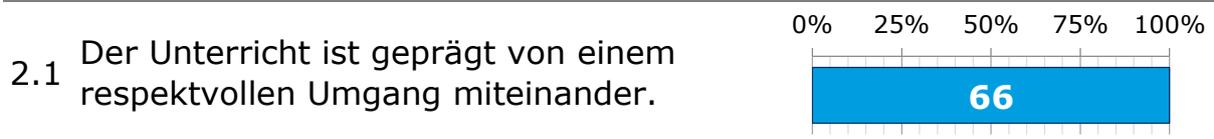
Konstruktives Unterrichtsklima



Individuelle Förderung / Konstruktive Unterstützung



Zu Merkmal 2: Indikatoren mit Kommentierung

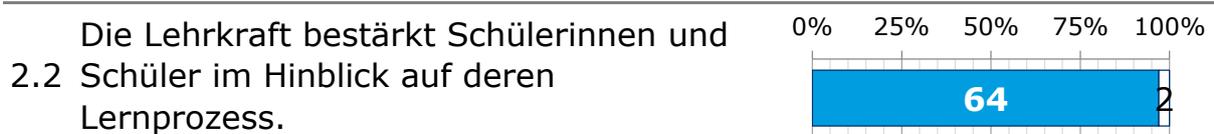


Respektvoller Umgang ist gekennzeichnet durch z. B.

- gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung aller Beteiligten,
- diszipliniertes und soziales Verhalten,
- die Akzeptanz von Regeln und die Einhaltung von Absprachen,
- verbale und nonverbale Ausdrücke von Empathie und Freundlichkeit durch die Lehrkraft (Anlächeln, Blickkontakt, positive Mimik und Gestik und/oder persönliche Ansprache).

Gegenanzeigen:

- zynische oder abwertende Äußerungen,
- Stigmatisierung/Bloßstellung.



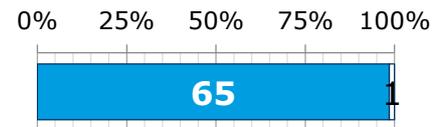
Es besteht eine Wertschätzung der Lehrkraft gegenüber den Schülerinnen und Schülern und eine positive Erwartung an ihre Fähigkeiten.

Vorhandene Stärken werden genutzt, um den Lernprozess darauf aufzubauen. Individuelle Fortschritte werden anerkannt, die Lehrkraft gibt positive individuelle Rückmeldungen.

Beispiele positiver Bestärkung können sein:

- differenziertes Lob,
- Ermutigung, Lernschwellen zu überwinden,
- Anerkennung von Lernfortschritten, Bemühungen und Anstrengungsbereitschaft,
- Aufgreifen von Schülergedanken bzw. -ergebnissen.

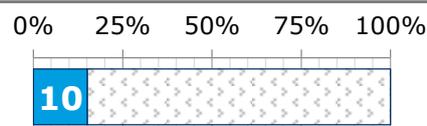
2.3 Im Unterricht herrscht eine positive Fehlerkultur.



Im Unterricht herrscht ein Klima, in dem Fehler als selbstverständlicher Bestandteil des Lernprozesses verstanden werden. Wahrnehmbar kann dies werden, wenn Schülerinnen und Schüler keine Angst davor haben, dass ihre Äußerungen falsch sein könnten und sich gegenseitig bei auftretenden Fehlern unterstützen. Die Lehrkraft und Schülerinnen und Schüler reagieren bei Fehlern nicht mit negativem Feedback oder Missbilligung. Schülerinnen und Schüler werden nicht durch die Lehrkraft oder andere Schülerinnen und Schüler beschämt.

Der konstruktive Umgang mit Fehlern wird in Indikator 3.1 behandelt.

2.4 Es gibt Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit.



Eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit bezieht sich auf die Menge von Lernaufgaben: Die Differenzierung kann in unterschiedlichen Sozialformen stattfinden.

Für eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit stehen Aufgaben bereit bzw. werden von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet, die die unterschiedlichen Zeitbedarfe von Lernenden berücksichtigen bzw. unterschiedlich umfangreich sind.

Beispiele sind:

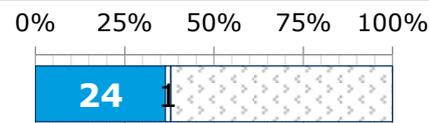
- Pflicht- und Wahlaufgaben oder Zusatzmaterialien, die sich auf den Unterrichtsinhalt beziehen,
- Lernangebote, die auf Basis einer Selbsteinschätzung der Lernenden ausgewählt werden können,
- zusätzliche oder unterstützende Impulse der Lehrkraft.

Gegenanzeigen:

- „Leerlauf“ bei einzelnen Schülerinnen und Schülern,
- eine Verlagerung nicht abgeschlossener Aufgaben in die Hausaufgaben,
- Unterbrechung von Arbeitsphasen, obwohl eine ganze Reihe von Schülerinnen und Schülern noch im Arbeitsprozess sind,
- eine Differenzierung, die sich ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Gemeinsamen Lernen bezieht.

Wenn keine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

2.5 Es gibt Differenzierung nach Niveau.



Eine Differenzierung nach Niveau bezieht sich auf die Komplexität von Lernaufgaben: Die Differenzierung kann in unterschiedlichen Sozialformen stattfinden.

Niveaudifferenzierte Aufgabenstellungen bzw. Bearbeitungsmöglichkeiten sind erkennbar bzw. werden von den Schülerinnen und Schülern genutzt. Beispiele sind:

- Aufgabenstellungen oder Lernarrangements, die so angelegt sind, dass eine Bearbeitung des Lerngegenstands in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen möglich ist,
- Aufgabenstellungen, die für den Lerngegenstand verschiedene Niveaustufen ausweisen.

Dies kann sich auch in weiterführenden aufgabenbezogenen Materialien zeigen, z. B. in Materialien für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Leistungsstärken, aber auch in Unterstützungsmaterialien für Schülerinnen und Schüler mit Leistungsschwierigkeiten.

Hinweise für eine niveaudifferente Bearbeitung können beispielsweise sein:

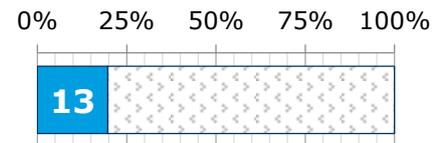
- offene Aufgabenstellungen,
- eine durch die Lehrkraft vorbereitete Zuweisung, wie z. B. unterschiedliche Tages- oder Wochenpläne,
- eine Wahlmöglichkeit der Lernenden auf der Basis einer Selbsteinschätzung,
- eine Beratung durch die Lehrkraft hinsichtlich der Aufgabenauswahl.

Gegenanzeigen:

- Es liegt eine Differenzierung vor, die sich ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Gemeinsamen Lernen bezieht.
- Schülerinnen und Schüler müssen alle Aufgaben, auch die, die sie bereits können, bearbeiten und erhalten erst dann schwierigere Aufgaben.

Wenn keine Differenzierung nach Niveau in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

Schülerinnen und Schüler nehmen eine 2.6 unterstützende Rolle im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern ein.



Eine unterstützende Rolle von Schülerinnen und Schülern im Lernprozess anderer Schülerinnen und Schüler ist z. B. gekennzeichnet durch:

- Die Schülerinnen und Schüler wechseln von der Lernrolle in eine Lernvermittlerrolle, wie bspw. unterstützen, Ergebnis(se) sichern, prüfen.
- Schülerinnen und Schüler geben sich gegenseitig kriterienbezogenes Feedback.
- Schülerinnen und Schüler helfen sich gegenseitig bei Nachfragen und Hilfesuchen.

Es sollte erkennbar sein, dass die Schülerinnen und Schüler Verantwortung in der oben beispielhaft beschriebenen Art übernehmen. Die alleinige Beobachtung von Gruppen- oder Partnerarbeit reicht an dieser Stelle nicht.

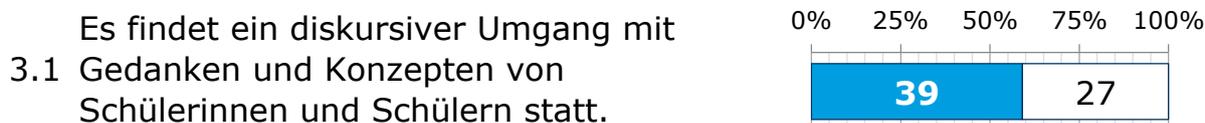
Gegenanzeige:

Das Abschreiben von Ergebnissen bei anderen Schülerinnen und Schülern.

Wenn eine unterstützende Rolle von Schülerinnen und Schülern im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern nicht in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

5.2.3 Merkmal 3: Kognitive Aktivierung

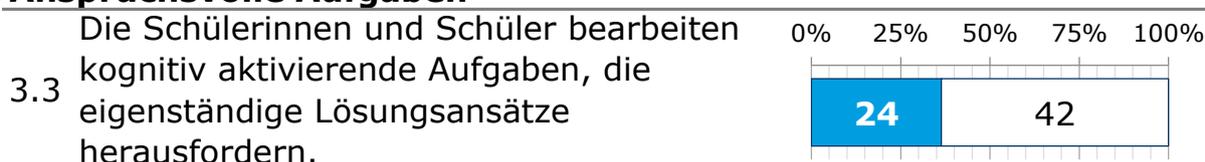
Schüleräußerungen als Lerngelegenheit



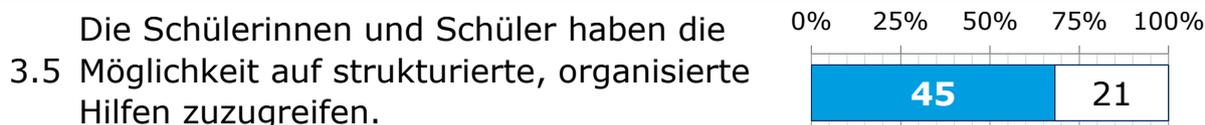
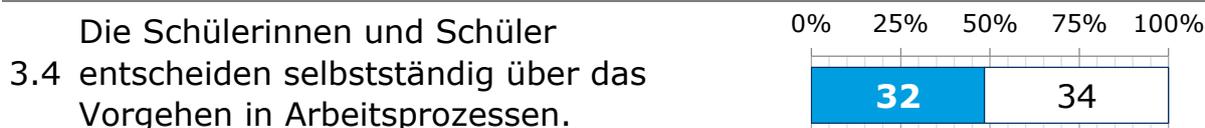
Motivierung



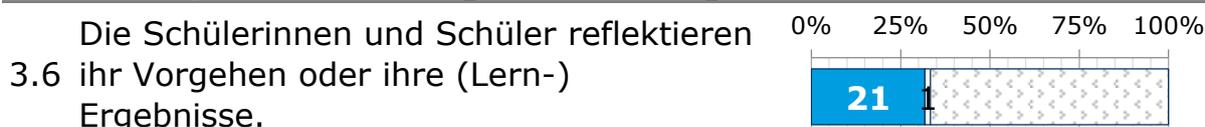
Anspruchsvolle Aufgaben



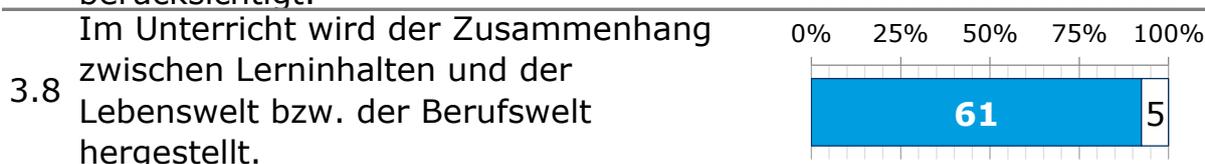
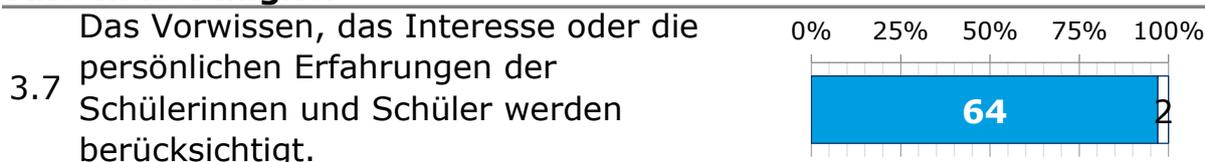
Selbstständiges Lernen / Eigenständige Wissenskonstruktion



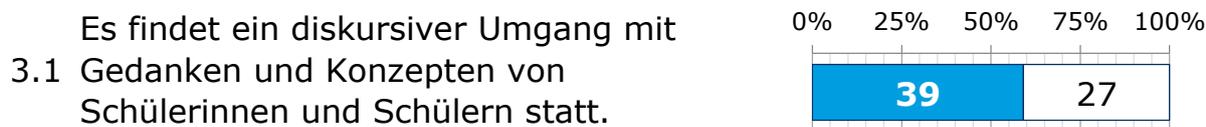
Reflexion / Unterstützung von Metakognition



Anschlussfähigkeit



Zu Merkmal 3: Indikatoren mit Kommentierung



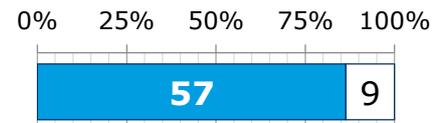
Die Äußerungen von Schülerinnen und Schülern werden als Lerngelegenheiten genutzt. Merkmale können sein:

- Die Lehrkraft ist aufmerksam für Schüleräußerungen. Sie bezieht beispielsweise Ideen und Meinungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf das Unterrichtsthema ein.
- Die Lehrkraft agiert als Moderatorin bzw. Moderator (sammelt Beiträge, hält sich mit Bewertungen zurück, paraphrasiert Äußerungen von Lernenden und gibt Fragen an die Klasse zurück).
- Äußerungen von Schülerinnen und Schülern werden aufgegriffen und zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand genutzt. Die Lehrkraft versucht die Gedanken/Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu verstehen („Was meinst du damit?“, „Kannst du das bitte noch einmal erklären?“, „Kannst du den Zusammenhang deines Beitrags mit unserem Thema erläutern?“, „Warum denkst du, dass ...“).
- Die Aufgabenformate ermöglichen Phasen des Entwickelns und Erprobens.
- Es werden Aufgabenformate genutzt, in denen die Schülerinnen und Schüler angehalten werden ihre Lösungsansätze/Hypothesen darzustellen und ihre Bewertungen zu begründen.
- Es werden Aufgabenformate genutzt, in denen unterschiedliche Lösungsansätze/Hypothesen und Bewertungen dargestellt, diskutiert, verhandelt und gesichert werden.

Sind die Äußerungen fehlerhaft, erfolgt beispielsweise folgendermaßen ein konstruktiver Umgang damit:

- Den Schülerinnen und Schülern wird verdeutlicht, wie viele richtige Gedanken hinter letztlich falschen Lösungen stehen (Wert und Nutzen von Fehlern sowie Thesen und ihre Widerlegung).
- Schülerinnen und Schüler korrigieren ihre Fehler selbst.
- Schülerinnen und Schüler sind in die Fehlerbearbeitung eingebunden.
- Fehler oder fehlerhafte Äußerungen von Schülerinnen und Schüler werden nicht ignoriert bzw. abgewiegelt.

3.2 Die Gestaltung des Unterrichts fördert die Lernmotivation.

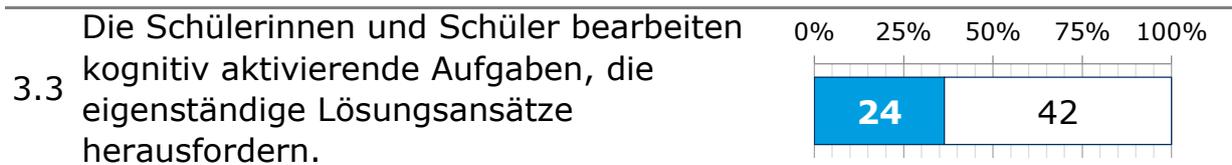


Es geht um eine Unterrichtsgestaltung, die Schülerinnen und Schüler zu Lernaktivitäten anregt. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler bezieht sich auf die Bereitschaft sich intensiv und anhaltend mit einem Unterrichtsgegenstand auseinanderzusetzen. Anhaltspunkte, die auf eine Lernmotivation schließen lassen, können z. B. sein:

- Die Schülerinnen und Schüler sind intensiv mit den Lerninhalten beschäftigt.
- Schülerinnen und Schüler bringen sich engagiert in das Unterrichtsgeschehen ein.
- In der Lernatmosphäre ist Freude und/oder Begeisterung für das Lernen wahrnehmbar.
- Die Lehrkraft unterstützt Neugier und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler.
- Die Lehrkraft bestärkt die Schülerinnen und Schüler, sich mit eigenen Ideen einzubringen.
- Die Lehrkraft erreicht, dass das Interesse der Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsverlauf aufrechterhalten bleibt.

Gegenanzeige:

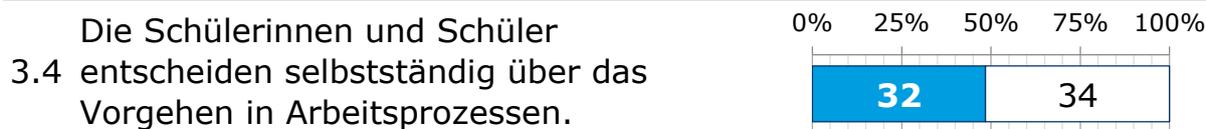
Schülerinnen und Schüler werden als unmotiviert und ohne innere Beteiligung wahrgenommen. Anhaltspunkte sind z. B. Passivität der Schülerinnen und Schüler, störendes Verhalten wie Randgespräche oder Arbeitsverweigerung.



Es geht um die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand durch die Schülerinnen und Schüler.

Merkmale sind:

- **Kognitiv aktivierende Aufgaben:**
Die Aufgaben sind herausfordernd, enthalten eine komplexe Fragestellung, sind verknüpft mit Materialien und Methoden und lassen sich häufig in Teilaufgaben untergliedern.
Die Aufgaben ermöglichen unterschiedliche Lernzugänge, unterschiedliche Lösungswege und den Einsatz unterschiedlicher Lösungsstrategien; häufig lösen sie kognitive Dissonanzen aus oder sind mit Schwierigkeiten verbunden.
Die Aufgaben und Fragen regen Problemlöseprozesse bei den Schülerinnen und Schülern an. Die Schülerinnen und Schüler müssen bereits vorhandene Konzepte zur Lösung ergänzen und/oder müssen neue Informationen zur Lösung finden.
- **Schüleraktivität:**
Die Aufgaben und Fragestellungen fordern die Schülerinnen und Schüler zu hoher kognitiver Eigenaktivität heraus. Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Lernangebot und setzen sich mit den Aufgaben aktiv auseinander und durchdringen sie gedanklich.

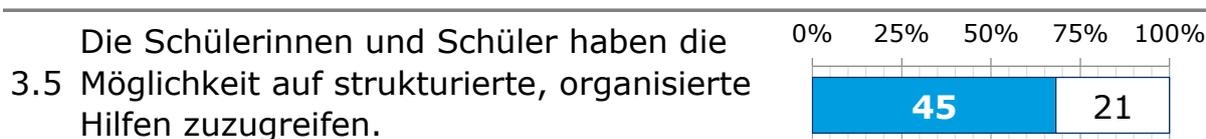


Schülerinnen und Schüler können ihren Lernprozess (zumindest zeitweise) aktiv und eigenverantwortlich mitgestalten.

Die Schülerinnen und Schüler treffen begründete (zielbezogene) inhaltliche, medienbezogene bzw. methodische Entscheidungen zu Beginn und während des Arbeitsprozesses (z. B. die Nutzung vorhandener Hilfestellungen, die jeweilige Sozialform, die Abfolge und Vorgehensweise, den Lernort, die zu verwendenden Medien, die Art der Präsentation einer Gruppenarbeit, die Arbeitsaufteilung in einer Gruppenarbeit, die Auswahl fakultativer Aufgaben in einer Werkstattarbeit).

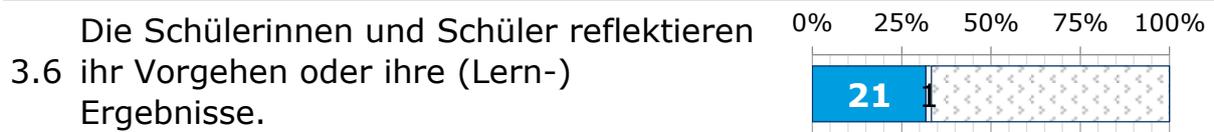
Der Unterricht ermöglicht es, unterschiedliche Lösungswege zu nehmen und ist nicht auf ein bestimmtes Ergebnis festgelegt.

Hinweis: Ob die Schülerinnen und Schüler über die inhaltliche oder methodische Planung des Unterrichts mitentscheiden, ist hier nicht relevant.



Strukturierte und organisierte Hilfen sollen die Selbststeuerung von Lernprozessen unterstützen. Hierzu gehören z. B.

- Materialien zur fachlich gesicherten Selbstkontrolle,
- systematisch angelegte Helfersysteme (z. B. durch auf ihre Aufgabe vorbereitete Schülerinnen und Schüler),
- Lösungshilfen zur Überwindung von bereits erwarteten oder vorab identifizierten Lernschwellen (Schwierigkeiten).



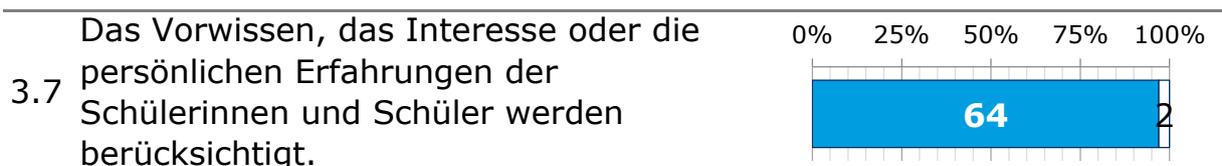
Schülerinnen und Schüler beschreiben und reflektieren mündlich oder schriftlich

- ihr Vorgehen mit Begründung,
- den Prozess, bezogen auf die Zielsetzung und -erreichung,
- ihre (Teil-)Ergebnisse unter Rückgriff auf den Prozess,
- ihren Lernstand (z. B. auch durch Lerntagebuch und Selbsteinschätzungsbogen),
- ihren Lernzuwachs (bezogen auf die Unterrichtsziele/Kompetenzerwartungen).

Schülerinnen und Schüler vergleichen im Unterricht eigene Aufgabenlösungen mit anderen und reflektieren sie kriterienorientiert.

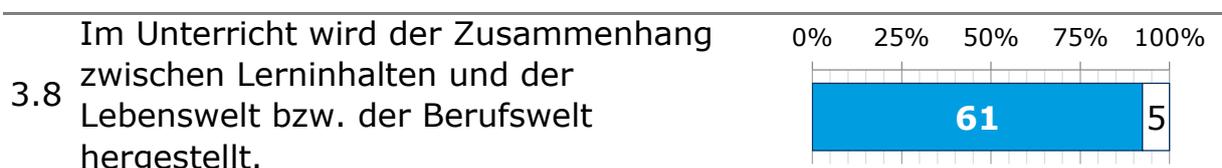
Kriterienorientierte Reflexion kann sowohl im Klassen-/Kursverbund geschehen, als auch unabhängig vom Rest der Klasse/des Kurses in Kleingruppen, Partner- oder Einzelarbeit. Außerdem kann Reflexion vorausgeplant im Unterricht eingebettet sein wie auch spontan bei gegebenem Anlass/bei Bedarf aus der Situation heraus stattfinden.

Wenn keine Reflexion in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.



Der Unterricht knüpft inhaltlich und/oder methodisch an Vorwissen, Interesse und/oder Erfahrungen an (Anschlussfähigkeit, kumulatives Lernen). Das wird deutlich daran, dass z. B.

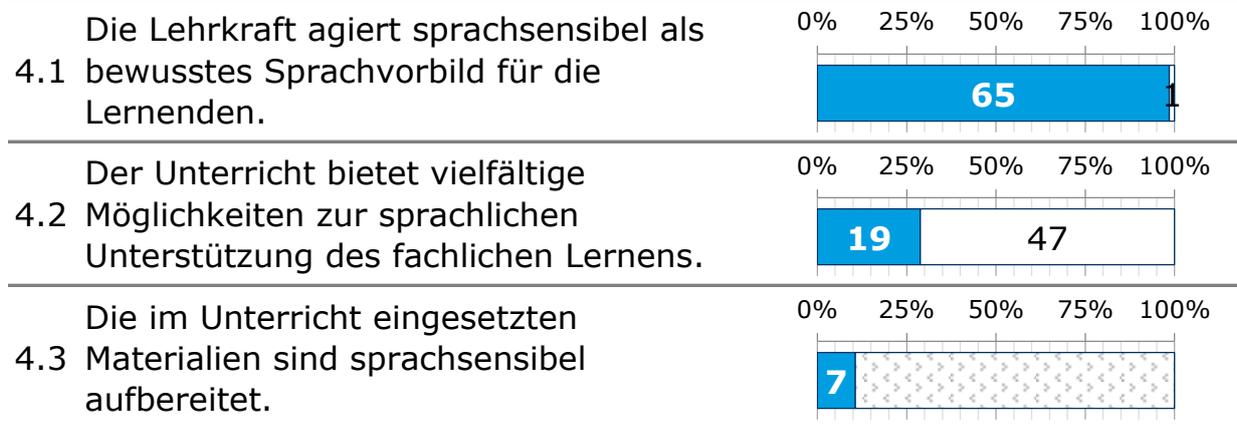
- gezielt dazu aufgefordert wird, Erfahrungen und Vorkenntnisse zu benennen und zu erläutern (die Präkonzepte [Alltagstheorien] der Schülerinnen und Schüler werden explizit thematisiert),
- Schülerinnen und Schüler selbst Bezüge zu ihrem Wissen (z. B. durch eine Lernstandsreflexion) herstellen können,
- Inhalte, Beispiele und Aufgaben an persönliche Erfahrungskontexte, Interessen und außerschulischen Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler anknüpfen,
- Schülerinnen und Schüler unter Rückgriff auf bereits Erlerntes an den Aufgaben arbeiten können. Letzteres sollte explizit benannt sein bzw. auf Nachfrage bei Schülerinnen und Schülern deutlich werden.



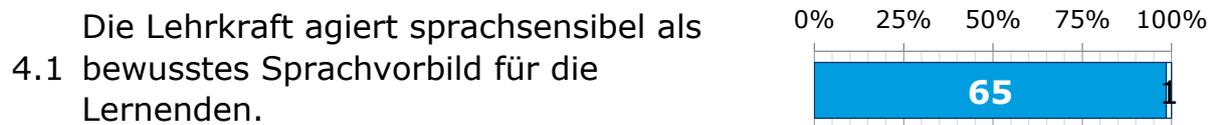
- Es wird thematisiert, dass und warum der Lerninhalt auch im Alltag nützlich, funktional oder anwendbar ist.
- Der Unterricht hat einen aktuellen Bezug (z. B. Anknüpfung an Print- oder Pressemeldung, Internetmeldung oder -forum, aktuelle Themen in der Schule).
- Schülerinnen und Schüler können selbst Bezüge zu ihrer Lebenswelt herstellen.
- Es wird auf die praktischen Verwendungszusammenhänge im Kontext von Ausbildung und Beruf hingewiesen.

5.2.4 Merkmal 4: Bildungssprache und sprachensible Unterrichtsgestaltung

Bildungssprache und sprachensible Unterrichtsgestaltung



Zu Merkmal 4: Indikatoren mit Kommentierung

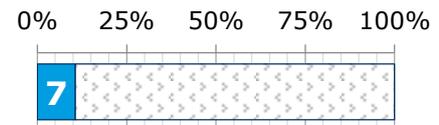


- Die Lehrkraft agiert als Sprachvorbild, achtet auf geschlechtergerechte sowie diskriminierungsfreie Sprache und schafft Bewusstsein für unterschiedliche Sprachregister.
- Die Verwendung von Bildungssprache oder Alltagssprache findet angemessen und bewusst statt.
- Neben den fachlichen Bezügen macht die Lehrkraft auch die sprachlichen Anteile des Lernens für die Schülerinnen und Schüler in verständlicher Weise transparent.
- Die Lehrkraft steuert ihr eigenes sprachliches Verhalten im Hinblick auf den Sprachstand der Schülerinnen und Schüler und nutzt fach- und bildungssprachliche Muster.
- Der Umgang mit lebensweltlicher Mehrsprachigkeit ist sensibel und wertschätzend.
- Die Lehrkraft schafft Gelegenheiten, um die mehrsprachlichen Potenziale ihrer Schülerinnen und Schüler in den Unterricht einzubeziehen.



- Die Lernsituation fordert komplexes Sprachhandeln heraus.
- Die sprachlichen Anteile des fachlichen Lernens werden in der Lernumgebung visualisiert.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheiten, auch komplexere Äußerungen zusammenhängend schriftlich oder mündlich zu formulieren.
- Die Lehrkraft stellt Sprachgerüste mit einem Angebot an relevanten sprachlichen Mitteln und/oder Impulsen zur Bewusstmachung sprachlicher Strukturen bereit (Scaffolding).
- Die Lehrkraft regt zum Gebrauch bildungssprachlicher Muster an.
- Durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden werden die fachlichen Les- und Schreibkompetenzen gefördert.
- Es wird Raum für sprachliche Aktivität der Schülerinnen und Schüler geschaffen.
- Verstehenskontrollen und Reformulierungsaufgaben unterstützen das fachliche Lernen.
- Die Lehrkraft regt zur sprachlichen Präzisierung an.

Die im Unterricht eingesetzten
4.3 Materialien sind sprachsensibel
aufbereitet.

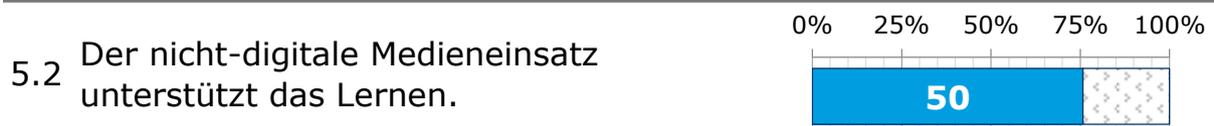
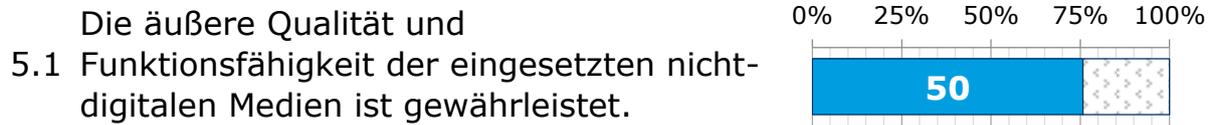


- Die Lehrkraft setzt Materialien und Texte ein, die den Spracherwerbsstand der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und somit den Spracherwerb unterstützen.
- Die Materialien verweisen auf Unterstützungsmöglichkeiten für das sprachliche Lernen (z. B. Wörterlisten, vorgegebene Satzstrukturen o. Ä.).
- Die Materialien sind ggf. für unterschiedliche Sprachniveaus differenziert (z. B. durch komplexere Satzstrukturen, unterschiedlich gegliederte Texte).

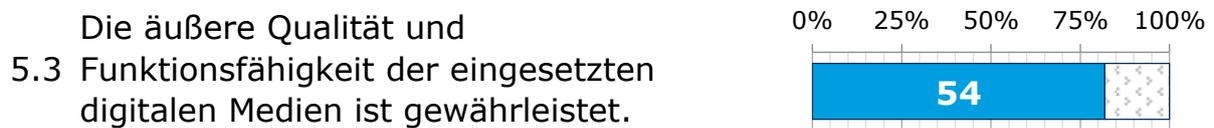
„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine sprachsensibel aufbereiteten Materialien eingesetzt werden.

5.2.5 Merkmal 5: Medieneinsatz

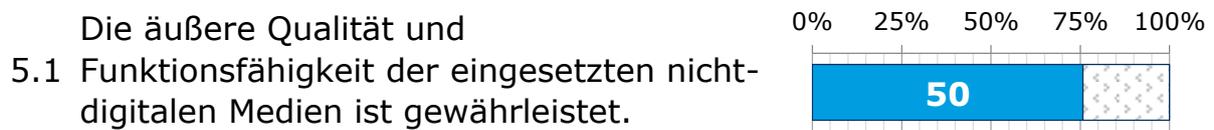
Nicht-digitaler Medieneinsatz



Digitaler Medieneinsatz



Zu Merkmal 5: Indikatoren mit Kommentierung



Mit Medien sind hier ausschließlich nicht-digitale Medien gemeint.

Äußere Qualität meint hier z. B.

- Lesbarkeit von Tafelanschriften, Plakaten, Kopien, Overhead-Projektionen, ...
- sprachliche Korrektheit,
- Altersangemessenheit der Medien,
- angemessene Lautstärke und Tonqualität von Audiomedien,
- Funktionalität der Arbeitsmittel, Werkzeuge, Fachrequisiten,
- Barrierefreiheit (z. B. Braille-Schrift, Gebärden, Talker, Piktogramme).

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine nicht-digitalen Medien verwendet werden.



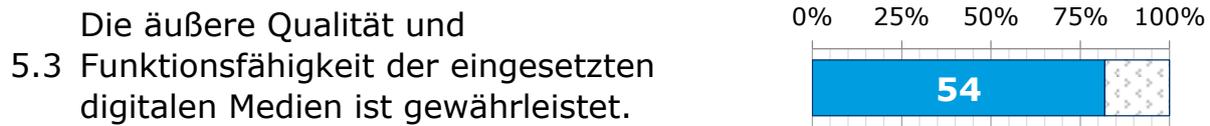
Mit Medien sind hier ausschließlich nicht-digitale Medien gemeint, eine Koppelung mit dem Indikator 1.2 (Zieltransparenz) ist nicht gegeben.

Hier werden die didaktisch-methodischen Entscheidungen der Lehrkraft in den Blick genommen:

- Im Unterschied zum Indikator 5.1 geht es hier um die inhaltliche Qualität bzw. den Beitrag zur Aufgabenlösung.
- Der Lern- und Arbeitsprozess wird durch den Medieneinsatz stimuliert und unterstützt, z. B. durch Veranschaulichung.
- Die Auswahl der eingesetzten Medien ist nachvollziehbar und zielführend.

Die Lehrkraft zeigt sich kompetent im Umgang mit den eingesetzten Medien.

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine nicht-digitalen Medien verwendet werden.

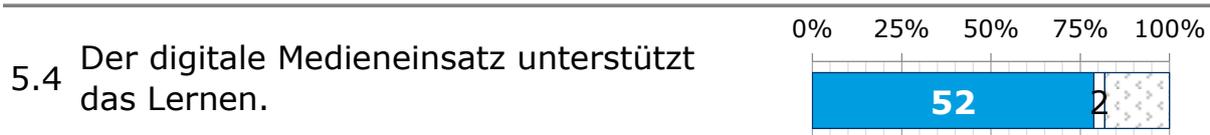


Der Fokus liegt hier ausschließlich auf digitalen Medien.

Äußere Qualität meint hier z. B.

- Lesbarkeit,
- Altersangemessenheit,
- angemessene Lautstärke, Ton- und Bildqualität,
- adressatengerechte und zielorientierte Auswahl und ggf. Modifizierung von Medien,
- Barrierefreiheit.

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine digitalen Medien verwendet werden.



Mit Medien sind hier digitale Medien gemeint, eine Kopplung mit dem Indikator 1.2 (Zieltransparenz) ist nicht gegeben.

Hier werden die didaktisch-methodischen Entscheidungen der Lehrkraft in den Blick genommen:

- Im Unterschied zum Indikator 5.3 geht es hier um die inhaltliche Qualität bzw. den Beitrag zur Aufgabenlösung.
- Der Lern- und Arbeitsprozess wird durch den Medieneinsatz stimuliert und unterstützt, z. B. durch Veranschaulichung.
- Die Auswahl der eingesetzten Medien ist nachvollziehbar und zielführend.

Die Lehrkraft zeigt sich kompetent im Umgang mit den eingesetzten Medien.

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine digitalen Medien verwendet werden.

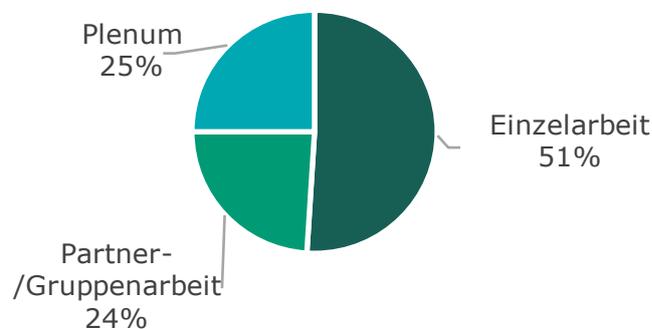
5.2.6 Merkmal 6: Sozialformen des Unterrichts

Anteile der Sozialformen

Die Anteile der Sozialformen sind für sich allein kein Qualitätsmerkmal. Sie werden daher nicht exakt in Minuten, sondern jeweils prozentual in 5 %-Intervallen erfasst. In der Auswertung können sie mit der Qualität der Sozialformen in Beziehung gesetzt werden.

Wenn Sozialformen in einer Unterrichtssequenz parallel vorkommen, wird die Anzahl der jeweils beteiligten Schülerinnen und Schüler bei der Einschätzung des Anteils berücksichtigt.

Die aufsummierten Zeitanteile sind hier zusammengefasst dargestellt:



Qualität der Sozialformen

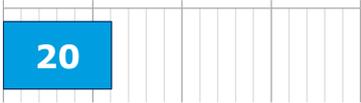
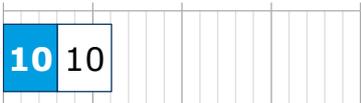
Die Existenz der jeweiligen Sozialform in der Unterrichtssequenz wird durch einen Eintrag bei Anteile der Sozialformen erfasst, indem dort bei der entsprechenden Sozialform ein Wert > 0 eingetragen wird.

Durch die Tatsache, dass nicht in jeder Unterrichtssequenz jede Sozialform beobachtet werden kann, ergeben sich abweichende Grundgesamtheiten. Sie sind bei jedem Indikator in Textform angegeben. Beispielsweise findet sich bei „Partner-/Gruppenarbeit“ unter dem Indikatortext „In 8 von 20 Sequenzen beobachtet.“

Partner-/Gruppenarbeit

Wenn Partner-/Gruppenarbeit beobachtet wurde, so erfolgt die Berücksichtigung der folgenden Indikatoren 6.1 – 6.4.

Partner-/Gruppenarbeit

6.1	Die Partner- bzw. Gruppenarbeit fördert den Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen. <small>(PA/GA: In 20 von 66 Sequenzen beobachtet.)</small>	<p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  <p>20</p>
6.2	Die Partner- und Gruppenarbeit unterstützt den Erwerb kooperativer Kompetenzen. <small>(PA/GA: In 20 von 66 Sequenzen beobachtet.)</small>	<p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  <p>10 10</p>
6.3	Die Partner- bzw. Gruppenarbeit wird funktional gestaltet durchgeführt. <small>(PA/GA: In 20 von 66 Sequenzen beobachtet.)</small>	<p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  <p>10 10</p>
6.4	Die Arbeitsergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können. <small>(PA/GA: In 20 von 66 Sequenzen beobachtet.)</small>	<p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  <p>20</p>

Zu Partner-/Gruppenarbeit: Indikatoren mit Kommentierung



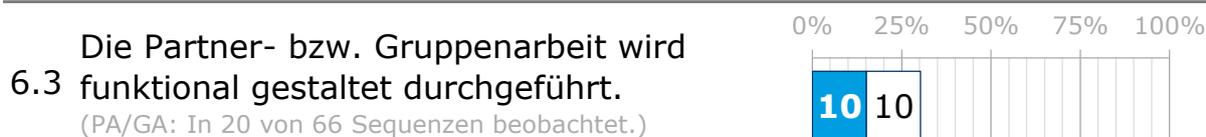
Die Förderung inhaltsbezogener (d. h. fachbezogener) Kompetenzen ist erkennbar, z. B.

- an fachlich angemessener Kommunikation,
- am Einbringen eigener Perspektiven,
- an einer für diese Sozialform geeigneten Aufgabenstellung.



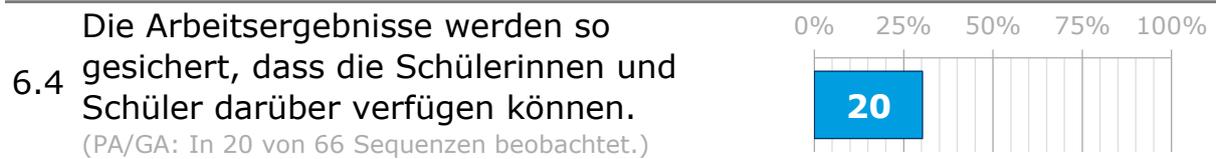
Der Erwerb kooperativer Kompetenzen wird durch die Partner- und Gruppenarbeit unterstützt, wenn

- unterschiedliche Rollen für die Partner bzw. Gruppenmitglieder angelegt sind,
- unterschiedliche Beiträge zur Bearbeitung oder zur Lösung der Aufgabe vorgesehen sind,
- strukturierte Interaktionen zwischen Schülerinnen und Schülern erforderlich sind.



Eine funktional gestaltete Partner- bzw. Gruppenarbeit ist in der Umsetzung z. B. erkennbar an

- der Klärung unterschiedlicher Rollen mit einer rollenbezogenen Verantwortungsübernahme,
- Entscheidungen über die Vorgehensweisen und verwendeten Materialien mit einer effektiven Zeiteinteilung,
- der arbeitsteiligen Organisation der Aufgabenbearbeitung,
- einer strukturierten Interaktion.



Sicherung beinhaltet beispielsweise

- die Zusammenfassung von (Zwischen-)Ergebnissen,
- Protokollierung des Arbeitsprozesses oder
- Vorbereitung einer Präsentation im Plenum.

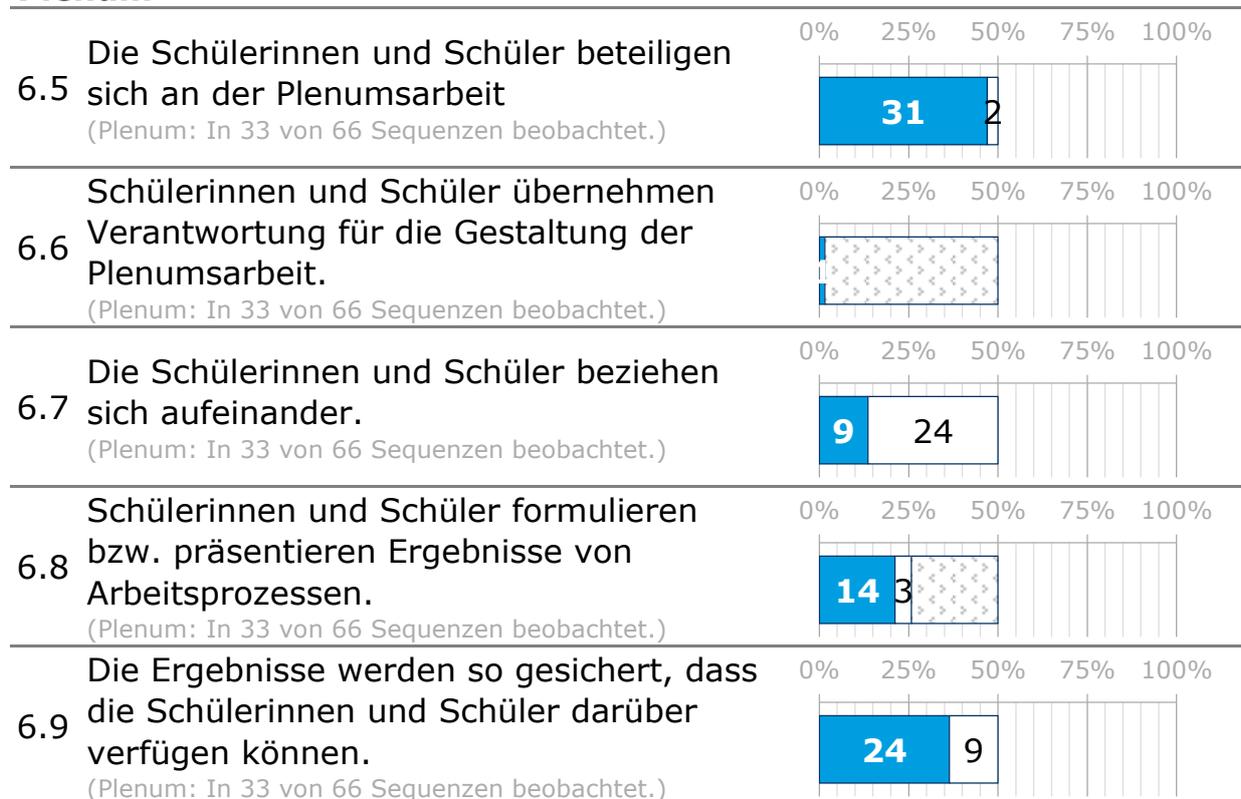
Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, ist es hilfreich, die Arbeitsergebnisse festzuhalten (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).

Plenum

Wenn Plenum beobachtet wurde, so erfolgt die Berücksichtigung der folgenden Indikatoren 6.5 – 6.9.

Eine kurze Aufgabeninstruktion als Vorbereitung einer anderen Sozialform wird nicht als eigene Plenumsphase angesehen, sondern zeitlich der nachfolgenden Sozialform zugeschlagen.

Plenum

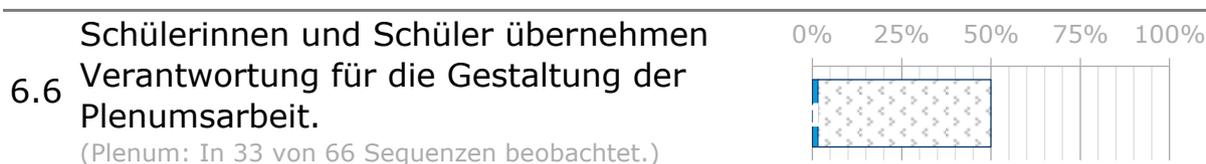


Zu Plenum: Indikatoren mit Kommentierung



Kennzeichen sind z. B.

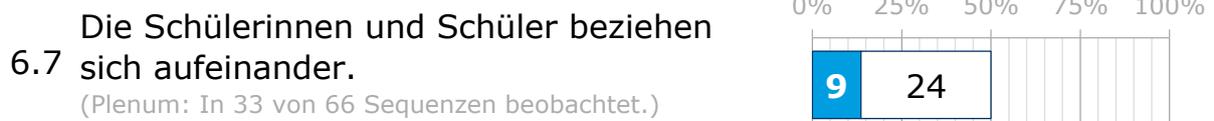
- Meldungen verschiedener Schülerinnen und Schüler,
- konzentriertes Zuhören,
- Aufgabenbearbeitung (Notizen machen, Beobachtungs- oder Bewertungsaufträge erledigen).



„Gestalten“ geht über eine reine Beteiligung hinaus. Hier übernehmen Schülerinnen und Schüler Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit, indem sie z. B.

- moderieren,
- präsentieren,
- berichten,
- Stellung beziehen,
- weiterführende Fragen stellen oder sachbezogene Vorschläge machen.

„Nicht beobachtet“ wird angekreuzt, wenn der Unterricht eine Verantwortungsübernahme der Lernenden für die Gestaltung der Plenumsarbeit nicht umfasst.

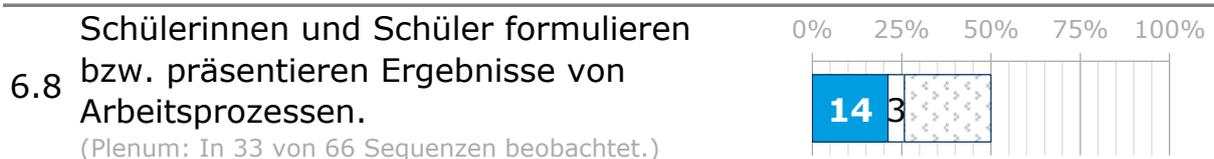


Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander, indem sie z. B. Schüleräußerungen

- aufgreifen,
- ergänzen,
- einordnen,
- reflektieren oder
- bewerten.

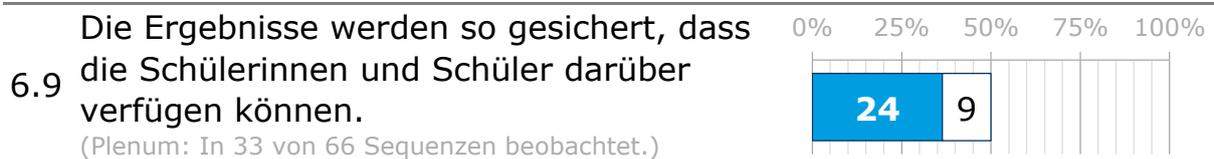
Die Lehrkraft

- hält sich zurück,
- führt kein dialogisches Frage- und Antwortgespräch,
- unterstützt den Interaktionsprozess der Schülerinnen und Schüler,
- bemüht sich darum, dass Schülerinnen und Schüler sich aufeinander beziehen.



Ergebnisse sind auch Teil- oder Phasenergebnisse.

„Nicht beobachtet“ wird angekreuzt, wenn keine Ergebnisse von Arbeitsprozessen formuliert bzw. präsentiert werden.



Die Sicherung

- kann sich auch auf Zwischenergebnisse und die Planung von Arbeitsprozessen beziehen und
- kann durch die Schülerinnen und Schüler oder durch die Lehrkraft erfolgen.

Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, ist es hilfreich, die Ergebnisse festzuhalten (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).

Didaktische Funktionen und methodische Verfahren

Bei den didaktischen Funktionen und methodischen Verfahren handelt es sich um eine Zusammenstellung kategorial höchst unterschiedlicher Aspekte, die ggf. Gesprächsanlässe im Kontext der Rückmeldungen an die Schule geben können.

	EA	PA	GA	PL
1 Regelung von Klassenangelegenheiten	0	0	0	4
2 Anleitung durch Lehrkraft	1	0	0	14
3 Fragend entwickelndes Unterrichtsgespräch	0	1	0	7
4 Lehrervortrag, -präsentation	0	0	0	2
5 Stationenlernen / Lernwerkstatt / Selbstlernzentrum	0	0	0	0
6 Tagesplanarbeit / Wochenplanarbeit / Freiarbeit	7	0	0	0
7 Langzeitprojekt (Fach-, Jahresarbeit, ...)	1	1	1	0
8 Sonderpädagogische Maßnahmen	0	0	0	0
9 Bearbeiten neuer Aufgaben	16	2	5	0
10 Üben / Wiederholen	10	1	0	7
11 Kontrollieren und Vergleichen von (Haus-)Aufgaben	0	1	1	9
12 Reflektieren von Ergebnissen bzw. Wegen	3	1	0	6
13 Experimente durchführen/Produzieren/Konstruieren (nach Anleitung)	12	0	4	0
14 Entwerfen, Entwickeln, Planen,	7	2	6	0
15 Brainstorming	1	0	0	0
16 Rollensimulation	0	0	0	0
17 Schülervortrag, -präsentation	0	1	0	1
18 Sportliche und ästhetisch-künstlerische Aktivitäten .	3	0	0	0
19 Gestaltete Diskussionsform	0	0	0	0
20 Selbstständige Recherche durch Schülerinnen und Schüler	3	1	1	0
21 Anderes	0	0	0	0

EA: Einzelarbeit

GA: Gruppenarbeit

PA: Partnerarbeit

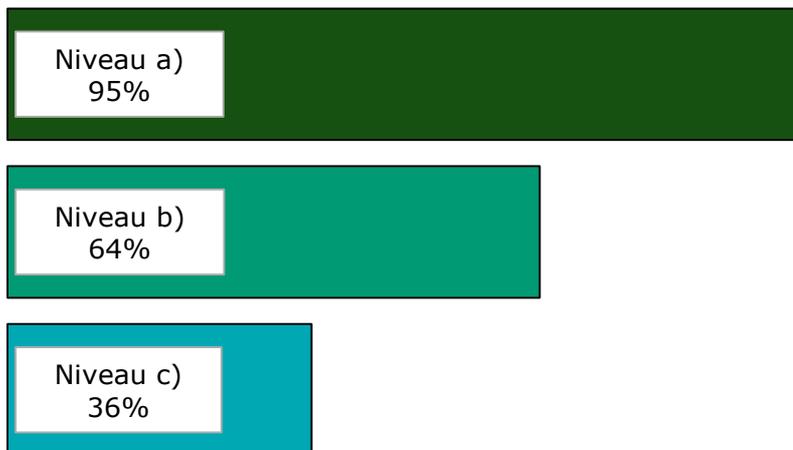
PL: Plenum

Anforderungsniveau

Die drei Anforderungsniveaus werden unabhängig voneinander eingeschätzt. Somit können in Summe aller Anforderungsniveaus rechnerisch mehr als 100 % möglich sein. Jedes Anforderungsniveau für sich kann aber maximal in allen Sequenzen vorhanden sein, also in dem Falle 100 % erreichen.

Im Folgenden wird die Verteilung der Anforderungsniveaus dargestellt.

Anforderungsniveaus



Niveau a) Reproduktion/Wiedergabe/Anwendungen

Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie

die routinemäßige Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und -methoden.

Niveau b) Reorganisation/Transfer/Analyse/komplexe Anwendungen

Selbstständiges Bearbeiten, Ordnen oder Erklären bekannter Sachverhalte sowie

die angemessene Anwendung und Verknüpfung gelernter Inhalte oder Methoden in anderen Zusammenhängen.

Niveau c) Bewerten/Reflektieren/Beurteilen

Reflektierter Umgang mit neuen Problemstellungen sowie

selbstständiges Anwenden von Methoden mit dem Ziel, zu Begründungen, Deutungen, Wertungen, Beurteilungen und eigenen Lösungsansätzen zu gelangen.